Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 Rpf., für einen Monat RM. 1.70, zuzüglich 30 Rpf. Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 105. Mittwoch, 18. April 1934. 82. Jahrgang.

Die französische Antwort an England überreicht.

Ein großer Tag im englischen Unterhaus. — Chamberlains Haushalt. Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett.

Um die Garantien.

as. **Berlin**, 18. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das englische Unterhaus hatte gestern seinen großen Tag. Der Sitzungssaal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Finanzminister Chamberlain den neuen Haushalt vorlegte. Ein Finanzminister, der auf einen Überschuß von rund 500 Millionen RM. hinweisen kann, hat einigen Anlaß, die Wirtschaftslage optimistisch zu beurteilen. So konnte man denn auch von Herrn Chamberlain hören, daß sich die wirtschaftliche Atmosphäre entschieden gebessert habe, wenngleich noch nicht endgültig wieder schönes Wetter eingetreten sei. Aber auch in den Zahlen des neuen Haushalts kommt klar zum Ausdruck, daß England die Krise im wesentlichen überwunden hat. Gehaltskürzungen, die in der schweren Krisenzeit vorgenommen wurden, werden zur Hälfte wieder rückgängig gemacht und die Arbeitslosenunterstützungen in ihrer früheren Höhe wieder hergestellt. Aber auch der Steuerzahler kommt zu seinem Recht, denn auch die allgemein erwartete Senkung der in der Krisenzeit erhöhten Einkommensteuer wurde von Chamberlain angekündigt. Außenpolitisch bedeutsam ist in diesem Haushalt, daß auch jetzt wieder keine Beträge für den Kriegsschuldendienst an die Vereinigten Staaten vorgesehen sind. Das dürfte in Amerika stark kritisiert werden, wurden doch schon bei der ersten Mitteilung über den englischen Haushaltsüberschuß in Amerika Stimmen laut, daß England nunmehr seine Schuldenzahlungen wieder aufnehmen könne. Im ganzen haben die Engländer jedenfalls allen Anlaß, mit ihrem Finanzminister zufrieden zu sein, wenn auch die Opposition sofort erklären ließ, daß für die Arbeitslosen viel zu wenig geschehe.

Mit der Rede Chamberlains hat das Rätselraten darüber, was mit dem Haushaltsüberschuß geschehen soll, sein Ende erreicht. Und nach der Klärung dieser, für jeden einzelnen Engländer natürlich äußerst wichtigen Frage wendet sich nun das Interesse wieder der großen Politik zu. Dafür sorgt schon die französische Antwortnote, die gestern in Paris dem englischen Vertreter übergeben wurde. Sie bringt die Antwort auf die Fragen, die in der französischen Note vom 19. März noch offen geblieben waren, das heißt, sie behandeln in erster Linie die Garantien. Aus Paris verlautet dazu, daß vor der Fertigstellung der Note im französischen Ministerrat sich noch einmal starke Gegensätze gezeigt hätten. Vor allem seien es Tardieu, Herriot und Marschall Pétain gewesen, aber auch der Ministerpräsident Doumergue scheint auf dieser Seite gestanden zu haben, die auch von der geringsten Beschränkung der französischen Rüstungsfreiheit nichts wissen wollten. Schließlich habe sich aber Barthou durchsetzen können. Es ist nicht ohne weiteres zu erkennen, ob diese Darstellung richtig ist, vielmehr besteht der Verdacht, daß sie absichtlich von Paris verbreitet wird, um die neue Note als ein äußerstes Zugeständnis Frankreichs erscheinen zu lassen, das nur nach langwierigen Verhandlungen gegen die Widerstände einer ganzen Ministergruppe vom Außenminister hat durchgesetzt werden können. Zum anderen kann man auch lesen, Barthou habe erklärt, daß schon durch die in der Note geforderten Ausführungsgarantien die französischen Sicherheitswünsche erfüllt würden. Das würde bedeuten, daß Frankreich noch immer unmögliche Forderungen stellt. Im übrigen gehen die Meldungen darüber, was die Note an Garantien fordert, weit auseinander und es hat wenig Zweck, sich an diesem Rätselraten zu beteiligen. Selbst wenn die Note nicht veröffentlicht werden sollte, so dürfte doch wohl bald eine englische Parlamentsdebatte etwas mehr Klarheit schaffen. Bedenklich muß es allerdings stimmen, wenn es in einer Havas-Meldung heißt, daß die direkten Verhandlungen keine Aussicht auf Erfolg zu bieten schienen und daß es deshalb Sache der Abrüstungskonferenz sei, die Verhandlungen über ein Abkommen fortzusetzen. Das beweist erneut, daß Frankreich nach Genf drängt, wo es auf die Unterstützung seiner Trabanten zählen kann. Nach all dem kann man nicht gerade annehmen, daß die neue französische Note geeignet ist, die Frage der Rüstungsvereinbarungen zu fördern.

Londoner Stimmen zur französischen Note.

London, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Bei dem ganz besonders großen Interesse, mit dem der diesjährige Haushalt aufgenommen worden ist, finden die Pariser Meldungen über die neueste französische Note an Großbritannien heute noch nicht die Beachtung, die ihr sicher zuteil werden wird. Die Pariser Berichte, die über die Note veröffentlicht werden, decken sich meist mit der von Reuter verbreiteten Darstellung. Sie widersprechen sich aber teilweise untereinander.

Der liberale „News Chronicle" erklärt, Frankreich habe die Abrüstungsbesprechungen zu einem jähen Ende gebracht und den deutschen Wehrhaushalt dabei als Vorwand benutzt. Die Extremisten der Rechten hätten die gemäßigteren Mitglieder des Kabinetts mit sich fortgerissen. Es sei eine Note nach London geschickt worden, die tatsächlich den ganzen Besprechungen ein Ende bereite.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" will wissen, daß die französische Note ein förmliches Versprechen britischen Beistandes an Frankreich im Falle der Not und ein Versprechen militärischen Vorgehens im Falle einer Verletzung des Abrüstungsabkommens durch Deutschland fordert, und daß sie die Zusage wirtschaftlicher Sanktionen für ungenügend erklärt. Es scheine, daß das äußerste, was Frankreich zugestehen wolle,

1. eine leichte Erhöhung des deutschen Kriegsmaterials sei, die durch die Umwandlung der Reichswehr in eine Miliztruppe ausgewogen werden soll, und
2. eine Begrenzung der französischen Rüstungen auf dem jetzigen Niveau.

Der Mitarbeiter fügt hinzu, für eine Vereinbarung auf dieser Grundlage dürfte zwischen London und Paris, von Berlin und Paris ganz zu schweigen, keine Möglichkeit bestehen. Der französische Plan sei jetzt, die Abrüstung vollständig beiseite zu schieben und ein Bündnis mit Großbritannien zur Aufrechterhaltung und Unterstützung einer überwältigenden militärischen Überlegenheit Frankreichs gegenüber seinen Nachbarn zu erlangen.

„Gefährdung Londons durch die deutschen Flugzeuge."

Ein lächerliches Argument Barthous.

London, 18. April. Einer Reuter-Meldung aus Paris zufolge verlautet, daß Außenminister Barthou dem britischen Geschäftsträger gegenüber sein Bedauern ausgedrückt habe, daß Frankreich außerstande gewesen sei, in einer weniger kategorischen Art auf die britischen Versöhnungsbemühungen zu antworten, deren Bedeutung und freundschaftlichen Charakter er zu würdigen wisse. Barthou habe hinzugefügt, er hoffe indessen, daß die Beweggründe der französischen Entscheidung in Großbritannien die „Gefahren" der deutschen Aufrüstung und besonders die „Gefährdung Londons" durch die deutschen Flugzeuge (!) richtig einschätzen werde.

In einer Rede in Hammersmith, wo eine Ersatzwahl zum Parlament bevorsteht, sagte Lordsiegelbewahrer Eden, keine Delegation habe energischer und beharrlicher auf einen Erfolg der Abrüstungskonferenz hingearbeitet als die britische. Niemand bedauere ihren Fehlschlag mehr als er.

Die Prager Karikaturen entfernt.

Prag, 17. April. Laut mündlicher Mitteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums an den Prager deutschen Gesandten, sind die von diesem beanstandeten Karikaturen auf der Prager Manes-Ausstellung Dienstagfrüh entfernt worden.

Wie der „Tagesbote" in Brünn meldet, hat ähnlich wie der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, auch der österreichische Gesandte in Prag, Dr. Marek, wegen sieben in der Karikaturenschau des Prager Künstlervereins Manes ausgestellten Österreich betreffenden Bildern im tschechoslowakischen Außenministerium Vorstellungen erhoben. Wie wir erfahren, handelt es sich durchweg um Bilder, die entweder bereits in dem „Simplicus" und in der kommunistischen „IUJ" veröffentlicht worden waren und wegen derer der österreichische Gesandte bereits wiederholt im Prager Außenministerium Beanstandungen erhoben hat.

Der 1. Mai!

5. Anordnung.

Zur Ausgestaltung der Aufmarschplätze zum Tag der nationalen Arbeit werden die Mitglieder des

Kampfbundes der deutschen Architekten und Ingenieure sowie alle Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste

hiermit aufgefordert, sich unverzüglich über ihre Bezirksleitungen mit den Kreispropagandaleitern zu ehrenamtlicher Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, bezw. sich dort zu melden.

Heil Hitler!

gez. Müller-Scheld.

Ministerreisen.

Das schöne Frühlingswetter lockt auch die politischen Wanderer in die Ferne. Im Vordergrund der ansehnlichen Reihe von Diplomatenreisen, die in diesen Tagen vonstatten gehen, steht immer noch der Besuch des französischen Außenministers Barthou in Warschau, von wo aus Barthou sich dann auch nach Prag begeben wird. In Paris legt man Wert auf die Feststellung, daß der Aufenthalt Barthous in Prag länger dauern werde als in Warschau. In der Hauptstadt Polens werde er nur 48 Stunden verweilen, am Sitz der tschechoslowakischen Regierung jedoch drei Tage (dazwischen liegt noch ein Tag, der dem Besuch von Krakau gilt). Dieser Stundenplan, der so detailliert angegeben wird, soll offenbar die Aufmerksamkeit etwas von den Aufgaben ablenken, die den französischen Außenminister in Warschau erwarten und soll den Eindruck erwecken, daß das Schwergewicht seiner Mission in der Mitwirkung Frankreichs an der Aussöhnung zwischen Polen und der Tschechoslowakei zu suchen sei. Tatsache ist jedenfalls, daß der Konflikt zwischen Warschau und Prag erst in sein akutestes Stadium trat, als die Reise Barthous nach Polen bereits feststand, und was damals über ihren besonderen Zweck in der öffentlichen Meinung Frankreichs geschrieben und gesprochen wurde, hat selbstverständlich auch heute noch seine volle Gültigkeit. Es sind die französischen Besorgnisse wegen der deutsch-polnischen Vereinbarungen, die, zum erstenmal in der Nachkriegszeit, Frankreich vor die Notwendigkeit stellen, sich in Warschau zu orientieren, während es bisher umgekehrt war, und Barthou wird zweifellos von seinem Besuch in der polnischen Hauptstadt die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß Polen sich zielbewußt aus dem Abhängigkeitsverhältnis zu lösen beginnt, in dem es so lange zu seinem eigenen Schaden Frankreich gegenüber verharren mußte. Der Konflikt zwischen Warschau und Prag hat diese an sich nicht dankbare Mission Barthous noch weiter erschwert, und auch in Prag wird seine Mission alles weniger als angenehm sein.

Noch rechtzeitig vor der Abreise Barthous trifft der rumänische Außenminister Titulescu in Paris ein. Der Zweck seines Besuches liegt ebenfalls in der Klärung der Beziehungen zwischen Frankreich und den Südoststaaten. Rumänien kommt durch die Reise seines Außenministers Frankreich gewissermaßen entgegen, wie es auch politisch noch immer nicht den entscheidenden Entschluß zur Klärung dieser einseitigen und drückenden Bindung gefunden hat, und der rumänische Gast wird gerade angesichts der Schwierigkeiten mit Polen und der eigenen Aufgabe in Prag von den französischen Staatsmännern besonders herzlich begrüßt werden. In kurzem Abstand wird dem rumänischen Außenminister sein Kollege Tatarescu nach Paris folgen, um anschließend an die außenpolitischen Probleme finanzielle Fragen dort zu erörtern, die gleichfalls in das Gebiet des Rüstungsproblems hinüberreichen dürften. Diese Pariser Konferenzen werden sich dann auswirken auf Besprechungen zwischen den Balkanregierungen, die für den Monat Mai in der rumänischen Hauptstadt vorgesehen sind.

Der Besuch Titulescus in Paris wird der französischen Regierung den letzten Anstoß für die Fertigstellung ihrer neuen Note zur Abrüstungsfrage geben, die in den nächsten Tagen nach London übermittelt werden soll, und es ist wohl damit zu rechnen, daß der bisherige britische Botschafter in Paris, Lord Tyrell, der sich zwar formell bereits von seinen Amtsgeschäften zurückgezogen hat und nach London abreisen wird, über den Inhalt dieser neuesten französischen Note bereits informiert sein wird.

Auch der jugoslawische Außenminister hat den Sitz seiner Regierung verlassen und ist in diesen Tagen Gast der türkischen Regierung. Er hat auf der Reise nach Ankara kurz in Sofia Station gemacht und wird nach der Rückkehr aus der Türkei dort länger

verweilen. Seine Erklärungen darüber, daß Bulgarien und Albanien noch immer mit der Möglichkeit eines Anschlusses an den Balkanpakt rechnen, zeigt, daß die Verhandlungen darüber noch keineswegs als hoffnungslos angesehen werden müssen. Allerdings wird Bulgarien von seiner entscheidenden Revisionsforderung nicht abweichen wollen, und hierin liegt die große Schwierigkeit, der beizukommen die Aufgabe Jeftitschs ist.

Die Reichshauptstadt wird, worauf wir schon gestern hinwiesen, in dieser Woche den bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff als Gast begrüßen können. Er kommt von London, wo er ebenfalls politische und wirtschaftliche Besprechungen hatte, und wo er zwei seiner engeren Mitarbeiter zur Fortführung der Verhandlungen zurückgelassen hat, und er wird von Berlin aus über Rom und Budapest nach Sofia zurückkehren. Wenn auch die Berliner Besprechungen in erster Linie wirtschaftlicher Natur sein werden, so wird selbstverständlich aber auch in ihnen die politische Lage in Südosteuropa und die besondere Situation Bulgariens eine Rolle spielen. Das Streben der bulgarischen Regierung nach einem Ausgleich mit den Nachbarstaaten, besonders mit Südslawien, findet in Deutschland weitgehendes Verständnis, die Grundsätze, nach denen die bulgarische Politik orientiert ist, decken sich in allen großen Zügen mit den Richtlinien der deutschen Politik, und die alte Waffenbrüderschaft bietet Gewähr für die Dauer dieser freundschaftlichen und verständnisvollen Beziehungen. In seinem Streben nach einer zwischenstaatlichen Politik des Friedens, des Rechtes und der Gleichberechtigung wird Bulgarien immer Deutschland an seiner Seite finden. Diese Erkenntnis wird der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff von seinem Besuch in der Reichshauptstadt mit nach Hause nehmen, und sie wird bei den bevorstehenden erneuten Verhandlungen zwischen den Balkanregierungen ihr Gewicht haben.

Die Verwendung des englischen Haushaltsüberschusses.

Die Gehaltskürzungen zur Hälfte aufgehoben. — Wiederherstellung der Arbeitslosenunterstützung. — Senkung der Einkommensteuer.

Neuer Geist der Hoffnung und des Vertrauens.

London, 17. April. Im Unterhaus hat heute der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/34 bekannt gegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt ein beträchtlicher Überschuß von 31 148 000 Pfund Sterling erzielt worden sind. Der effektive Überschuß ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler berechnet ihn sogar auf 39 Millionen.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt in England bemerkbar mache. Zu warnen sei aber vor der Versuchung, aus dem bisher Erreichten allzu große Hoffnungen abzuleiten. Die wirtschaftliche Besserung beruhe zum großen Teil auf der Belebung des Binnenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei zwar ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie stehe aber noch weit zurück. Es gebe gewisse Grenzen und Einschränkungen, denen Rechnung getragen werden müsse, ehe man sich dem Gefühl überlassen könne, daß man zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sei. Nachdem Neville Chamberlain die bereits genannten Zahlen bekannt gegeben hatte, wies er warnend darauf hin, daß man nicht für alle Zeiten mit den gegenwärtigen anormal niedrigen Zinssätzen rechnen könne.

Der Überschuß von 31 Millionen Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden. Er bildet dann einen beinahe vollständigen Ausgleich des Betrages von 32 Millionen Pfund, den der Schatzkanzler seinerzeit borgen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken. In der Frage der Kriegsschuldenpolitik wird trotz des Überschusses keine Änderung eintreten.

Für den sonstigen Schuldendienst werden 224 Millionen Pfund bereit gestellt. In der Zukunft werde es allerdings notwendig sein, größere Beträge bereit zu stellen. Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/35 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt. Auf der Einnahmeseite erwartet der Schatzkanzler gesteigerte Einnahmen aus allen wichtigeren Zöllen und indirekten Steuern. Die gesteigerten Einnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern sind mit 290 Millionen Pfund veranschlagt. Die Gesamteinnahme aus der bestehenden Besteuerungsgrundlage sei mit 727 200 000 Pfund anzunehmen. Das ergebe einen rechnerischen Überschuß von 29 100 000 Pfund Sterling.

Seit 10 Jahren, so sagte Chamberlain, haben wir einen derartigen Überschuß nicht zu verzeichnen gehabt. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns erwartet wurde, damit beginnen, die Lasten und Opfer der vergangenen Jahre allmählich abzubauen. Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli dieses Jahres wieder aufgehoben wird. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtenkategorien zugute.

Auch die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli dieses Jahres wieder auf ihre ursprüngliche Höhe zurückgebracht, auch die Höchstsätze für die Übergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügungen wird der theoretische Überschuß des Staatshaushaltes auf 1,3 Millionen Pfund herabgedrückt.

Die Sensation hob sich der Schatzkanzler jedoch in wohlberechneter Steigerung für den Schluß seiner Rede auf: Die Herabsetzung der Einkommensteuer. Der Standartsatz für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt. Der Einnahmeausfall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Millionen Pfund in Ansatz gebracht.

Im Hause wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Die Ausgabenseite im Etat.

London, 17. April. Die veranschlagten Ausgaben des neuen englischen Haushalts 1934/35 belaufen sich auf 698 124 000 Pfund. Unter Einrechnung der Ausgaben für die 50prozentige Aufhebung der Gehaltskürzungen und die volle Wiederherstellung der Arbeitslosenunterstützung ergibt sich für die gesamten Ausgaben der Betrag von 705 724 000 Pfund. Im einzelnen sind vorgesehen: für die Verzinsung und Amortisierung der englischen Staatsschulden 224 Millionen Pfund, für die Zahlungen an das nordirische Schatzamt 6,5 Millionen, für Verzinsung und Amortisierung des konsolidierten Fonds 3,7 Millionen und für den Postfonds 2 Millionen. Die Ausgaben für die Armee betragen 31 418 000 Pfund, für die Flotte 47 208 000 Pfund und für die Luftstreitkräfte 17 168 000 Pfund. Dies ergibt eine Gesamtausgabe von 95 794 000 Pfund für Mehrbedürfnisse. Die Pensionen für die Angehörigen der drei Wehrformationen werden auf 17 917 000 Pfund berechnet. Die Gesamtausgaben für die Zivilministerien belaufen sich auf 335 603 000 Pfund. Die Ausgaben für die Erhebung von Steuern und Zöllen sind mit 12 610 000 Pfund eingesetzt.

Große Freudenkundgebungen.

London, 17. April. Die Haushaltserklärung des Schatzkanzler Neville Chamberlain hat in ganz England eine geradezu begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung des Einkommensteuersatzes von 5 Schilling auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund, bedeutet sie doch für viele Tausende von englischen Geschäftsleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund.

Vor der Effektenbörse kam es zu großen Freudenkundgebungen. Der Verkehr auf der Straße mußte eine Zeit lang eingestellt werden, bis Schutzleute die Ansammlungen zerstreuten. Die Aktien der Kraftwagengesellschaften zogen innerhalb einer Stunde nach der Mitteilung, daß die Kraftwagensteuer von einem Pfund je PS auf 15 Schilling herabgesetzt wird, teilweise um 3 Schilling an. Auch die übrigen Aktien erlebten fast alle Kurssteigerungen. Die Straßen waren belebt wie noch nie. Sämtliche Gaststätten in der Nähe der Börse waren überfüllt. Auf den Straßen hörte man vielfach Hochrufe auf den Schatzkanzler. In allen Hotels und Gaststätten wimmelte es von frohen Menschen, die das Ereignis feierten.

Freudige Mitarbeit, nicht Mitläuferschaft aus Zwang.

Die Zugehörigkeit zum NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm).

Berlin, 17. April. Auf zahlreiche Anfragen faßt der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) nochmals die Grundsätze zusammen, die sich aus den Veröffentlichungen für die Mitgliedschaft in dem Bunde ergäben. Ein Zwang zur Mitgliedschaft bestehe selbstverständlich nirgendwo. Die ganze Aufbauarbeit am nationalsozialistischen Staat sei von freiwilligen Kämpfern durchgeführt worden und habe durch die Selbstlosigkeit dieses Einsatzes ihre unerhörte Stoßkraft erhalten. Darum wollten alle, wo der einzelne auch stehen möge, nur freudige Mitarbeit und nicht etwa Mitläuferschaft aus Zwang. Es sei nur eine Bestätigung dieses Grundsatzes, wenn die bestehenden Bestimmungen feststellten, daß jedes alte Mitglied des Stahlhelms, sowie jeder deutsche Soldat, also auch jeder SA.-Mann, der Soldat gewesen ist, ebenso auch jedes Mitglied eines Militärvereins außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht dem NS. Deutschen Frontkämpferbund angehören kann. Tatsächlich gehörten zahlreiche SA.-Männer dem NS. Deutschen Frontkämpferbund an. Umgekehrt könne jedes Mitglied des Frontkämpferbundes unbeschadet dieser Mitgliedschaft der SA. angehören, wie es auch zahlreich der Fall sei.

„Ihm folgen und weiter kämpfen."

Berlin, 17. April. Zum Geburtstag des Führers am 20. April wird vom Presseamt des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) eine Betrachtung veröffentlicht, die unter dem Titel „Das Wirken einer Persönlichkeit" die hohe Bedeutung des Führers würdigt. Die Betrachtung kommt zu folgendem Schluß: „Das deutsche Volk dankt es seinem Führer, daß er ihm den Sinn des Schaffens und des Kampfes wieder zurückgegeben hat, den andere bereits verschüttet hatten. Wir würden der Person Adolf Hitlers nicht gerecht werden, wollten wir diesen Dank in großen Lobeshymnen abstatten. Für uns kämpfende Deutsche und Nationalsozialisten kann es nur eines geben: Ihm folgen und weiter kämpfen!"

Fahrt Hitlers in die norwegischen Gewässer.

Der norwegische Lotse über den Kanzler.

Oslo, 17. April. Die Fahrt des Reichskanzlers durch die westnorwegischen Fjorde an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland" kam der hiesigen Öffentlichkeit völlig überraschend. Die Zeitungen brachten die Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und des Panzerkreuzers.

„Ration" bedauert, daß der Reichskanzler die Fjorde nicht einige Wochen später, in der Zeit der Baumblüte, besucht habe. „Tidens Tegn" veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Lotsen Martin Karlsen, der die „Deutschland" durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler habe, so sagte der Lotse, beinahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Er sei auf an Bord herumgegangen und habe mit allen gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besatzung sehr beliebt gewesen; aber er sei ja eben auch ein angenehmer und gemütlicher Mensch. Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen und gegen die Generäle genau so wie gegen die Mannschaften.

Steigende sozialdemokratische Propaganda in Wien.

Sabotierung der Einheitsgewerkschaft.

Wien, 17. April. In den Arbeiterbezirken Wiens macht sich jetzt eine steigende sozialdemokratische Propaganda von Mann zu Mann bemerkbar. Die Weisungen der sozialdemokratischen Leitung sollen dahin gehen, die Maßnahmen der Regierung, insbesondere die Erfassung der Arbeiterschaft durch die Einheitsgewerkschaft zu sabotieren, die Arbeiter vom Beitritt in die Einheitsgewerkschaft abzuhalten und insbesondere durch das Aufwerfen der Lohnfrage Konflikte herbeizuführen. Diese Zersetzungsarbeit soll gegenwärtig ausschließlich durch mündliche Propaganda geleistet werden, da hierdurch die Agitatoren am wenigsten in Gefahr geraten. In zahlreichen Sitzungen der sozialdemokratischen Parteileitung in Brünn soll ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Propagandaplan ausgearbeitet und auch eine Liste, der für die Propagandaarbeit in Österreich in Frage kommenden Vertrauensmänner angelegt sein. In den sozialdemokratischen Emigrantenkreisen hofft man, im nächsten Winter einen entscheidenden Schlag führen zu können. Man soll hierbei die Meinung vertreten, daß die neue Einheitsgewerkschaft Österreichs nicht imstande sein werde, wirklich günstige Kollektivverträge für die Arbeiterschaft zu schaffen.

Schikanierung des Saardeutschtums.

Strafverfahren gegen Annahmestellen der Deutschen Front.

Saarbrücken, 17. April. Wie das „Saarbrücker Abendblatt" kurz vor Redaktionsschluß erfährt, ist auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft in Saarlouis gegen sämtliche Annahmestellen für die Anmeldung zur Deutschen Front ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Anklage stützt sich auf eine Verordnung, nach der Schilder der Art, wie man sie bei den Annahmestellen findet, vor dem Aushang der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Wie verlautet, soll gegen mehr als 400 Annahmestellen vorgegangen werden.

Es mag sein, daß eine alte Polizeiverordnung die Rechtsgrundlage für ein derartiges Vorgehen bildet, da sie praktisch außer Kraft gesetzt ist, ist sie vollkommen wertlos. Der Mann, der dieses „Staatsverbrechen" herausgefunden hat, hat der Oberstaatsanwalt einen schlechten Dienst erwiesen. Die ganze Angelegenheit wird von der Öffentlichkeit mit einem Schmunzeln aufgenommen und mit einem Reinfall der Strafbehörden.

Das Mitglied der Regierungskommission für innere Angelegenheiten hat die Aufführung folgender beider Festspiele für das Saargebiet untersagt: „Das deutsche Herz an der Saar" von Hanns Maria Luz und „Deutsches Hoffen" von Professor Dr. Burghardt.

Marxistischer Terror über Spanien.

Rücktritt des spanischen Justizministers.

Madrid, 17. April. Der Präsident der spanischen Republik hat das Rücktrittsgesuch des Justizministers Alvarez Valdes angenommen und den Unterrichtsminister Madariaga mit der vertretungsweisen Übernahme des Justizministeriums beauftragt.

Über die ganze Provinz Valencia wurde der Alarmzustand verhängt.

Die Regierung weicht zurück.

Madrid, 17. April. Der Ministerrat hat beschlossen, den für Sonntag in Escorial angesetzten großen Aufmarsch der Jugend der Katholischen Volksaktion zu verbieten. Es werden lediglich die Versammlungen gestattet. Dieses Zurückweichen der Regierung wird hier mit den Reden in Zusammenhang gebracht, die der Sozialistenführer Largo Caballero am letzten Sonntag in Barcelona hielt, wobei er offen die revolutionäre proletarische Einheitsfront forderte und dem gesamten Bürgertum den Kampf ansagte.

Generalstreik und Bombenwurf.

Madrid, 17. April. In Saragossa hat sich der Bevölkerung, wie die Madrider Presse meldet, angesichts der Terrorherrschaft, die dort die marxistischen Gewerkschaften ausüben, eine steigende Unruhe bemächtigt. Feuerwerkskörper, die zur Feier der Republik abgeschossen wurden, haben eine Panik unter den Fußgängern hervorgerufen. Der Generalstreik, der das gesamte Leben der Stadt lahmlegt, wird nun auch die dritte Woche weitergeführt werden. Bei einer Versammlung der Streikenden auf dem Stierkampfplatz wurden von den Rednern die Regierung und die Behörden in der gröblichsten Weise beschimpft. Am gleichen Tage explodierte eine Bombe im größten Hotel von Saragossa. Die Gäste, unter denen sich auch der Unterstaatssekretär des Äußeren befand, gerieten in ungeheure Aufregung. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Neun Kinder wurden in dem Gedränge leicht verletzt. Die Presse fordert von der Regierung sofortiges Eingreifen zur Beendigung dieser unhaltbaren Zustände.

In Barcelona kam es auch heute wieder zu Zusammenstößen zwischen Anarchisten und der Polizei, wobei mehrere Unbeteiligte durch verirrte Kugeln verletzt wurden.

Der Führer und Dr. Goebbels danken den Leitern des WHW.

Die überragende soziale Bedeutung der nationalsozialistischen Idee.

Die Auswirkungen des WHW. auf das In- und Ausland.

Berlin, 17. April. Heute mittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im großen Festsaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gauamtsleiter der NSV. als die Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter Führung des Reichsführers des WHW., Pg. Hilgenfeldt, erschienen waren.

Der Empfang der Gauamtswalter des Winterhilfswerks durch den Führer in der Reichskanzlei.
Links: Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels

erklärte, daß er vor dem Empfang durch den Führer den Hauptträgern des Winterhilfswerkes einige Dankesworte im Namen der Partei und der Regierung sagen wolle. Er tue das an derselben Stelle, von der im September des vorigen Jahres der Ruf des Führers erging: In diesem Winter soll niemand frieren und hungern. Wir wußten gar nicht, so führte Dr. Goebbels aus, wie groß die Aufgaben dieses Winterhilfswerkes sein würden. Aber wir Nationalsozialisten sind es ja gewöhnt, auftauchende Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mögen, mit Intelligenz und Kraft zu überwinden. Unser einziger Ehrgeiz war, im ersten Winter der nationalsozialistischen Macht ein Symbol der wiedererwachten Volksgemeinschaft zu geben. Tausende und Zehntausende von Briefen, die an mich gelangt sind, geben Zeugnis davon, daß Ihnen dies gelungen ist. Die Arbeit des Winterhilfswerks hat Millionen von Menschen in Deutschland das Leben wieder lebenswert gemacht. Wie vielen Armen haben Sie geholfen. Vor allem aber: Wie vielen ehemaligen Feinden und Gegnern des Nationalsozialismus haben Sie das Eingangstor zum Verständnis unserer Ideen geöffnet. Der größte und edelste Gedanke des Nationalsozialismus wurde von Ihnen verwirklicht: der Sozialismus der Tat. Ich weiß, wieviel Arbeit hinter diesem Hilfswerk steckt. Ich selbst bin ja kein Faulenzer, der nur eine Anregung gibt und sie dann laufen läßt. Ich weiß, daß Sie Tage und Nächte im Dienst des WHW. gearbeitet haben und ich danke Ihnen dafür. Es ist ein glücklicher Gedanke für mich, daß in dieser riesenhaften Organisation ein Einschreiten bei irgendwelchen Verfehlungen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen nötig war, die an den Fingern herzuzählen sind. Dafür statte ich meinen Dank vor allem dem Reichsleiter des WHW., dem Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, dem Pg. Hilgenfeldt ab. Aber mit der jetzt hinter uns liegenden Leistung ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Zunächst gilt es, das Hilfswerk „Mutter und Kind" durchzuführen. Dann werden wir im September aufs neue an das Winterhilfswerk herangehen, das eine ständige Einrichtung sein und bleiben wird — auch wenn es keine Erwerbslosen mehr gibt.

Anschließend versammelten sich die Gauführer des WHW. im Arbeitszimmer des Reichskanzlers in der Neuen Reichskanzlei. Der Führer begrüßte die Erschienenen einzeln und drückte jedem die Hand.

Reichsminister Dr. Goebbels wies einleitend darauf hin, daß er im Juli des vorigen Jahres vom Führer den Auftrag zur Organisation eines Winterhilfswerks erhalten habe. Hier stünden nunmehr die Männer, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Winterhilfswerks halfen.

Reichskanzler Adolf Hitler

erklärte darauf, daß ohne die soziale Tätigkeit des großen Hilfswerks niemals ein solcher politischer, psychologischer und wirtschaftlicher Erfolg hätte erreicht werden können; ohne dieses Werk wäre der vergangene Winter nicht ohne Rückschläge auf allen Gebieten zu überwinden gewesen.

„Der Erfolg des Winterhilfswerks", so sprach der Führer weiter, „ist nicht nur im Inland zu beobachten, er ist auch im Ausland festzustellen. Es ist schwer zu sagen, wieviel Tausende von Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfswerk von dem Wert der Neuerung in Deutschland unmittelbar überzeugt wurden. Sicher ist aber, daß diejenigen Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, sich dem großen Eindruck, den das WHW. auf sie machen mußte, nicht entziehen konnten. Ein großer Teil des Stimmungsumschwunges in der Welt ist auf die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere aber auf das WHW. zurückzuführen; denn aus ihm wuchs die Erkenntnis von der überragenden sozialen Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in unserem Vaterland. Ihre Arbeit, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, ist jedoch noch nicht beendet.

Ein gewisser Prozentsatz von Arbeitslosigkeit wird in einem Volk von 65 Millionen immer bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800 000 Mann. Wenn es uns gelingt, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa eine Million herunterzudrücken, dann können wir das Problem der Erwerbslosigkeit als gelöst betrachten. Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rücksichtslos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Probleme auf die Lösung einer Aufgabe beschränken, weil man nicht alles auf einmal machen kann. Das brennendste Problem, das zunächst gelöst werden muß, ist die Arbeitslosigkeit. Wenn auch die Lohnsätze noch nicht wesentlich erhöht werden konnten, so muß doch bewiesen werden, daß etwas geschieht, und das WHW. hat gezeigt, daß wir tun, was wir überhaupt nur tun können. Es lebt die Überzeugung in Deutschland, daß der Wille da ist, alle für einen und einen für alle einzusetzen."

Der Reichskanzler hat dann Dr. Goebbels mit seiner Energie und Kraft wieder die Organisation des WHW. zu übernehmen und gleichzeitig die Anwesenden, ihre Dienste wieder zur Verfügung zu stellen. Im vergangenen Winter traten wir vor Aufgaben, für die es noch kein Vorbild gab. Es mußten ganz neue Wege gesucht werden und schon wurde Großes geleistet. Das Ergebnis des nächsten Jahres muß noch besser werden. Nach der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und nach der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage wird es uns gelingen, im nächsten Jahr ein noch größeres Hilfswerk aufzubauen. Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Sie im Dienst des WHW. stehen, müssen stets das soziale Gewissen der Partei sein, das im WHW. einen immer neuen, lebendigen Ausdruck findet. Die schönsten Programme nützen nichts, wenn sie nicht durch Kleinarbeit ergänzt werden. Man kann nicht nur in die Zukunft blicken, man kann nicht nur an den großen Problemen arbeiten, auch die Sorge des Tages muß berücksichtigt werden.

Immer erneut muß der Appell an die Nation und an das sozialistische Empfinden gerichtet werden. Das WHW. soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen. Man soll nicht vom Opfer reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch selbst als Opfer empfindet. Sie müssen klarstellen, daß es kein Opfer für einen Millionär bedeutet, wenn er fünf Mark spendet, ein Opfer aber ist es, wenn ein Arbeiter bei einem Monatslohn von 100 RM. fünfzig Pfennig gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken ins Volk tragen, dann helfen wir beim Aufbau der neuen Gemeinschaft. Es kommt auf das sozialistische Gemeinschaftsgefühl an.

Im reichen Deutschland der Vorkriegszeit ist es nicht möglich gewesen, ein ähnliches Hilfswerk durchzuführen. Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger intensivster Propaganda nicht mehr als sieben Millionen RM. für die Zeppelin-Spende, die eine Sache des ganzen Volkes war. Wir haben in einem einzigen Winter in dem verarmten Deutschland 320 Millionen RM. aufgebracht. Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist ein Beweis des Opfergedankens, der in unserem Volke lebt. Sie hat ihre psychologischen Wirkungen im Inland und auf das Ausland nicht verfehlt.

„So danke ich", damit schloß der Führer, „dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des WHW. Hilgenfeldt und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu übermitteln, die ihre Arbeit dem WHW. zur Verfügung gestellt haben, all den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, all den unbekannten Soldaten der großen Hilfsarmee."

Wilhelmshaven.

Schon als kleiner Junge liebte ich das Meer. Ich kannte es nur aus Beschreibungen und aus Bildern, auf denen ferne Küsten, umbrandete Klippen, flatternde Möven und schreckliche Schiffskatastrophen dargestellt waren. Wenn ich dem Rauschen zuhörte, das in der Seemuschel auf unserem Kamin eingefangen war, so überfiel mich eine namenlose Sehnsucht nach fremden Ländern.

Dann kam mein erstes Theaterlebnis: Richard Wagners „Fliegender Holländer". Da war wieder das Meer mit seinem Rauschen. Da war auch die herrliche Fregatte mit ihren geblähten Segeln und mit dem Takelwerk, worin der Wind pfeift.

Ich verschaffte mir zahlreiche Bücher von unserer Landesbibliothek. Ich baute einen Dreimaster aus Pappe, Holzspähnen und Bindfaden. Ich wußte Bescheid mit Fockmast, Bugspriet und Klüverbaum. Mitleidig blickte ich auf meine Schulkameraden herab, die auch gerne Seeräubergeschichten lasen, aber vom Mastkorb statt von der Mars, von Strickleitern statt von den Wanten redeten.

Endlich, als Elfjähriger, sah ich das Meer und betrat ein Schiff. Aber es war keine phantastische Fregatte, sondern ein moderner Panzerkreuzer. Das Holländerschiff mit rotem Segel und schwarzem Mast sank in die Tiefe. Es gab für mich nur noch Torpedoboote, Linienschiffe, Kreuzer und Großkampfschiffe.

Nun habe ich nach langen, langen Jahren wieder eine dieser graublauen, schwimmenden Festungen betreten. Diesmal war es in Wilhelmshaven.

Preußen erwarb 1854 von Oldenburg an der vor den Stürmen der Nordsee geschützten Westseite des Jadebusens ein Stück Land für die Summe von 400 000 Taler. Unter unsagbaren Mühen wurde der erste Kriegshafen Deutschlands geschaffen. Hundertmal mußte das Wasser ausgemessen und der Grund ausgebaggert werden. Der Mangel an Trinkwasser und das Sumpffieber forderten zahlreiche Opfer. Aber das Werk gelang und konnte 1870 in Gegenwart des Königs von Preußen eingeweiht werden.

Wilhelmshaven, das vor etwa 70 Jahren noch gar nicht bestand, ist heute eine Stadt von 25 000 Einwohnern. Größer kann es nicht werden, weil es auf das von Preußen angekaufte Gebiet beschränkt ist. Zählt man aber die zu Oldenburg gehörigen Vororte hinzu, so ergibt sich eine Einwohnerzahl von etwa 50 000. Die Stadt hat schnurgerade Straßen und ein Seebad mit einer idyllisch gelegenen Strandhalle. Aber seine größte Sehenswürdigkeit bleibt doch die mit einer chinesischen Mauer umgebene Marinewerft.

Das Marinekommando hatte mir in liebenswürdiger Weise einen Führer gestellt, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann: Kapitänleutnant Kaak, Kommandant der „Zähringen". Ein noch junger Offizier, der die Intelligenz des Technikers mit der gestraftsten Haltung des Seesoldaten verbindet.

Es ist in der Werft ein ewiges Qualmen, Dröhnen und Stampfen. Riesenhafte Krane recken sich hoch, heben Zentnerlasten spielend empor. Wir kommen an einem der Docks vorbei, wo die Schiffe zur Reparatur eingelassen werden. Die Schwimmtore sind geschlossen, das Wasser ist ausgepumpt, und der Riesenleib eines Schlachtschiffes sitzt hilflos auf dem Trockenen, um verlötet und gestrichen zu werden. Weiterhin zeigt sich eine der Hellinge. Das sind schiefe Bahnen, auf denen die Schiffe vom Stapel gelassen werden. Der Panzerkreuzer C, der im Juni unter großen Festlichkeiten ins Wasser gleiten soll, ruht noch auf den Stapelklötzen, grau, riesenhaft, ohne Maste, ohne Schornsteine, wie ein Rumpf ohne Glieder. Wir treten in eine Maschinenhalle. Panzerplatten liegen am Boden. Eine gigantische Säge zerschneidet singend das dicke Metall wie Brotscheiben.

Am Kai liegt die „Leipzig", die Adolf Hitler kürzlich besuchte. Drohend recken sich von den Türmen die langen Geschützrohre in die Luft. Überall sind fleißige Hände an der Arbeit. Es riecht nach Ölfarbe. Wir bücken in die behaglich eingerichtete Offiziersmesse, wir klettern in die Mannschaftsräume, wo die Hängematten gerade abgenommen werden. Wir tauchen in die Tiefen des Maschinenraumes und sind dann wieder oben auf der Kommandobrücke, die mit unzähligen Apparaten ausgestattet ist. Wie ein Mensch all diese Uhren und Steuerungen übersehen kann! Ich empfinde grenzenlose Achtung vor dem Wissen unserer Kapitäne. Am meisten interessiert mich der Kreiselkompaß. Der Kreisel hat die Neigung, sich parallel zur Erdachse zu stellen, also in der Richtung Süd-Nord. Er arbeitet zuverlässiger als der alte Magnetkompaß.

Mein Führer hat noch eine besondere Überraschung bereit. Das ist die „Zähringen", die seinem Befehl gehorcht, das Zielschiff der deutschen Marine. Sie zeigt hundert Einschläge, die alle wieder ausgebessert wurden.

Die „Zähringen" ist das große Wunder der modernen Kriegstechnik. Sie wird in einer Entfernung von etwa drei Kilometer von einem Torpedoboot gelenkt. Hundert Kommandos kann sie auf drahtlosem Wege empfangen und ausführen. Der Steuerstrom wird funkentelegraphisch auf ein Empfangsgerät übertragen. Eine Schaltvorrichtung steuert mehrere Stromkreise und führt die Befehle aus, Feuerung, Signalisierung, Einnebelung usw. Dieser Kreuzer, der von Geisterhänden geleitet durch die Wogen gleitet, ist von der gespenstischen Romantik des Holländerschiffes umwittert. Ja er ist noch unheimlicher als der alte Kasten, auf dessen Masten die St. Elmsfeuer tanzten. Der Mensch hat ihm nämlich ein künstliches Gehirn in Gestalt einer äußerst komplizierten Apparatur eingebaut. Das stählerne Denkorgan vermag alle Fragen zu beantworten und sagt: Wir fahren mit 17 Knoten, wir nehmen den Kurs nordwestlich, die Maschine stoppt. Alle gruseligen Seemannsgeschichten verblassen neben diesem modernen Spuk.

Auf der Werft treten die Kriegsschiffe ihre Fahrt ins Leben an. Aber sie haben in Wilhelmshaven auch einen Ehrenfriedhof. Das ist die Garnisonskirche.

Es dämmert schon, als ich den gotischen Raum betrete. Durch das Halbdunkel funkeln silbern die am Gewölbe befestigten Torpedos. Die Kronleuchter bestehen aus Steuerrädern. Rettungsgürtel der untergegangenen Kreuzer hängen an den Pfeilern, Wappen der Länder und Städte, auf deren Namen einst die ruhmreich untergegangenen Schiffe getauft wurden, leuchten in bunten Farben an den Wänden auf. Wo der Schlacht im Skagerrak Erwähnung getan wird, bemerke ich die goldenen Lilien Wiesbadens auf blauem Grunde. Ein Orden pour le mérite erinnert an S. M. Schiff „Iltis", das einst einem Taifun im gelben Meer zum Opfer fiel. Vor der Ehrentafel, auf der alle untergegangenen Schiffe verzeichnet sind, hat soeben die holländische Marine einen Lorbeerkranz niedergelegt.

Wilhelmshaven ist eine junge Stadt. Und doch drängt sich hier auf kleinem Raume eine Geschichte zusammen, die Jahrhunderte umwirft.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

---

* **Beifallsstürme für Furtwängler in Paris.** Wilhelm Furtwängler leitete am Dienstag in der Großen Oper ein Konzert der Berliner Philharmoniker vor ausverkauftem Hause. Der festliche Abend vereinigte das gesellschaftliche, das geistige und kulturelle Leben von Paris. Auch der Präsident der Republik und Frau Lebrun waren anwesend. Als Gäste des Präsidenten wohnten der deutsche Botschafter Köster und seine Gattin dem Festkonzert in der Loge des Präsidenten bei. Furtwängler, der schon bei seinem Erscheinen vom Publikum begrüßt wurde, erntete Beifallsstürme. Er wurde in der Pause vom Präsidenten der Republik persönlich empfangen und beglückwünscht. Das reiche Programm des Abends enthielt außer Werken von Mozart und Schumann und „Also sprach Zarathustra" von Richard Strauß, auch Stücke der französischen Komponisten Ravel und Debussy, deren Interpretation besonders lebhaften Beifall fand.

Trotzki wird abgeschoben.

Bruch der Neutralitätsverpflichtung.

Paris, 17. April. Der Dienstagvormittag zusammengetretene Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trotzki, die der damalige Innenminister Chautemps bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trotzki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trotzki ist ersucht worden, seine Koffer zu packen.

Zu der Ausweisung Trotzkis erklärt man zuständiger Stelle, daß Trotzki versucht habe, die Kommunisten, die sich von Moskau losgesagt haben, zu einer Art 4. Internationale zusammenzuschließen, und daß er sich sehr aktiv an einer in Paris erscheinenden kommunistischen Zeitung beteiligte, die sich in erster Linie mit innenpolitischen französischen Fragen beschäftigte. Damit habe er seine Zusagen gebrochen, denn er habe versprochen, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Trotzki ist am Dienstag aufgefordert worden, das Land anzugeben, in das er abgeschoben zu werden wünscht.

Wollte Trotzki Diktator in Frankreich werden?

Paris, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Das „Journal" behauptet, daß Trotzki während der Straßenunruhen im Februar eine Revolution habe entfesseln wollen, die mit einer Trotzki-Diktatur über Frankreich hätte enden sollen. Trotzkis Wochenschrift „La Vérité" sei in den kritischen Februartagen zu einer täglich erscheinenden Zeitschrift geworden. „La Vérité", die sich als Organ der kommunistischen Liga und der französischen Abteilung der internationalistisch-kommunistischen Liga bolschewistisch-leninscher Tendenz bezeichnete, habe besonders in Frankreich ansässige italienische Arbeiter für eine Revolution gewinnen wollen.

Kurze Umschau.

Der Chef der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder teilt mit: Anläßlich meines 40jährigen Dienstjubiläums sind mir von so vielen Seiten Glückwünsche ausgesprochen worden, daß ich zu meinem Bedauern außerstande bin, sie alle persönlich zu beantworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für die vielen Zeichen freundlichen Gedenkens zum Ausdruck bringen zu dürfen. (gez.) Raeder, Admiral Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

✣

Wie der „Evangelische Pressedienst" von der Leitung des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum (E. C.) erfährt, wird der Bund seine Arbeit an der Jugend unter 18 Jahren aufgeben. Damit wird wiederum ein Teil evangelischer Jugend frei für die im Sinne der Reichskirchenregierung auf dem Boden der Gemeinde zu leistenden Jugendarbeit. Die Schwierigkeiten für die Mitglieder des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum werden damit aufgehoben.

✣

Der für Brüssel neuernannte deutsche Gesandte Graf Adelmann von Adelmannsfelde wurde Dienstag vom König Leopold III. zur Übergabe seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen. An die Überreichung des Beglaubigungsschreibens schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Gesandte dem König die Mitglieder der Gesandtschaft vorstellte.

✣

Der französische Finanzminister hat, ebenso wie der Postminister, beschlossen, die Beamten, die bei dem Teilstreik eine führende Rolle gespielt haben, zu bestrafen. Finanzminister Germain-Martin hat sich bereits die Liste der Rädelsführer kommen lassen und wird noch im Laufe des Mittwochs die Strafmaßnahmen festsetzen.

✣

Nach einer Meldung der Agence economique et financière aus Warschau ist mit der französisch-polnischen Interessentengruppe ein neues Abkommen über den dritten Teil des Hafenbauprogramms von Gdingen getätigt worden. Insgesamt sind zwölf Millionen Zloty bereitgestellt worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Muttertag 1934

findet am 13. Mai statt.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte kürzlich Vertreter des Reichsministeriums des Innern und des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie die bisher an der Durchführung des Muttertages beteiligten Verbände zu einer Vorbesprechung für die Gestaltung des Muttertages geladen. Nachdem der einhellige Wunsch aller beteiligten Behörden und Organisationen, den Muttertag auch weiterhin bestehen zu lassen, zum Ausdruck gekommen war, wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. (NS.-Volkswohlfahrt) und dem Deutschen Frauenwerk federführend die Vorbereitung und Durchführung übertragen.

Diese Stellen geben jetzt für den Muttertag 1934 folgende Richtlinien bekannt, die eine würdige Gestaltung des 13. Mai sichern sollen.

Der Muttertag wird in diesem Jahre ausschließlich ideellen Charakter tragen und sich nicht den vergangenen Muttertagen angleichen, die zum Teil materiellen Gesichtspunkten dienten.

Der 13. Mai dieses Jahres wird, entsprechend dem Gestaltungswillen des Nationalsozialismus, in ganz besonderem Maße der Tag der Familie werden.

Es werden in besonderer Weise die Mütter geehrt werden, deren Söhne im Kriege oder während des Kampfes um das neue Deutschland gefallen sind. Auch der alten und vereinsamten Mütter soll an diesem Tage besonders gedacht werden.

Der Muttertag ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes; an seiner Vorbereitung beteiligen sich die Parteiorganisationen, die Frauenverbände, die Jugendverbände, die Wohlfahrtsverbände, die Kirche, außerdem Presse, Rundfunk, Theater und Film.

Die Schulen und Jugendverbände haben in erster Linie die Aufgabe, die Aktivität und den Gestaltungswillen des einzelnen Volksgenossen hinsichtlich des Muttertages zu fördern.

Der Muttertag ist ein Sinnbild der steten Dankespflicht, die die gesamte Nation ihren Müttern schuldet.

Die Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit.

Dritte NS.-Geldlotterie.

Gewaltig hat die deutsche Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt. Unser Führer kämpft mit eiserner Energie, um jedem deutschen Arbeiter sein Brot zu geben. Und es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, Millionen Menschen wieder in den Rhythmus der Arbeit zu bringen und viele Millionen Familien damit wieder zu versorgen. Aber unser Führer braucht nicht nur unser Vertrauen, sondern er benötigt auch unsere Mitarbeit.

Jetzt im Frühling hat sich eine Front gebildet, die jung, frisch, lebenstüchtig den Kampf gegen die nervenzermürbende Arbeitslosigkeit aufgenommen hat. An ihrer Spitze marschiert die dritte große nationalsozialistische Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung, die es sich auch diesesmal zur besonderen Aufgabe gemacht hat, nicht nur dem deutschen Volke einen neuen Arbeitsfundus zu schenken, sondern auch dem vaterländischen und kameradschaftlichen Empfinden gemäß vielen Deutschen die Aussicht auf einen Gewinn zu geben. Der Gewinnplan zeigt nicht mehr den übermäßig hohen Hauptgewinn, sondern viele, recht beträchtliche mittlere Gewinne an. Die Gewinnanzahl ist darum um fast 50 v. H. gegenüber den vorjährigen Lotterien vermehrt worden und vielen kann sich nun eine Glückstür öffnen.

Der Trompetenruf zu dieser Frühjahrsoffensive wird wohl darum keine tauben Ohren finden. Das neue braune Los mit der stattlichen Inschrift: „Dem deutschen Volke für Arbeitsbeschaffung! wird alle Streitkräfte zum siegreichen Kampf ums deutsche Glück sichern.

Wichtig für Radfahrer.

Verbot der Verwendung von Scheinwerfern.

In der „Tagblatt"-Ausgabe vom 16. d. M. sind die wichtigsten Neuerungen aus der Straßenverkehrsordnung vom 20. März 1934 bekanntgegeben worden. Auch für den Fahrradverkehr sind einige sehr wichtige Neuregelungen erfolgt, so ist u. a. die Verwendung von Scheinwerfern an Fahrrädern untersagt worden. Der preußische Minister des Innern hat auf Grund praktischer Versuche und im Benehmen mit der Deutschen lichttechnischen Gesellschaft sowie dem Verbande deutscher Fahrradlaternen-Fabrikanten durch Runderlaß angeordnet: Als zulässige Fahrradlaternen gelten Beleuchtungsanlagen an Fahrrädern — gleichgültig, ob sie als Laternen oder Scheinwerfer bezeichnet werden — die folgenden Erfordernissen entsprechen:

1. Die Mitte des Lichtkegels der Laterne darf auf eine Entfernung von 10 Meter nicht höher liegen als die Hälfte der Anbringungshöhe der Glühlampe über der Fahrbahn.
2. Die Spannung und Leistungsaufnahme der Lichtmaschine und Glühlampe müssen übereinstimmen. Lichtmaschine und Glühlampe sind übereinstimmend zu kennzeichnen.
3. Die Glühlampen müssen mattiert sein.
4. Die Leistungsaufnahme der Glühlampen und die Leistungsabgabe der Lichtmaschinen bei 15 Kilometer Stundengeschwindigkeit werden auf 3 Watt begrenzt.
5. Es wird empfohlen, auf eine möglichst breite Streuung des Lichtes Bedacht zu nehmen.
6. Der Fahrrad-Industrie wird empfohlen, die Fahrradlaternenhalter im Benehmen mit dem Verbande deutscher Fahrradlaternen-Fabrikanten normengemäß herzustellen und anzubringen.

— **Beflaggung am Geburtstage des Reichskanzlers.** Auf Anordnung des Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstag des Reichskanzlers, Freitag, 20. April, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

— **Kundgebung der NS.-Hago und GHG.** Der Kreis Groß-Wiesbaden der NS.-Hago hatte zu seiner gestrigen Kundgebung im Rundsaal des Paulinenschlösschens den Gauschulungsleiter Prof. Dr. Werner als Redner gewonnen, der in trefflichen Ausführungen ein Bild von dem Wirken und dem Wollen der nationalsozialistischen Bewegung gab. Das größte Geschehnis in der Geschichte des deutschen Volkes war unzweifelhaft der Antritt der Regierung durch den Führer am 30. Januar 1933. Mit diesem Tag begann eine Revolution geistigen Charakters; eine Welt ging in Trümmern. Der demokratisch-liberalistische Staat wurde liquidiert und an seine Stelle trat der national-sozialistische Staat. Das zweite Reich konnte niemals das tausendjährige Sehnen des deutschen Volkes zur Einheit erfüllen, weil es die Fehler des Kastengeistes besessen hatte. Ein großer Teil des Volkes sah sich aus der Nation ausgeschlossen. Dem Nationalismus fehlte die soziale Untermauerung. Adolf Hitler, der diese beiden Begriffe fest zusammengeschweißt hat, hat damit eine Tat begangen, die seinen Namen ewig in der Geschichte der Völker festhalten wird. Der Kastengeist ist noch keineswegs verschwunden. Er wird erst dann zu Grabe getragen werden, wenn das deutsche Volk in allen seinen Ständen zurückkehrt zur Einfachheit und Bescheidenheit. Mit scharfen Worten wandte sich der Redner gegen die Auswüchse des Standesdünkels: ob Straßenkehrer oder hoher Beamter, ein Unterschied als deutscher Volksgenosse gibt es bei beiden nicht. Ein ehrlicher Handwerker, wenn er sein Handwerk gut versteht, ist tausendmal wertvoller als ein anderer, der studieren konnte, aber in seinem Fache nur stümperhaftes leistet. Wenn wir Bescheidenheit lernen wollen, dann müssen wir uns den Führer zum Vorbild nehmen. Wenn jeder Volksgenosse versucht, ihm nachzuleben, dann wird einst die Volksgemeinschaft Wahrheit werden. Der Redner geißelte in scharfen Worten gewisse Kreise, die immer wieder versuchen, die großen Erfolge, die der Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen hat, zu bagatellisieren. Diesen Menschen und solchen, die aus konfessionellen Gründen einen Keil in die Volksgemeinschaft zu treiben versuchen, muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Der Führer weiß, wo die Feinde stehen und wird zur gegebener Zeit durchgreifen.

Konzert des Wiesbadener Madrigalkreises.

Madrigale und Tanzlieder des 16. und 17. Jahrhunderts.

Der Wiesbadener Madrigalkreis, der am Dienstag im Kasino einen Abend gab, fand den großen Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt vor: ein eindrucksvolles Zeichen dafür, daß die junge Gemeinschaft weite Kreise für ihre Arbeit und ihre Ziele zu interessieren versteht. Dr. Ernst Laaff hatte mit gewohntem Geschick das Programm diesmal aus italienischer und deutscher Musik um 1600 zusammengestellt. Die typischen Lied- und Tanzformen jener Zeit waren mit je einem Beispiel charakteristisch vertreten. Die gehaltliche Sonderstellung der verfeinerten Gattung, des Madrigals, mußte dabei allerdings zu einer Durchbrechung der Sphäre des Heiteren führen, wie sie der Titel des Programms verhieß. Umso wirksamer war der Gegensatz zwischen dem zu Anfang gesungenen fünfstimmigen Madrigal von Palestrina und den folgenden Canzonetten, Villanellen und Balletten Orlando di Lassos und jüngerer Italiener, ein Gegensatz, in dem sich die Wende vom polyphon gebundenen Renaissancezum rhythmisch betonten Barockstil spiegelt. Die Deutschen, die zu Wort kamen, gehören schon sämtlich zur jüngeren Generation, sodaß bei ihnen die Unterschiede nicht so ausgeprägt erscheinen.

Der Chor erfang sich mit fein pointiertem Vortrag der rhythmisch oft durchaus nicht einfachen Gesänge lebhaften Widerhall. Dr. Laaff hat es verstanden, einen Klangkörper von vorbildlicher Präzision zu erziehen, dem er auch vielseitige Schattierung der Dynamik und des Tempos zutrauen kann. In dieser Beziehung geht er heute manchmal fast zu weit und nähert sich mit ausdrucksvollen Dehnungen des Zeitmaßes der üblichen, dem modernen Geschmack angepaßten Auffassung. Klanglich erscheint der Chor jetzt aufs beste ausgewogen. Er verletzt auch in schertzhafter, ja ausgelassener Laune nie die Grenzen stimmlicher Kultur.

Die Chorvorträge wurden abwechslungsreich durch solistische und instrumentale Darbietungen unterbrochen. Zu Anfang hörte man auf alten Instrumenten die zeitgenössischen Formen der Spielmusik: Canzone und Ricercar. Die gepflegte Kunst ihres Cembalopiels erzeigte Elisabeth Güntzel an kleinen Stücken aus deutschen Tabulaturbüchern des 16. Jahrhunderts und Werken von Frescobaldi und Froberger. Als Gesangssolisten war für den verhinderten C. Schmitt-Walter dankenswerterweise Käte Aussart eingesprungen. Ihre Arien und Lieder gehörten allerdings einer zum Teil wesentlich späteren Zeit an, und auch an ihnen erwies sich, wie schwer es dem heutigen Bühnensänger fällt, sich in der Tongebung und Ausdrucksweise den Gegebenheiten alter Musik stilgemäß anzupassen. Allen Mitwirkenden dankte lebhafter Beifall des Publikums, dem der Chor zuletzt noch eine Zugabe (von Gastoldi) spendete. W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Ausstellung im Nassauischen Kunstverein** (Nassauisches Landesmuseum). Der Nebel wogt im Walde, Wolken ziehen dunkel über den Himmel, Stürme rasen, Wogen schäumen auf. Die ganze Natur ist im Aufruhr. Gewaltige Eichen stemmen sich gegen den Sturm, krallen mit zackigen Armen in die Finsternis des Gewitters. Schnee, Regen und Hagel peitschen die Erde, die Felsen und die Eischollen. Da bricht aus irgendwelchen Fernen explosiv das Licht hervor. Es senkt sich wie ein funkelnder Gewitterregen in die Ackerfurchen. Es tastet mit segnenden Händen die Scholle ab. Aus kosmischen Weiten kommt der zerrissenen Welt eine Hoffnung. Aber die Elemente rasen von neuem. Der Schnee verkrustet die schlangenhaft gewundenen Wurzeln der Bäume. Das Bild wird zu einer Vision des Diluvialzeitalters. — Man empfindet, was der aus Dessau stammende, jetzt in Wiesbaden ansässige Franz Markgraf geben will. Er möchte Rembrandts Dämmerwelt mit der Dramatik Ruisdaelscher Eichenlandschaften verbinden. Tintorettos mystische Lichteffekte sollen über das kosmische Brodeln von Goghscher Baumphantasien strahlen. Man weiß nicht recht, ob die Geburt aus dem Chaos oder der Weltuntergang gemeint ist. Man weiß es nicht, weil eine kühne Phantasie sich unzulänglicher malerischer Mittel bedient. Eine gestürzte Eiche bedeutet noch kein Schicksal, ein eingefrorener Stamm noch keinen Kampf mit der Weltordnung. Dazu kommt, daß Franz Markgraf sich oft im Format vergreift, obwohl er sich vielfach von den Werken unserer bescheidenen Romantiker beeinflußen läßt. So setzt er geschwollenes Pathos an Stelle der beabsichtigten Tragik. Leider ist auch seine dickflüssige Farbengebung nicht immer erfreulich, selbst wenn wir von den fatalen Anilinfarben einer Frühlingslandschaft und anderen undiskutablen Dingen absehen. Viel glücklicher als in den Gemälden ist der Künstler in den zahlreichen Zeichnungen. Da sehen wir Motive aus dem Harz, der Eifel, vom Rhein und von der Mosel, bald duftig hingehaucht, bald mit kräftigen Strichen herausgearbeitet. Wo er auf seine kosmische Rhetorik verzichtet und sich mit der Naturnähe begnügt, können wir ihm folgen, und auch seine Bildniszeichnungen vermögen trotz ihrer unpersönlichen Art zu erfreuen. Ein Fehler der Ausstellung besteht in ihrer allzugroßen Ausbreitung. Eine einzige, vom Sturm gestürzte Eiche vermöchte uns zu fesseln. Ein zwanzigfacher Windbruch vermag das nicht. Ein Zimmer mit Gemälden, eines mit Zeichnungen, wäre gerade das Richtige gewesen. Selbstkritik sollte den Künstler davor bewahren, sich selbst zu schaden. W. W.

* **Die Frankfurter Universität im Sommersemester.** Wie auch schon im vergangenen Wintersemester sind den üblichen Vorlesungen, Seminaren und Übungen der einzelnen Fakultäten die Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften über „Volk, Staat und Politik" vorangestellt worden. Der Student von heute tut nicht gut, wenn er sich nur die technischen Fähigkeiten für seinen künftigen Beruf erwirbt. Er hat sich darüber hinaus über weitere nationalpolitische Zusammenhänge Gedanken zu machen, er hat insbesondere das deutsche Volk, den deutschen Staat und seine Politik verstehen zu lernen. Die Dozentengemeinschaft unter Leitung von Professor Holfelder veranstaltet daher eine Vorlesung, die sich betitelt: Politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands in der Welt. Auch dürfte für die Mediziner das jetzt von Professor Dr. zur Straßen erstmalig gelesene Kolleg über Erbbiologie von ganz besonderem Interesse sein. Neben diesen mehr allgemein bildenden Vorlesungen nehmen die Arbeitsgemeinschaften einen breiten Raum ein. Diese Arbeitsgemeinschaften werden getragen von den studentischen Fachschaften. Hier bietet sich für die Studenten die beste Gelegenheit, durch gegenseitigen Meinungsaustausch zu den Fragen, die durch das Entstehen des neuen Reiches für uns alle sehr brennend wurden, Stellung zu nehmen. Von den Fakultäten ist noch zu erwähnen, daß ein neuer Studienplan für die Studierenden der Medizin ausgearbeitet worden ist. Im Vorlesungsverzeichnis ist deshalb jetzt bei jeder Hauptvorlesung angegeben, in welchem Semester sie gehört werden soll. Im Rahmen des Rechtswissenschaftlichen Seminars für Selbstverwaltung werden Oberbürgermeister Dr. Krebs und Stadtkämmerer Dr. Lehmann über „Rechtliche Grundlagen der Kommunalwirtschaft" lesen. Die von der juristischen Fakultät schon seit einiger Zeit veranstalteten Gastvorlesungen ausländischer Rechtslehrer und praktiker werden im Sommersemester noch weiter ausgebaut werden. Die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche

Zum Geburtstag des Führers
am 20. April 1934.

Hakenkreuzfahnen heraus!

Des Führers Fahne ist die Hakenkreuzfahne!

Wer den Führer ehren will, hißt darum einzig und allein die Hakenkreuzfahne!

Nur Hakenkreuzfahnen werden am 20. April die Straßen und Häuser des nationalsozialistischen Wiesbaden schmücken!

Volksgenossen! Zeigt eure Verbundenheit mit unserem Führer Adolf Hitler!

…alle die beseitigen, die vielleicht heute glauben, im vergangenen Jahr vergessen worden zu sein und nun wieder hetzen und miesmachen zu können. Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

— **Aus der Deutschen Evangelischen Kirche** werden weitere, auch die größere Öffentlichkeit interessierende Neueinrichtungen bekannt. Ein Reichsarchiv für Kirchenmusik, hauptsächlich zu bibliographischen Zwecken, wurde vom „Reichsverband für Kirchenmusik" eingerichtet mit folgenden Abteilungen: 1. Liturgische Musik im engeren Sinne; 2. Gemeindelied; 3. Orgelmusik; 4. Chormusik, überhaupt die Kunstmusik. — Gleichzeitig wurde eine Reichsarbeitsgemeinschaft für zeitgenössische Kirchenmusik geschaffen, die bezweckt: 1. Gemeinsame Förderung gottesdienstlicher Musik, von der Gemeindeliturgie angefangen bis zum Choralvorspiel und der Choralkantate; 2. fruchtbare Auseinandersetzung mit den theologischen und kirchenmusikalischen Bewegungen unserer Zeit, die Mitarbeit an neuen Formen der Verkündigung; 3. Veranstaltung von Freizeiten und Tagungen für zeitgemäße evangelische Kirchenmusik; 4. regelmäßige Veröffentlichung wesentlicher Werke zeitgemäßen kirchenmusikalischen Schaffens. — Zur fortlaufenden bibliographischen Erfassung des evangelischen Filmschaffens wurde außerdem der Reichsverband für evangelische Film- und Lichtbildarbeit gebildet, mit den Abteilungen: 1. Protestantismus und Filmwesen; 2. evangelische Filmarbeit; 3. evangelische Filmarbeit und gewerbliches Filmwesen; 4. Filmkultur; 5. evangelische Filmarbeit des Auslandes und in der Mission. — Der Evangelische Diakonieverband veranstaltete anläßlich seines 40jährigen Bestehens in Berlin-Zehlendorf einen Schwesterntag aus den 100 Arbeitsfeldern seiner Krankenpflege. Die Jubiläumsversammlung bestätigte die Anstellung eines dritten Vereinsgeistlichen in Pastor Lic. …scherper. — Der Deutsche Evangelische Verband für Volksmission hält seine 8. Jahrestagung vom 23. bis 26. April im Kurhaus Ferch bei Potsdam ab mit Referaten von Pastor Langenau über: „Volksmission im Dritten Reich"; von Lic. Künneth über: „Völkische Religiosität"; von Pfarrer Birnbaum über: „Der künftige Weg der Volkskirche". — Der Verband evangelischer Volkshochschulheime hat im Hinblick der künftigen Volksbildungsarbeit auf dem Lande seitens des Reichsnährstandes seine Auflösung beschlossen. Die ländlichen Volkshochschulheime sollen fernerhin im Dienst rein kirchlicher Aufgaben möglichst für Laienschulung bestehen bleiben. — Ein Lehrgang für Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission wird vom 4. bis 13. Juni im Evang. Johannesstift, Spandau, gemeinsam von der Apologetischen Zentrale und dem Bund evangelischer Frauen im sozialen Amt veranstaltet. Grundthema ist: „Unsere evangelische kirchliche Verantwortung in der Gegenwart."

— **Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft** hielt am Montagnachmittag in der „Rheinhöhe" eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Die Führerin Frau Lemmel begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und hielt dann einen von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag, in dem sie die Notwendigkeit der Kolonien betonte. Die Aufgabe des Frauenbundes wird es sein, in alle Kreise des Volkes den Gedanken der dringenden Notwendigkeit der Wiedererlangung unserer Kolonien zu tragen und nicht aufzuhören, dafür zu werben. Außerdem hat der Bund die Pflicht, die deutschen Farmer unserer ehemaligen Kolonien, die an ihrem Vaterland mit unverbrüchlicher Treue hängen, in ihren aufreibenden körperlichen und seelischen Kämpfen zu unterstützen. Frau Lemmel wies anschließend noch auf die koloniale Feier am Ende des Monats hin, bei der Konsul A. L. Lüderitz über das Werk seines Vaters, des Kolonialpioniers Adolf Lüderitz, sprechen wird. Die Versammlung wurde noch durch Musikvorträge verschönt. Unter anderem sang Liselotte Hentschel mit ihrem prächtigen Sopran einige reizende Lieder, von Frau Strehlow feinsinnig am Flügel begleitet.

— **Das Denkmal Friedrich von Bodenstedts** in den Kuranlagen, ein Werk des Bildhauers Berwald-Schwerin, wurde am 22. April 1894 dort aufgestellt, kann also am Sonntag auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Schon 2 Jahre nach dem Tode des Dichters errichtete ihm die Stadt Wiesbaden, deren Ehrenbürger er war, dieses Denkmal an bevorzugter Stelle. Bei der Einweihungsfeier, die der Wiesbadener Männergesang-Verein mit Vorträgen umrahmte, hielt Schriftsteller Karl Stelter die Festrede. Kurdirektor Ferdinand Heyl übergab das Denkmal nach der Enthüllung dem Oberbürgermeister Dr. von Ibell als Vertreter der Stadt. In einem Festmahl im Kurhaus, auf dem noch verschiedene Reden zum Lob und Preise des Dichters und seines Schaffens gehalten wurden, fand die Feier ihren Ausklang.

— **Fußgängerverkehr in der Kirch- und Langgasse.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auf Grund der neuen Straßenverkehrsordnung die Fußgänger in der Kirch- und Langgasse von der Luisenstraße ab bis ausschließlich Kranzplatz ab sofort die rechte Gehbahn zu benutzen haben.

— **Neues Verfahren bei der Heranziehung unterhaltspflichtiger Personen zum Ersatz der Fürsorgekosten.** Die öffentlichen Fürsorgebehörden (Wohlfahrtsämter) sind berechtigt, von Personen, die einem Hilfsbedürftigen gegenüber unterhaltspflichtig sind, (Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Ehegatten) zu verlangen, daß sie die Kosten der Fürsorge ersetzen, bezw. dem Hilfsbedürftigen den erforderlichen Unterhalt gewähren. Nach dem bisherigen Rechtszustand konnte der Unterhaltspflichtige, falls er sich weigerte, seiner Ersatz- oder Unterhaltspflicht nachzukommen, durch vorläufig vollstreckbaren Beschluß des Stadtausschusses verpflichtet werden, den Ersatz zu leisten, bezw. dem Unterhaltsberechtigten den Unterhalt zu gewähren. Gegen einen solchen Beschluß konnte der in Anspruch Genommene Klage beim ordentlichen Gericht (Amtsgericht) auf Abänderung oder Aufhebung des Beschlusses erheben, während die Fürsorgebehörde, falls ihrem Antrag auf Verpflichtung des Unterhaltspflichtigen vom Stadtausschuß nicht oder nur teilweise stattgegeben wurde, Beschwerde beim Bezirksausschuß einlegen konnte. Nach dem jetzt geltenden Recht erfolgt der verpflichtende und vorläufig vollstreckbare Beschluß nicht durch das Stadtverwaltungsgericht (früher Stadtausschuß), sondern durch den Oberbürgermeister. Gegen den Beschluß des Oberbürgermeisters kann jetzt sowohl der Verpflichtete wie auch der Fürsorgeverband Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten einlegen. Die Beschwerde ist an eine Frist von 2 Wochen gebunden. Gegen den Entscheid des Regierungspräsidenten ist der Rechtsweg (Klage auf Aufhebung oder Abänderung der Entscheidung bei dem ordentlichen Gericht) zulässig. Der Beschluß des Oberbürgermeisters ist so lange vollstreckbar, bis durch den Beschwerdeentscheid des Regierungspräsidenten oder durch rechtskräftiges gerichtliches Urteil eine abändernde Entscheidung erfolgt ist. Im letzteren Fall hat die Fürsorgebehörde dem in Anspruch genommenen Unterhaltspflichtigen die bis dahin geleisteten oder zuviel geleisteten Unterhalts- oder Ersatzbeträge zurückzuzahlen.

— **Reichswohlfahrtshilfe für die Gemeinden.** Im April 1934 werden aus der Reichswohlfahrtshilfe rund 34,5 Mill. RM. an die Gesamtheit der Bezirksfürsorgeverbände der Länder ausgeschüttet.

— **Neuregelung der Organisationsverhältnisse im Baugewerbe.** Die Leiter der Hauptgruppen IV und VIII der deutschen Wirtschaft Vögler und Schmidt haben an die beteiligten Kreise eine Anordnung erlassen, die die Organisationsverhältnisse im Baugewerbe regelt. Die Anordnung ist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Wirtschaft Keßler getroffen worden. Damit erhalten alle bauausführenden Unternehmer Klarheit darüber, ob sie sich in die Hauptgruppe IV „Bauindustrie" oder in die Hauptgruppe VIII „Handwerk" eintragen müssen.

— **Der Südfriedhof** in seinem Frühlingskleid darf, wenn in diesen Tagen von der herrlichen Blütenpracht in den wohlgepflegten Anlagen unserer Stadt die Rede ist, nicht übersehen werden. Auf den Gräbern leuchten in frischen bunten Farben Tulpen, Vergißmeinnicht, Immergrün, Stiefmütterchen, Heide und andere Frühlingsblüher. Die Hecken, frisch beschnitten, prangen in jungem Grün, und Birken und Weiden, Fichten und Kiefern, Lebensbäume und Kastanien haben zartgrüne Blätter und Triebe hervorgebracht, die frisch und jung sich langsam zu schattenden Kronen weiten werden. Leuchtend-gelbe Forsythien stehen malerisch vor dunklen Taxuswänden, und die großen Rasenflächen vor dem Ehrenfriedhof bieten mit den sie umsäumenden Baumgruppen in den grünen Schleiern ein Bild würdiger Ruhe und stillen Friedens.

— **Baumblüte in Frauenstein.** Bei der außerordentlich günstigen Witterung hat die Baumblüte in Frauenstein bereits begonnen. Die Städtischen Verkehrsbetriebe verstärken daher in den nächsten Tagen den Fahrplan der Omnibuslinie 25 zwischen Hauptpost und Frauenstein, und zwar insbesondere in der Zeit zwischen 13 und 15 Uhr. Der neue Fahrplan mit Gültigkeit vom Mittwoch, 18. d. M., ist an sämtlichen Haltestellen der Linie 25 ausgehängt.

— **Einzelfragen zur Einkommensteuer.** Das Finanzamt Wiesbaden veröffentlicht im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Berücksichtigung der Arbeitsspende bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens.

— **Änderung der preußischen Verwaltungsgebührenordnung.** Die preußische Verwaltungsgebührenordnung ist durch eine Verordnung des preußischen Staatsministeriums in einigen Punkten geändert worden. Von Interesse sind besonders die Gebühren für die Genehmigung zur Änderung des Familiennamens, die künftig 5 bis 2000 RM. betragen, und für die Änderung eines Vornamens mit 5 bis 500 RM. Für polizeiliche Verwarnungen ist jedesmal eine Reichsmark zu zahlen. Die Bescheinigung über die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" kostet 50 RM. Bei Ablehnung dieser Bescheinigung sind 25 RM. zu zahlen.

— **Richtlinien für die Bildung von Vertrauensräten in den Gemeinden.** Der Reichsinnenminister hat für die kommunalen Aufsichtsbehörden der Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände vorläufige Richtlinien über die Bildung von Vertrauensräten gegeben. Er hebt dabei hervor, daß ein Vertrauensrat gebildet wird einmal in öffentlichen Verwaltungen, die nicht Hoheitsbefugnisse ausüben, und ferner in öffentlichen Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten. Dazu wird erläuternd erklärt, daß in öffentlichen Betrieben ohne Ausnahme ein Vertrauensrat zu bilden sei, bei den Verwaltungen der Gemeinden und Gemeindeverbände jedoch nicht. Dabei sei die gesamtverwaltende Tätigkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände als Einheit zu betrachten. Eine Prüfung einzelner gemeindlicher Verwaltungsstellen daraufhin, ob sie Hoheitsrechte ausüben oder nicht, sei daher nicht notwendig. Aus dem Gesamtbereich der kommunalen Betätigung seien jedoch die öffentlichen Betriebe herauszulassen. Was im übrigen als öffentlicher Betrieb anzusehen ist, und wie weit der Betrieb als selbständig angesprochen werden muß, richtet sich in erster Linie nach dem eigenen Organisationsrecht der Gemeinden oder Gemeindeverbände. Zum Schluß wird erwähnt, daß in Zweifelsfällen der Fachminister entscheidet, und daß das Gesetz von der Voraussetzung ausgeht, daß im eigentlichen Bereich der Verwaltung keine Vertrauensräte zu bilden sind.

— **Theologie-Studium durch begrenzte Hochschulreife.** Der Reichsminister des Innern hat eine Verfügung erlassen, nach der Abiturienten, denen an sich die Hochschulreife versagt ist, unter gewissen Voraussetzungen zum Studium der Theologie zugelassen werden können. Diese begrenzte Hochschulreife darf jedoch nur erteilt werden, wenn der vorhandene Bedarf an Pfarrernachwuchs durch die hochschulreifen Abiturienten nicht gedeckt werden kann und wenn die nichtberechtigten Abiturienten eine Bescheinigung des Leiters der Schule, an der sie die Reifeprüfung gemacht haben, beibringen, wonach gegen ihr Theologiestudium keine schwerwiegenden Bedenken bestehen.

— **Verbot impfgegnerischer Propaganda.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern durch Runderlaß an das Geheime Staatspolizeiamt und alle Polizeibehörden in Abänderung seines Erlasses vom 20. 12. 1933 angeordnet, daß den Impfgegner- und Zwangsimpfgegner-Vereinigungen die Wiederaufnahme ihrer Vereinstätigkeit gestattet wird. Auch sind ihnen das beschlagnahmte Vermögen, die Vereinseinrichtungen, Druckschriften, Lichtbilder und das sonstige Material herauszugeben. Dagegen bleibt jede öffentliche Propaganda gegen die Impfung ebenso wie die Ausstellung ärztlicher Impfbefreiungszeugnisse ohne ärztliche Untersuchung verboten.

— **Anträge auf nachträgliche Verleihung von Kriegsauszeichnungen zwecklos.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußischen Staatsregierung gehen noch immer zahlreiche Anträge auf nachträgliche Verleihung von Eisernen Kreuzen zu. Die preußische Staatsregierung sieht sich zu ihrem Bedauern außerstande, den ihr vorgelegten Anträgen zu entsprechen oder sie an andere Dienststellen weiterzuleiten, da die Wiederaufnahme der Verleihung Eiserner Kreuze schon wegen der Unmöglichkeit, geltend gemachte Verdienste heute noch zuverlässig festzustellen, außer Betracht bleiben muß. Die Einreichung von Anträgen auf Verleihung Eiserner Kreuze an preußische Dienststellen ist also zwecklos. Bei dieser Gelegenheit wird weiter mitgeteilt, daß auch andere Orden und Ehrenzeichen der vergangenen Zeit jetzt nicht mehr verliehen werden. Das gilt sowohl für alle Orden und Ehrenzeichen für Kriegs- oder Friedensdienst, deren Verleihung früher dem König zustand — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob seinerzeit ein Verleihungsvorschlag schon eingereicht war oder nicht — als auch von der Verleihung von Abzeichen ehemaliger Freikorps, Grenzschutzverbände usw. Es wird deshalb gebeten, von Anträge auf Verleihung von Orden und Ehrenzeichen der früheren Art oder von Abzeichen der letzterwähnten Art abzusehen.

— **Ein Straßenbahnschaffner** der Linie 7 in Richtung Dotzheim—Wilhelmstraße gab am 11. April d. J. um ½11 Uhr an der Haltestelle Blücherplatz einer Frau beim Wechseln eines 10-RM.-Scheines versehentlich auf 20 RM. heraus. Der Schaffner bittet um Rückgabe des zuviel gezahlten Betrages und ersucht die Mitfahrer um Mitteilung irgendwelcher Beobachtungen.

— **Grober Unfug — 11 Grabsteine umgestürzt.** Im Vorgarten eines Grabmalgeschäftes in der Frankfurter Straße 100 wurden in der Nacht auf Dienstag von bis jetzt noch unbekannten Tätern 11 Grabsteine umgeworfen, die dadurch z. T. beschädigt worden sind. Der oder die Täter waren zur Ausführung ihres groben Unfugs über einen Drahtzaun gestiegen.

…ultät hat außer den schon stark erweiterten lehrplanmäßigen Vorlesungen und Übungen wieder mehrere Kollegs angekündigt, die aufs engste mit der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung verknüpft sind. Auch werden gerade für die Studierenden dieser Fakultät im Sommer mehrere Führungen durch große Industrieunternehmungen und Institute veranstaltet werden, damit der junge Student schon während seiner theoretischen Ausbildung mit seinem späteren praktischen Wirkungskreis vertraut gemacht wird.

* **„Die Reichskulturkammer".** (Eine Veröffentlichung von Dr. Karl-Friedrich Schrieber.) Dr. Karl-Friedrich Schrieber, Referent in der Reichskulturkammer, hat eine Schrift „Die Reichskulturkammer-Organisation und Ziele der deutschen Kulturpolitik", …, die bei Junker und Dünnhaupt, Berlin, verlegt wird. Die Schrift gibt einen Überblick über die grundsätzliche Haltung des Nationalsozialismus und die Grundgedanken des ständischen Aufbaues, besonders im Hinblick auf die in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Kulturträger (Presse, Schrifttum, Theater, Rundfunk, Bildende Kunst und Musik). Die Organisation der Reichskulturkammer und der Einzelkammern wird eingehend erörtert. Zahlreiche Zweifelsfragen, so über die erfaßten Berufsgruppen, über das Verhältnis zur Arbeitsfront, über die Abgrenzung von Industrie und Handel, über Doppelorganisation werden erstmalig von berufener Seite beantwortet und zum Teil mit Beispielen erläutert. Gleichwohl liegt nicht eine trockene Darstellung vor, die sich im Stile gelehrter rechtswissenschaftlicher Ausführungen bewegt, sondern es ist vor allem Bedacht darauf genommen, daß auch der rechtlich nicht geschulte Leser Gewinn davonträgt und Sinn und Zweck der Kulturorganisation im Rahmen der Neuordnung des Reiches erkennt. Das Verständnis wird erleichtert durch die in einem Anhang abgedruckten Gesetze, Verordnungen und wichtigsten Bekanntmachungen der Einzelkammern, die bisher nur von einem kleinen Teil der Presse gebracht und jedenfalls noch nirgends zusammengestellt worden sind.

* **Der Saar-Atlas. — Eine Glanzleistung der deutschen Wissenschaft.** In dem politischen Kampf um das deutsche Saargebiet stellt der vor kurzem erschienene Saar-Atlas eine äußerst hochwertige geistige Waffe dar. Den Auftrag zu dieser Arbeit gab seinerzeit die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ins Leben gerufene Saarforschungsgemeinschaft. Die Bearbeitung des Werkes lag in den berufenen Händen des Stadtarchivars von Saarbrücken, Staatsarchivrat Dr. Sante, und des Privatdozenten an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. Overbeck, wobei die Arbeiten durch Hermann Aubin, Otto Maull und Franz Steinbach wertvolle Unterstützung erhielten. Der Atlas enthält 171 Haupt- und Nebenkarten auf 40 Tafeln und bietet neben 110 Abbildungen auch einen eingehenden Begleittext für alle Darstellungen. Es gibt keine Frage kultureller, geographischer, historischer oder wirtschaftlicher Art, die nicht in dieser hervorragenden Zusammenstellung eine überaus anschauliche Beantwortung findet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Arbeit, die eine Glanzleistung deutscher Wissenschaft darstellt, in hohem Maße dazu beitragen wird, gegnerische Behauptungen zu entkräften und mit unanfechtbarem Material zu widerlegen.

* **Die Reichsfestspiele in Heidelberg.** Für die am Sonntag, den 15. Juli, beginnenden Reichsfestspiele ist nunmehr der endgültige Spielplan festgelegt worden. Zu den bisher in Aussicht genommenen Werken „Sommernachtstraum", „Götz von Berlichingen", „Deutsche Passion 1933", „Der zerbrochene Krug", „Lanzelot und Sanderein" sind jetzt noch Schillers „Räuber" hinzugekommen. Die Aufführungen beginnen mit „Götz von Berlichingen", wobei Heinrich George die Titelrolle spielen wird. Die erste Aufführung der Deutschen Passion von Richard Euringer auf der Thingstätte am Heiligenberg ist für Samstag, den 21. Juli, vorgesehen. Von bekannten deutschen Schauspielern, die mitwirken, seien genannt: Hans Brausewetter, Alberti, Rex und Alexander Golling, von Schauspielerinnen Hanna Ralph, Marianne Hoppe, und Berta Drews. Spielleiter sind für den Götz Ministerialrat Laubinger, für die übrigen Stücke Dr. Niedecke-Gebhard, während für die Leitung der Jens Keith gewonnen wurde.

* **Funksendung über „Das Sommersemester in Deutschland" nach Süd- und Nordamerika.** In einer Richtstrahlensendung nach Süd- und Nordamerika unter dem Titel „Das Sommersemester in Deutschland" sprachen der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft Dr. Stäbel und Staatsrat Prof. Karl Schmitt. Umrahmt wurde die Sendung von Darbietungen des Orchesters der Hochschule für Musik unter Leitung von Prof. Fritz Stein. Die Sendung, durch die im Auslande für die deutschen Universitäten geworben werden soll, wird über das ganze Sommersemester von den einzelnen Universitäten fortgesetzt werden.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer.

Die diesjährige sogenannte Konstituierende Vollversammlung der Bezirksstelle Wiesbaden der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt a. M., wurde in Anwesenheit von 19 Mitgliedern am Freitag, den 13. April d. J. im Sitzungssaal der Bezirksstelle abgehalten. Der Vorsitzende der Bezirksstelle, Bankdirektor Hermann Schulze-Wiesbaden, begrüßte die Anwesenden und gedachte des im November v. J. verstorbenen Mitgliedes der Bezirksstelle, Drogisten Ferd. Müller-Wiesbaden.

Wiederwahl des Präsidiums.

Zu Punkt 1. der Tagesordnung Wahl des Vorsitzenden, seiner Stellvertreter und der Präsidialratsmitglieder machte das Mitglied Weinhändler M. Buschmann-Kiedrich den Vorschlag, das seitherige Präsidium wiederzuwählen. Die vorgenommene Wahl durch Stimmzettel ergab einstimmig die Wiederwahl der Herren:

Bankdirektor Hermann Schulze-Wiesbaden als Vorsitzender;

Prokurist Günther Krayer-Geisenheim a. Rh., Fabrikant Friedrich Försterling-Wiesb.-Biebrich als stellvertretende Vorsitzende;

Fabrikant A. v. Briesen-Hochheim a. M., Fabrikant Carl Henkell-Wiesb.-Biebrich, Kaufmann Wilh. Jäger-Wiesbaden, Kaufmann Carl Schneider-Bad Schwalbach als Präsidialratsmitglieder.

Die Tätigkeit der Bezirksstelle.

Bankdirektor Schulze gab einen Überblick über die Tätigkeit der Bezirksstelle, die im abgelaufenen Jahre, gegenüber dem Vorjahre, einen weiter steigenden Umfang angenommen hat. Die Befürchtungen, daß die Bezirksstellen durch einen Zusammenschluß in ihrer Tätigkeit und Bedeutung herabsinken würden, hat sich in keiner Weise bestätigt. Auf dem Gebiete des organisatorischen Aufbaus der Wirtschaft des Rhein-Main-Gebietes sind weitere vorbereitende Schritte getan. So ist die Bildung eines Einzelhandels- und eines Großhandelsamtes vorgesehen, und zwar am Sitz des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstages in Frankfurt a. M. Die Kammern und Bezirksstellen erhalten alsdann Einzelhandelsstellen und Großhandelsstellen. Hierfür wurden auch maßgebende Persönlichkeiten des hiesigen Wirtschaftsgebietes in Vorschlag gebracht, für das Großhandelsamt das Präsidialmitglied Herr W. Jäger als Führer, Herr Dr. Mayer von der Firma Mayer, Laiblin u. Co. als stellvertretender Führer. Für das Einzelhandelsamt sind die Herren C. Gerhardt als Führer und Viktor Kleinhenz als stellvertretender Führer benannt.

Auf dem Gebiete des mittelständischen Gewerbes hatte die Bezirksstelle eine außerordentlich umfassende Tätigkeit auszuüben. Hierbei handelt es sich einmal um die Anwendung des Einzelhandels-Schutzgesetzes, das der Übersetzung des Einzelhandels Einhalt gebieten soll. Da dieses Gesetz in der Hauptsache die erhofften Wirkungen gezeigt hat und auf der anderen Seite auch die Interessen anderer Berufsstände, beispielsweise des Haus- und Grundbesitzes, hierbei gewahrt werden müssen, so wird das Gesetz in absehbarer Zeit allmählich abgebaut werden können.

Im übrigen muß darauf geachtet werden, daß die geordnete Gewerbefreiheit wieder durchgeführt werden kann. Die Auswüchse auf dem Gebiete des Wettbewerbs müssen nach wie vor nachdrücklichst bekämpft werden. Fast täglich hatte die Bezirksstelle Schriftwechsel wegen Beanstandungen von geschäftlicher Reklame, von Ankündigungen in Gestalt von Sonderveranstaltungen, Preisankündigungen u. dergl. Erfreulicherweise gelang es meist den Hinweisen der Bezirksstelle, eine entsprechende Regelung zu erzielen. Für schwierigere Fälle steht sowohl das Schiedsgericht der Bezirksstelle wie auch die detachierte Kammer als Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs zur Verfügung.

Hinsichtlich der Firmenführung geht die Bezirksstelle nach wie vor gegen hochtrabende und irreführende Bezeichnungen mit aller Entschiedenheit vor. Erfreulicherweise kann sie jetzt hierbei auf volle Unterstützung aller Gerichtsinstanzen rechnen.

Der Frage der Arbeitsbeschaffung widmete die Bezirksstelle weiterhin ihr besonderes Augenmerk. In Zusammenhang hiermit sei die vor kurzem vom Treuhänder der Arbeit in Verbindung mit der städtischen Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke-AG., der Handwerkskammer Wiesbaden und von der Bezirksstelle ins Leben gerufene Elektro-Gas-Front erwähnt, und ebenso die auf Initiative der Handwerkskammer Wiesbaden in Gemeinschaftsarbeit mit der Bezirksstelle errichtete „Baufront", die inzwischen segensreiche Arbeit leisten konnten. Ebenfalls in Zusammenhang mit der Frage der Arbeitsbeschaffung konnten verschiedenen Firmen des Bezirks Beträge zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe aus dem Rhein-Mainischen Garantieverband und der Bank für Industrie-Obligationen zur Verfügung gestellt werden.

Auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung [illegible] wohl mit einer baldigen grundlegenden Reform gerechnet werden. Es wird besonders interessieren, daß kürzlich Gauwirtschaftsberater Eckardt-Frankfurt a. M. zur Bekanntgabe der Stellungnahme der Bezirksstelle zur Zinssteuerfrage gebeten hat. Bekanntlich hat Wiesbaden Federführung auch auf diesem Gebiete im Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag behalten. Die Bezirksstelle [illegible] die Meinung vertreten, daß die Hauszinssteuer, die [illegible] die Überführung des Privateigentums in die öffentliche Hand vorbereiten sollte, so schnell wie nur irgend möglich zu beseitigen sei. Solange sich die völlige Aufhebung der Steuer nicht erreichen lasse, weil der Reichsregierung [illegible] hierfür nicht zur Verfügung stünden, solle man wenigstens die Frage der Instandsetzung des Hausbesitzes mit der Zinssteuerfrage verbinden. Wenn man dem Hausbesitzer die Streichung der Hauszinssteuer im gleichen Maße zugebe, wie er nachweislich Reparaturen ausführte, so komme allen Kreisen des Hausbesitzes zugute und nicht nur denen, die noch ausreichende Mittel für Instandsetzung und Reparaturen hätten. Es ist zu hoffen, daß diesem Wunsche entsprochen wird. Sehr begrüßt von der hiesigen Wirtschaft insbesondere vom Standpunkt des Fremdenverkehrs, des Hotel- und Gaststättengewerbes, würde es, wenn die Biermeindegetränkesteuer beseitigt würde.

In Anerkennung der Tätigkeit der Bezirksstelle auf dem Gebiet der Hauszinssteuer und der Grundstücksbewirtschaftung wurde sie gebeten, Vertreter für die neugebildete Zentralstelle für Grundstücksbewirtschaftung beim Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag zu benennen. Im Benehmen mit dem Haus- und Grundbesitzerverein brachte sie dessen Vorsitzenden, Herrn Kuhfuß, Vorschlag, von der Bezirksstelle die Herren Else und Syndikus Dr. Meuser.

Zum ersten Male soll 1934 eine Kaufmannsgehilfenprüfung durchgeführt werden. Die Prüfungsausschüsse wurden in den Hauptplätzen des Bezirks gebildet. In Wiesbaden ist Vorsitzender [illegible] Jäger. Die Prüfungen in Wiesbaden werden am 28./29 April abgehalten. Dieses Prüfungswesen soll in der kommenden Zeit eine weitere Ausgestaltung erfahren. Die Frühjahrsprüfungen für die in der Metallindustrie und Elektrotechnik ausgebildeten Lehrlinge sind bereits abgehalten.

Mit der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet, Sitz Frankfurt a. M., arbeitet die Bezirksstelle Hand in Hand und konnte in bezug auf Weinausfuhrfragen zur Errichtung eines besonderen Ausschusses mit beitragen.

Die in Wiesbaden wie für den ganzen Bezirk eingeleiteten Schritte zur Hebung des Fremdenverkehrs wurden von der Bezirksstelle bei jeder sich bietenden Gelegenheit unterstützt.

Zum Schluß seines Tätigkeitsberichtes richtete Direktor Schulze die Bitte an alle Kammermitglieder und darüber hinaus an die ganze heimische Wirtschaft, sich in allen ständigen Fragen der Kammer zu bedienen, die bereitwillig jederzeit sich den ihr obliegenden Aufgaben unterzieht.

Ernennung von Sachverständigen.

Nach den Ausführungen von Syndikus Dr. Otto [illegible] Beschlußfassung durch die Versammlung wurden Herr [illegible] Becker-Wiesbaden als Büchersachverständiger und als Sachverständige die Herren Dipl.-Ing. Oskar Müller-Wiesbaden für Erzeugnisse der Elektrotechnik, Carl Petzi-Wiesbaden für Tief- und Wasserbau, Gustav Werner-Wiesbaden für Möbel und Betten, vom Vorsitzenden durch Eid auf das Amt verpflichtet.

Die Vereinheitlichung des stenographischen Prüfungswesens

im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet behandelte Syndikus Dr. Meuser. Um Einheitlichkeit in den Prüfungen zu erreichen, habe der zu stellenden Anforderungen zu erreichen, habe der Hauptausschuß für Berufserziehung beim Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag einen Prüfungsausschuß für die Durchführung von Stenographen-Prüfungen im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet bei der Bezirksstelle Wiesbaden errichtet. Der Prüfungsausschuß habe seine Tätigkeit aufgenommen und an den hierfür maßgebenden Plätzen örtliche Prüfungsausschüsse bestellt, die den zuständigen Kammern und Bezirksstellen angegliedert seien. Die Frühjahrsprüfung 1934 werde einheitlich im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet am 6. Mai d. J. abgehalten. Auf diese Weise sei ein wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung des stenographischen Prüfungswesens getan.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung

Haushalt der Kammer

gab Syndikus Dr. Otto an Hand der vorliegenden Jahresrechnung 1933/34 die entsprechenden Aufschlüsse. Prüfung der Geschäfts- und Kassenführung wurden danach durch die Versammlung Entlastung erteilt. Von dem Voranschlag 1934/35 für die Bezirksstelle, der im Benehmen mit der Hauptkammer aufgestellt sei, erhielt die Versammlung gleichfalls Kenntnis.

Über die

Errichtung eines Einzelhandelsamtes

des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstages [illegible] einer Einzelhandelsstelle für den Bereich der Bezirksstelle Wiesbaden unterrichtete Syndikus Dr. Meuser die Versammlung. Sobald endgültig über die Satzung des Einzelhandelsamtes durch das Ministerium entschieden ist, [illegible] weiteres hierüber bekanntgegeben.

Mit der Auslosung der Mitglieder der Bezirksstelle Wiesbaden, gemäß § [illegible] Wahlordnung wurden die Mitglieder Alfred Gr[illegible] St. Goarshausen und Friedrich Wilhelm Walther-Wiesbaden beauftragt. Das Ergebnis wurde der Versammlung durch Syndikus Dr. Otto bekanntgegeben.

Die Erfahrungen mit der

Gütestelle zur Schuldenregelung städt. Grundbesitzes

sind nach dem Bericht von Syndikus Dr. Meuser [illegible] aus günstig. Der Gütestelle sind bis jetzt annähernd 80 Anträge auf Sanierung städtischen Grundbesitzes gegangen. Da der Grundbesitz in Wiesbaden in besonderer Maße unter der Auswirkung der Nachkriegsgesetzgebung leiden hat, hat die Gütestelle gerade für Wiesbaden große Bedeutung. Ihr Zweck ist darauf gerichtet, eine Schleuderung von Grundstückswerten zu vermeiden, lebensfähige Betriebe für schutzwürdige Schuldner zu erhalten. Um dies Ziel zu erreichen, hat die Gütestelle Ermächtigung, sich für die rückwirkende Anwendung des Ministerialerlasses vom 7. März 1933 auf Steuerrückstände aus Vorjahren auszusprechen, unter der Voraussetzung, daß die Hypothekengläubiger auch ihrerseits ein ausreichendes Entgegenkommen hinsichtlich der Zinsrückstände oder laufenden Zinsen zeigen.

— **Bei Waldbränden muß jeder Hilfe leisten.** Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit haben trotz aller Mahnungen und Warnungen leider auch überall die verderblichen Waldbrände wieder eingesetzt. Wenig bekannt dürfte sein, daß jeder, der in der Lage dazu ist, hier Hilfe leisten muß. Nach § 21 des Pr. Feuerlöschgesetzes v. 15. Dezember 1933 sind bei Forst-, Heide-, Wiesen- und Moorbränden neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr muß also das Publikum sich bemühen, durch Auschlagen des Feuers mittels Baumzweigen oder durch Aufwerfen von Sand den Brand zu löschen. Vor allem aber muß jeder einzelne Volksgenossen das Rauchen und Feueranzünden im Walde unterlassen und Kinder beaufsichtigen und belehren, damit auch diese kein Unheil anrichten.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 9. bis 15. April d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bezw. angemeldet: Gefunden: 1 Fahrrad, schwarz mit bronzierter Lenkstange, 1 silberne Damenuhr mit Goldrand, 1 Geldbörse mit geringem Inhalt, 1 Päckchen mit Schürzen und Kinderleibchen, 1 Brille in dunkler Fassung mit Etui, 1 Herrenuhr mit Metallgehäuse, 1 Geldbörse mit geringem Inhalt, 1 Zigarettenetui aus Weißmetall, 1 Kindertäschchen mit Perlenbesatz, 1 Paar Damenlederhandschuhe, 1 graue Herrenjacke, 1 silberne Blusennadel mit kleiner unechter Perle, 1 goldene Herren-Armbanduhr, 1 Brille mit Etui, 1 Fahrrad, Marke „Diamant", 1 Nickelkneifer mit gelben Gläsern, 1 goldene Blusennadel mit Edelsteinen besetzt, 1 Brokat-Kindertäschchen, 1 Feldehrennadel, 1 grauledernes Handtäschchen ohne Inhalt, 1 braune, gehäkelte Baskenmütze, 1 goldener Damenring mit kleinen Steinchen, 1 Geldschein, 1 Nickel-Armbanduhr ohne Band, mehrere Schlüssel, 1 Nickelbrille. — Zugelaufen: 1 Foxterrier, Rüde, schwarz und weiß, 1 Jagdhund, rothaarig, 1 langhaariger Jagdhund, Rüde, weiß und schwarz, mit braunem Kopf, 1 Drahthaarfox, schwarz und weiß.

— **Der Kampfbund für deutsche Kultur,** Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet am Samstag, 21. April, im Paulinenschlößchen einen deutschen Abend „Die liebe Heimat", der ganz aufgebaut sein wird auf dem Gedanken und Gefühl von Heimat und Vaterland. Tausende sind entwurzelt und seelisch heimatlos geworden, ihnen muß der Weg zurück ins „Kinder- und Heimatland" gezeigt werden, in dem ihre Lebenswurzeln sind. Verlieren kann die Heimat nur, wer ihr untreu wird. Darum geht der Ruf an alle: Vergeßt nie eure Mutter-Heimat-Erde, die uns alle trägt und nährt!

— **Nassauisches Landestheater.** Die am Donnerstag zum ersten Male zur Aufführung kommende „Kleine Ehekomödie" des Hamburger Dichters Paul Schurek ist folgendermaßen besetzt: Lisbeth (Liselotte Schreiner), Franziska (Hertha Genzmer), Alwine (Fridl Mecklenburg), Eduard Böckel (Martin Jäger-Westphal), Adolf Böckel (Bogislav von Henden), August (Hermann Frick). Inszenierung: Axel Ivers, Bühnenbild: Friedrich Schleim.

Wiesbaden-Frauenstein.

Wen lockt nicht der reiche Blütenschmuck in das nahe Frauenstein mit seinem trotzigen Bergfried auf hartem Quarzgestein? Neben dem altersgrauen Kirchlein steht die uralte Gerichtslinde; enge Gassen und Winkel bergen malerisch wirkende alte Fachbauten. Auf stolzer Höhe, am Spitzenstein, thront der Obelisk zu Ehren des Dichterfürsten Goethe, der auf einem Ausfluge dorthin sich der herrlichen Aussicht von hier oben erfreute. Wie mit einem Flor umhangen, gleich weißgeschmückten Bräuten, stehen die zahllosen Kirschbäume vor uns im Sonnenglanz. Weithin öffnet sich der Blick zum Rheingau und hinüber ins hessische Land. Die Natur eröffnet ein Weitrüsten. Im nahen Wald zeigen sich schon die ersten Blütchen im zarten Grün, und die Weißdornhecken ziehen gleich einer Perlenschnur durch das abfallende Gelände ihre hellen Streifen. Während den Waldboden die zahllosen Blütensterne der Anemone zieren, schmücken Veilchen und Schlüsselblumen den Anger.

Arbeit gibt Brot!

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Ortsgruppe Bierstadt der NSKOV., der auch die Orte Igstadt, Kloppenheim und Heßloch angeschlossen sind, hielt am Sonntagnachmittag im Saal „Zur Rose" in Bierstadt ihre Generalversammlung ab. Ortsgruppenobmann Pg. Schiffer eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst der Toten des Weltkrieges und der nationalen Revolution. Nach der Erledigung der Tagesordnung, die für die Mitglieder der NSKOV. sehr wichtige Anordnungen enthielt, verabschiedete sich Pg. Schiffer von den Mitgliedern der Ortsgruppe Bierstadt, und dankte allen seinen Mitarbeitern und Amtswaltern, die ihn in seiner Aufbauarbeit der NSKOV. unterstützten, die er von 8 Mann auf den heutigen Stand von 208 Mitgliedern brachte. Obmann Schiffer wurde zum Kreisobmann ernannt. Der Versammlung wohnte Kreisobmann Kahle-Wiesbaden bei, der Dank- und Anerkennungsworte fand, und als Nachfolger den Kameraden Krieger in sein Amt als Ortsgruppenobmann einführte. Auch in Krieger haben die Kriegsopfer wieder einen tüchtigen Führer erhalten, der bereits seit 1920 für das Wohl und Recht der Kriegsopfer kämpft.

Wiesbaden-Erbenheim.

Um das 25jährige Jubiläum würdig zu begehen, fanden sich die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins am Sonntag zu einer Familienfeier im Gasthaus zum „Deutschen Haus" mit ihren Angehörigen zusammen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Georg Heißner und einem von Fräulein Christa Vohl vorgetragenen Vorspruch übermittelte der Gauvorsitzende Jean Dörr (Neuenhain) die Glückwünsche und Grüße des Gaues und Kreises. Anschließend nahm Kreisfachschaftsberater E. Ohlemacher (Biebrich) das Wort zu längeren Ausführungen. Der Erbenheimer Geflügelzuchtverein gehöre zu den hervorragendsten des Gaues und habe an der Förderung der Rassegeflügelzucht verdienstvollen Anteil. Die großen Erfolge bei allen Schauen seien sichtbare Beweise. Zehn Ausstellungen, mehrere Kreis- und Verbandsausstellungen seien dem Verein im Laufe der Jahre übertragen worden. Auch in diesem Jahre sei ihm wieder die Kreisschau zugedacht. Die Geflügelzuchtvereine seien ein wichtiger Faktor des deutschen Nährstandes. Die Landwirtschaft stelle 80 Prozent des Geflügels, sie müsse zu besserem Verständnis für diesen Zweig herangezogen werden. Dann nahm Herr Ohlemacher die Ehrung von Gründern vor. Ludwig Preuß, der seit Gründung die Kassengeschäfte verwaltet, Heinrich Peter Merten, der seit 24 Jahren Schriftführer ist, Peter Dreßler, Theodor Dreßler, Heinr. Christ sen., Ludwig Seelgen, Karl August Maurer und Wilhelm Habig erhielten für 25jährige Mitgliedschaft einen künstlerisch ausgeführten Ehrenbrief. Namens der Gründer dankte Ludwig Preuß und überreichte dem langjährigen Vorsitzenden Georg Heißner ebenfalls einen Ehrenbrief. Der Gaugeschäftsführer führte dann interessante Lichtbilder mit erläuterndem Text vor.

Die NS.-Volkswohlfahrt ruft Dich! Werde Mitglied!

Dr. Ley vor den Industriellen.

Arbeiter und Unternehmer im neuen Staat.

Frankfurt a. M., 17. April. Vor dem Verband mittelständischer Industrieller sprach am Dienstag der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley über das Thema „Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und das Zusammenarbeiten mit NSBO. und Unternehmerverbänden". Eine soziale Ordnung sei nichts anders als Einordnung der Menschen an den Platz, den sie ausfüllen könnten. Das sei nicht hundertprozentig möglich, als Ziel aber müsse es aufgestellt werden. Die Tragik unseres Volkes sei, daß es zu gerne konstruiere. Konstruierte bestehe aber nicht aus Konstruktionen vom grünen Tisch aus, sondern es heiße: Wachsen lassen, alles wachse aber nur im Raum, von unten hinauf und brauche die treibende Kraft die Idee, nur auf der Gemeinschaft müsse aufgebaut werden. Früher habe es 200 Organisationen schaffenden Menschen gegeben, die deutsche Krise sei keine Krise der Wirtschaftskrise. Erst sei das deutsche Herz krank geworden, dann die Welt, weil wir das Grundgesetz der Gemeinschaft nicht hatten erkennen wollen. Es müsse keinen Wirtschaftsführer geben, der zu allem Ja und Amen sage, so daß das Werk darunter leide. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit könne nur Wert haben, wenn die Menschen, die dort zusammengeführt werden, sich gegenseitig achteten. Geleistet könne nur im Rahmen der Gemeinschaft werden. Bequemer sei es vielleicht gewesen, Tarifverträge zu machen. Die Unternehmer müßten im Rahmen ihres Betriebes Tarifpolitik machen. So könnten sie beweisen, daß sie gute Kaufleute, gute Techniker, vor allem aber gute Menschenführer seien. Sie sollten Herr im Hause sein. Dieser Herrenstandpunkt müsse aber ein Standpunkt der Ehre und der Achtung sein. Der Arbeiter habe nicht um die Rechte gekämpft, sondern um seine Ehre und seine Achtung. In zwei Jahren würden wir viel mehr Arbeit haben, als wir Menschen hätten, diese Arbeit zu leisten. Lohnfragen und ähnliche Dinge würden sich von selbst regeln, wenn es gelinge, die Gemeinschaft zu gestalten.

Wer sich gegen die Gemeinschaft vergehe, gleichgültig ob Unternehmer oder Arbeiter, der dürfe in Deutschland keinen Platz mehr haben.

10000 Mann aus Hessen-Nassau fahren in Urlaub.

Frankfurt a. M., 17. April. Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schickt während der Monate Mai und Juni

8 Urlauberzüge

in die Berge und an die See. Jeder Volksgenosse soll die Schönheit seines Vaterlandes kennen lernen. Jedem soll die Möglichkeit geboten werden, sich zu erholen und seine Nerven zu stärken zu neuer Leistung. Wenn das Wandern seither ein Vorrecht der Besitzenden war, so will die Organisation „Kraft durch Freude" diesen Vorteil jedem schaffenden Menschen ermöglichen, damit er auch Kraft durch Freude am Leben in vollen Zügen erhält.

Gerade diese Volksgenossen, die bisher niemals die Möglichkeit hatten, einen Urlaub außerhalb ihrer engeren Heimat zu verbringen, sollen in die Weite fahren. Durch eine bewunderungswürdige Zusammenarbeit zwischen der Reichsbahngesellschaft, den Schiffahrtsgesellschaften, dem Gastgewerbe, Wirtschaftsführern und allen Gliederungen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront wird dieses große Werk gelingen.

Unsere erste Fahrt ins Erzgebirge hat uns bereits bewiesen, welche Freude und welche Annehmlichkeiten hier den Volksgenossen mit dieser Fahrt bescheert wurden. Künftig wird ab 6. Mai wöchentlich ein Zug mit 1000 bis 1200 Urlaubern in die übrigen deutschen Lande fahren.

1. Zug fährt nach Hamburg mit anschließender Seefahrt. Abfahrt 6. Mai 1934, Rückkehr 13. Mai 1934. Kosten 45 RM. Die Fahrt ist so gedacht, daß die Teilnehmer Montagvormittag in Hamburg ankommen, dann eine Besichtigung vornehmen und am Nachmittag das Schiff „Louise Olivia" besteigen. Während der Dauer der Schiffsfahrt, bis Samstag oder Sonntagfrüh, ist volle Verpflegung im Preis eingeschlossen, während jedoch Getränke, Rauchwaren usw. aus dem Taschengeld bestritten werden müssen. Die Anmeldetermin durch die Kreisleitungen bei dem Gauamt Frankfurt a. M., ist allerspätestens am Dienstag, 24. April 1934. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

2. Zug fährt nach Wildungen-Waldeck, 12. bis 19. Mai 1934. Fahrtkosten etwa bis 25 RM. Letzter Anmeldetermin 30. April 1934.

3. Zug fährt in die bayerische Pfalz, 18. bis 25. Mai 1934. Fahrtkosten etwa bis 24 RM. Letzter Anmeldetermin 7. Mai 1934.

4. Zug fährt über Friedrichshafen in den Allgäu, 1. bis 8. Juni 1934. Fahrtkosten etwa bis 30 RM. Letzter Anmeldetermin 14. Mai 1934.

5. Zug fährt nach der Schwäbischen Alm, 2. Juni bis 10. Juni 1934. Fahrtkosten etwa bis 25 RM. Letzter Anmeldetermin 21. Mai 1934.

6. Zug fährt nach Thüringen, 9. bis 17. Juni 1934. Fahrtkosten etwa bis 25 RM. Letzter Anmeldetermin 4. Mai 1934.

7. Zug fährt nach dem Harz, 16. bis 24. Juni 1934. Fahrtkosten etwa bis 25 RM. Letzter Anmeldetermin 11. Juni 1934.

8. Zug fährt nach der pommerschen Seeküste, 23. Juni bis 1. Juli 1934. Letzter Anmeldetermin 11. Juni 1934. Fahrtkosten etwa 30 bis 35 RM.

Die Anmeldungen für die Teilnahme an diesen Fahrten sind an die jeweiligen Ortswarte, bezw. Kreiswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei den Gemeinschaftszellen der NSBO. vorzunehmen.

— **Mainz**, 17. April. Bei der Stadtkasse in Mainz wurden Veruntreuungen festgestellt. Nach einer eingehenden Prüfung ist ein verheirateter, 25jähriger Verwaltungssekretär festgenommen worden. Der Verhaftete hat sich ungefähr 2000 RM. angeeignet und für sich verbraucht zu haben. Es wird aber angenommen, daß der veruntreute Betrag höher ist. Der ungetreue Beamte wurde in Untersuchungsgefängnis eingeliefert. — Dienstagvormittag 11 Uhr wurde während des Weichenbaues unmittelbar vor der Kaiserbrücke-West der verheiratete, 59jährige Bahnwärter Philipp Kaul aus Nauheim bei Groß-Gerau, welcher bei der Bahnmeisterei III bedienstet ist, von einem Zug überfahren und getötet. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Schlangenbad**, 17. April. Unterhalb des Kurhauses neben den Schienen die Leiche eines in den 40er Jahren stehenden Mannes aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um den Eisenbahner F. aus Wiesbaden, von dem noch nicht feststeht, ob er dem Unfall zum Opfer gefallen ist.

Bekanntmachungen.

Bildung einer einheitlichen Schwesternschaft.

Durch Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 5. Januar 1934 ist das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. als einzige Organisation innerhalb der NSDAP. mit der Bildung einer einheitlichen Schwesternschaft beauftragt. Der Reichsstatthalter, Gauleiter Sprenger, hat Fräulein Helene Sußlik mit dem entsprechenden Auftrag für den Gau Hessen-Nassau eingesetzt. Die erste Tagung der Kreisfachbearbeiter für die Schwesternschaft der NSV. wird am 22. April 1934, vormittags 10 Uhr, in Frankfurt a. M., Schulstraße 7, stattfinden.

Die Gauamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt.

NS.-Volkswohlfahrt.

Ortsgruppe Nord und Nordwest.

Am Donnerstag, den 19. April, 8.30 Uhr, findet im Saalbau, Dotzheimer Straße 19, eine Mitglieder-Versammlung statt. Es spricht Pg. Preyer. Erscheinen für Mitglieder dringend notwendig. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Westring.

Am Donnerstag und Freitag Pfundsammlung für die NS.-Volkswohlfahrt.

Der Ortsgruppenamtsleiter.

Neuer Kurverein.

Am Donnerstag, den 19. April, abends 8.30 Uhr findet in der Wandelhalle des Paulinenschlößchens eine große Vollsitzung des Neuen Kurvereins statt. Zur Tagesordnung zählen äußerst wichtige Bekanntmachungen. Vollzähliges Erscheinen unbedingte Pflicht.

Schafft Arbeitsplätze!

Meldet sofort freie Arbeitsstellen der NSBO., Wiesbaden, Rheinstraße 74.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Männergesangverein „Cäcilia" Wiesbaden veranstaltete am vergangenen Samstag im Paulinenschlößchen wieder einen seiner beliebten „Bunten Abende", der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach einem Chorvortrag des Vereins übernahm die Leitung des Abends wieder in altbewährter Weise das Mitglied Karl Kohls. In bunter Reihe wickelte sich das Programm ab, wobei außer Chorvorträgen wieder das Mitglied Ed. Burchard mit einem Barytonsolo, sowie ein Quartett des Vereins, bestehend aus den Mitgliedern Kiesgen, Werner, Ed. Burchard und Rößler, den gesanglichen Teil bestritten. Für die musikalische Abwechslung hatte sich diesmal in dankenswerter Weise der Mandolinenklub „Tannhäuser" zur Verfügung gestellt, der unter der bewährten Stabführung des Kammermusikers Hahn durch seine auf hoher musikalischer Stufe stehenden Vorträge die Zuhörer in das Reich der Zupfmusik versetzte. Für weitere Abwechslung sorgte die junge talentierte Spitzentänzerin Thea Spingler mit ihren schönen Darbietungen, sowie Elli Kohls mit Rezitationen. Den humoristischen Teil bestritt das Mitglied Karl Kohls. Nach Abwicklung des Programms blieb man noch einige Zeit bei gemütlichem Tanze zusammen, der nur einmal durch die Auslosung einer reichhaltigen Tombola unterbrochen wurde.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Durchdringender Regen fehlt überall.

Die ohnehin schon trockenen Sommer und beiden schneearmen Winter der letzten Jahre vermochten dem Erdreich nicht die erwünschte Feuchtigkeit zu geben. Nunmehr scheint seit Tagen die Sonne unbarmherzig mit hochsommerlichen Temperaturen auf die im ersten Frühlingsschmuck prangende Erde herab. In ganz wenigen Tagen entwickeln sich die Blüten an Baum und Strauch, und in einigen Tagen ist schon die Blüte, die sonst gewöhnlich sich auf mehr als eine Woche erstreckt, vorüber. Die ersten Blütenblätter wirbeln bereits unter dem Einfluß der scharfen Hitze zu Boden. — Der Boden ist zundertrocken. Selbst an tiefergelegenen Stellen ist die Erde schon jetzt, da die Grundwasser sehr tief stehen, bis zu einem halben Meter trocken. Die Pflanzen vermögen nicht das für ihr Wachstum und die Entfaltung des jungen Grüns erforderliche Wasser mehr aus der Erde zu entnehmen. So fallen die Blüten vorzeitig ab, so haben die Pflanzen schon jetzt nicht die Kraft, die verbleibenden Blüten zu Früchten heranreifen zu lassen. Es tritt die Gefahr der Notreife schon jetzt auf! Aber auch im Felde fehlt für das Getreide und die Hackfrüchte die nötige Feuchtigkeit. Regen tut dringend not.

Der Kartograph Hans Ravenstein gestorben.

= **Frankfurt a. M.**, 17. April. Im Alter von 68 Jahren ist gestern der bekannte Kartograph Hans Ravenstein, nachdem er noch am Tage zuvor sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, gestorben. Ravenstein hat zahlreiche Karten vom Taunus, Odenwald, Spessart und Vogelsberg geschaffen. Seine Radfahrer- und Autokarten haben Weltruf erlangt.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 17. April. Heute nachmittag fand im Stadtteil Höchst die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für den vor Jahresfrist ermordeten SS.-Scharführer Josef Bleser statt. An der Stelle in der Josef-Bleser-Straße, wo ihn aus Mörderhand die tödliche Kugel traf, wurde die aus rotem Sandstein hergestellte Erinnerungstafel angebracht. Der Platz war mit den Fahnen des neuen Deutschland wirkungsvoll geschmückt. An der Feier nahmen die Spitzen der Behörden sowie die Hoheitsträger der nationalsozialistischen Bewegung vollzählig teil. Die gesamte Parteiorganisation, SA., SS., Mitglieder der Partei, Hitlerjugend, der Freiwillige Arbeitsdienst usw. sowie die Bevölkerung von Groß-Höchst waren erschienen. Der Stadtteil Höchst hatte anläßlich der Trauerkundgebung auf Halbmast geflaggt. — In der Kronprinzenstraße stürzte gestern abend ein 37jähriger Mann mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Seine Frau, die auf dem Soziussitz mitfuhr, blieb unverletzt. — Beim Rangieren im Frankfurter Hauptbahnhof entgleiste gestern abend ein Packwagen. Dadurch erlitten die beiden D-Züge nach Hamburg und Berlin eine Verspätung von einer Stunde. Sachschaden sowie Verletzungen von Personen sind nicht zu beklagen.

Eppstein i. T., 17. April. Der seit vielen Jahren bestehende Plan, auch in Eppstein ein Ehrenmal zu errichten, soll in diesem Jahre gefördert werden. Auf eine öffentliche Aufforderung sind 40 verschiedene Skizzen, Entwürfe und eine erhebliche Anzahl Modelle von Künstlern aus Berlin, Frankfurt, Wiesbaden, Mainz usw. eingegangen. Diese werden am Sonntag, 22. d. M., von nachmittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr, in den Parterresälen der Schule ausgestellt.

= **Limburg a. d. L.**, 17. April. Auf der verkehrsreichen Frankfurter Straße in Lindenholzhausen ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Autounglück. Das achtjährige Töchterchen Maria des Landwirts Johann Jung-Diefenbach wurde, als es die Straße überqueren wollte, von dem Auto eines Geschäftsreisenden aus dem Rheinland überfahren und ungefähr 30 Meter weit mitgeschleift. Es erlitt einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus nach Limburg gebracht werden.

= **Diez a. d. L.**, 17. April. In der hiesigen Jugendherberge wurden 60 Kinder mit zwei Lehrkräften und weiteren Hilfspersonen zur Ableistung des Landjahres untergebracht. Die notwendigen Einrichtungen wurden in der Herberge getroffen. Für den übrigen Herbergsbetrieb sind noch genügend Betten freigehalten worden.

× **Bad Ems**, 16. April. Die Stadt errichtet zur Zeit einen größeren Anbau am Rathause. In ihm sollen eine Bibliothek, ein Ortsmuseum u. a. m. untergebracht werden.

= **Wetzlar**, 17. April. Am Samstagvormittag ist der neue Bürgermeister der Stadt Wetzlar, Pg. Kindermann, durch Landrat Grillo in sein neues Amt eingeführt worden. Nach der Vereidigung des Bürgermeisters dankte dieser und gelobte, im Sinne „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" seinen Dienst zu verrichten. Den Schluß der Einführung bildete die Vereidigung der neuen Ratsherren durch den Bürgermeister.

= **Gießen**, 17. April. Bei Rohrverlegungsarbeiten an der städtischen Gasrohrleitung ereignete sich in der Frankfurter Straße eine Gasexplosion, die eine gewaltige Stichflamme zur Folge hatte. Dadurch wurden zwei Arbeiter, die bei der Rohrverlegung beschäftigt waren, durch Brandwunden so erheblich verletzt, daß sie beide sofort der Klinik zugeführt werden mußten. Der Brand konnte nur durch die Feuerwehr wieder gelöscht werden.

= **Biedenkopf**, 17. April. Einer der bekanntesten Wirtschaftsführer des Lahn-Dill-Gebiets, Hüttendirektor Dr. Hecker-Ludwigshütte, der Leiter des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins, ist in Berlin plötzlich gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, war seit mehr als 30 Jahren in der Geschäftsführung des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins tätig.

Abends Gäste?
Dann: Kaffee Hag
F 30

Wetterbericht.

Am Dienstag kam es bei uns zu einer weiteren Wärmesteigerung, wobei stellenweise Temperaturen bis zu 30 Grad Celsius im Schatten gemessen wurden. Durch die starke Erwärmung sind auch in Deutschland flache Wärmetiefs entstanden, die bereits vielfach Gewitter gebracht haben und voraussichtlich schon in der Nacht zum Mittwoch auch in unserem Bezirk Gewitter verursachen werden. Da sich vom Ozean her langsam kühlere Luft nach dem Kontinent in Bewegung setzt, wird die Witterung allmählich unbeständiger werden.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Wesentlich kühler, wechselnd bewölkt, vereinzelte Regenschauer, frische südwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das Unterhaltungsblatt sowie „Alt-Nassau" Nr. 4

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Rückert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Pompei; für Umgebung, Sportnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1934: 17624. Sonntags allein: 16353.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

Morgen eintreffend:

Kabeljau

ohne Kopf Pfund **22**

im ganzen Fisch Pfund **20**

3% Rabatt!

K 131

Harth

Harth hilft haushalten

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Bekanntmachung!

Wie machen hiermit alle Kassenmitglieder und die von uns im Auftrage der Stadt Wiesbaden betreuten Wohlfahrtsempfänger darauf aufmerksam, daß bei notwendiger Krankenhauspflege **vor der Aufnahme in das Krankenhaus** unser Kostenanerkenntnis beantragt werden muß. Ausgenommen sind lediglich die Krankheitsfälle, bei denen ein lebensbedrohender Zustand vorliegt. In diesen Ausnahmefällen muß das Kostenanerkenntnis sofort nachgeholt werden. Für diese dringenden Fälle sind auch nachmittags, mit Ausnahme von Mittwoch und Samstag nachmittag, unsere Schalter geöffnet. Wenn unser Kostenanerkenntnis nicht vor der Krankenhausaufnahme beantragt wird, besteht die Gefahr, daß die Krankenhauskosten nicht übernommen werden. Es liegt also im Interesse aller Versicherten und aller Wohlfahrtsempfänger, diese zwingende gesetzliche Vorschrift zu beachten.

Wiesbaden, den 17. April 1934. F483

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 19. April 1934, 15 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 1 Warenschrank, 2 Sessel, 1 Vertiko, 1 Grabdenkmal, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett, 1 Küche, 1 Ladentheke, 1 Sofa, 1 Herd, 1 Kaffeebehälter, 1 Waschtisch;
2. Bestimmt: 1 pol. Bett mit Sprungrahmen und Matratze, 1 zweitür. Kleiderschrank, 1 Tennisschläger, versch. Haushaltungsgegenstände, sowie 1 orient. Flur, 1 Schnellwage

zwangsweise öffentl. meistbietend geg. Barzahlung.

Schuster, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 21. Telephon 24377.

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten

Geschäftsstelle Wiesbaden.

Achtung!

Die Veranstaltung der Deutschen Angestelltenschaft am **Donnerstag**, 19. d. M., abds. 8.30 Uhr im Paulinenschlößchen findet **nicht** statt.

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten.

LOSPREISE für jede Klasse ¼ ½ 1/1 Doppelos 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- RM

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Glücklich Wilhelmstr. 56, F. 25865
E. Kern Adolfsallee 28, F. 242 31
von Koester Bahnhofstr. 8, F. 224 67
Oelbermann Schwalb. Str. 38, F. 23286
Reuter Rheinstr. 20, F. 20087

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6

Klischee-Abgüsse herstellt, sofort Ersatz f. Galvanos Z. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Öffentliche Bekanntmachung.

Einzelfragen zur Einkommensteuer.

Frist für das Verlangen nach Absetzung des Annahmewertes der Arbeitsspende bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens.

In dem Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 4. 4. 1934 S. 2209 — 152 III wird darauf hingewiesen, daß das Verlangen eines Steuerpflichtigen, den Spendenbetrag vom Einkommen abzusetzen, unter Hingabe des Spendenscheins bis zum Ablauf der Steuererklärungsfrist, spätestens aber zum 30. April 1934, gestellt sein muß, und daß steuerliche Vergünstigungen nur für Spenden gewährt werden, die bis zum 31. März 1934 (Schonfrist bis zum 4. April 1934) geleistet worden sind.

Diese Ausführungen beziehen sich auf die Fälle, in denen ein Steuerpflichtiger Arbeitsspende in einem im Jahre 1933 endenden Steuerabschnitt geleistet hat und den Annahmewert der Spende von dem Einkommen des Steuerabschnitts 1933 (1932/33) abgesetzt wissen will.

Soweit ein Steuerpflichtiger Arbeitsspende in einem im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitt geleistet hat (s. B. Landwirte im Steuerabschnitt vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 oder ein Gewerbetreibender in dem Steuerabschnitt vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934), kann der Annahmewert der Spende erst vom Einkommen des Steuerabschnitts 1934 (1933/34) abgesetzt werden. Der Abzug wird also erst bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung für die im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitte berücksichtigt. Das Verlangen, den Spendenbetrag vom Einkommen des Steuerabschnitts 1934 (1933/34) abzusetzen, muß unter Hingabe des Spendenscheins bei dem Finanzamt auch in solchen Fällen spätestens bis zum Ablauf des 30. April 1934 gestellt sein. Steuerpflichtige, die den Antrag später stellen, können, da Nachsicht für die Versäumung der Frist nicht gewährt wird, den Annahmewert der Spende vom Einkommen des Steuerabschnitts 1934 (1933/34) nicht absetzen.

Hierbei sei noch bemerkt, daß die steuerliche Vergünstigung für Spenden, die §§ 60, 61 der Durchführungsverordnung zum Arbeitsspendengesetz gemäß durch Abzug vom Arbeitslohn und von Aufsichtsratsvergütungen nach dem 31. März 1934 geleistet werden, ebenfalls wegfällt. Die Bescheinigung, die der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf dessen Verlangen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis spätestens nach Ablauf des Kalenderjahres zu erteilen hat, muß — anders als der Spendenschein — nicht schon bis zum 30. April 1934 bei dem Finanzamt eingereicht werden, sondern kann noch zugleich mit der Steuererklärung für 1934 Anfang 1935 abgegeben werden. F431

Wiesbaden, im April 1934.

Das Finanzamt.

Todesfälle in Wiesbaden.

Richard Piebler, Rechnungs- und Steuerrat i. R., 82 J., Rüdesheimer Str. 11, † 13. 4.
Anna Schneider, ohne Beruf, 26 Jahre, Jahnstraße 29, † 13. 4.
Selma Rau, geb. Krause, Ehefrau, 68 Jahre, Wörthstraße 23, † 14. 4.
Friedrich Fischer, Invalide, 81 J., Bertramstraße 20, † 14. 4.
Wilhelm Reusing, Privatier, 70 J., Scharnhorststraße 26, † 14. 4.
Wanda Zogel, geb. Brüssel, Ehefrau, 30 J., Klarenthaler Straße 23, † 15. 4.
Susanne Caert, geb. Kilian, Witwe, 60 Jahre, Kleiststraße 7a, † 16. 4.
Elise Stahl, geb. Maier, Ehefrau, 61 Jahre, Klarenthaler Straße 23, † 16. 4.
Elisabeth Ottersbach, geb. Buchholz, Ehefrau, 51 Jahre, Herrngartenstr. 13, † 16. 4.
Charlotte Schreiber, geb. Wiedemann, Witwe, 47 Jahre, Sonnenberger Str. 4, † 16. 4.
Sofie Stiefvater, geb. Schuchmann, Witwe, 78 Jahre, Luisenplatz 4, † 16. 4.
Julius Krumpholz, Mag.-Inspektor i. R., 65 Jahre, Oestricher Straße 4, † 17. 4.
August Waldschmidt, Glaser, 56 J., Römerberg 12, † 17. 4.

Emil Hees

Eine Traubenkur

reinigt das Blut, macht gesund u. froh. Versuchen Sie meinen naturreinen alkoholfreien

1932er Traubensüßmost 1.20 1/1 Fl. o. Gl.

Ferner empfehle: Preise o. Gl. Ltr.-Fl.
32er **Bechtheimer Brühleck -.85**
33er **Kreuznach. Kronenbg. -.95**
31er **Erbach. Honigbg.** 1/1 Fl. **1.20**
Wachstum Bibo
29er **Halig. Kreuzfeld** 1/1 Fl. **1.40**
Erzg.-Abf. Verein. Weingutsbesitzer
Mosel: Ltr.-Fl.
31er **Metzdorf. Königsberg 1.15**
32er **Pommerner Rosenbg. 1.25**
32er **Niser Herrenberg . . 1.35**
31er **Zeigelheimer (Rot) . -.95**

3% Rabatt — Große Burgstr. 16 — Telephon 59331

Ein billiges Mittagessen zu Spinat

sind uns. **Blätterteigrouladen** mit feiner **Fleischfüllung.** Stück **23** Pfennig.

Stadtküche Grether

Neugasse 24 Telephon 27148

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ihre Hau
rein, frisch, glatt

Wischen Sie diese Mitesser und häßlichen Hautschuppen weg

Jeder Frau ist es leicht möglich, ihre Haut schnell zu reinigen und zart und klar zu machen. wie rauh und mißfarbig diese auch immer sein Creme Tokalon, weiß, fettfrei (blaue Ped wirkt stärkend, zusammenziehend und aufhellend) dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen auf diese Art gemildert und die Hautporen verengt. Mitesser werden aufgelöst, Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird frischt. Oelige Haut sieht nicht mehr glänzend fettig aus.

Wenn sie regelmäßig jeden Morgen benutzt verleiht die weiße Creme Tokalon rasch erfrischende neue Hautfrische und Schönheit. Gegen Falten welken Teint gebrauchen Sie zur Nacht die farbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Tube). Sie verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Packungen von 50 Pf. aufw.

Maler- u. Lack-Arbeiten

führt aus **Georg Jumeau** Rüdesheimer Straße 33

Großer Schuh-Verkauf Neugasse 22

Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

Arbeit gibt Brot!

Statt Karten.

Am 17. April 1934 starb nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Krumpholz.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Krumpholz, geb. Breidenbach
Oestricher Straße 4, I.

Einäscherung: Freitag, den 20. April 1934, mittags 12 Uhr im Krematorium des Südfriedhofes. — Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden wolle man bitte absehen.

Statt Karten.

Heute entschlief sanft nach langem mit großer Geduld ertragenem schwerem Leiden meine über alles geliebte treue edle Freundin, mein einziges Glück und Freude

Frau Marie von Tschebischeff,

geb. Fürstin Obolensky.

In tiefstem Schmerz:
Marie Klemmer.

Wiesbaden, den 17. April 1934.

Beerdigung: Freitag vormittag 11 Uhr Russischer Friedhof.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft unsere liebe Tante

Liselotte Schreiber

geb. Wiedemann

im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 16. April 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

1769

Nach kurzem Leiden verschied unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Sophie Stiefvater, Wwe.

geb. Schuchmann

im 77. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Julius Stiefvater u. Frau
Amalie, geb. Maurer.

Wiesbaden (Luisenplatz 4), 18. April 1934.
Essen, Cleveland, Ohio.

Einäscherung: Donnerstag vormittag 10 Uhr. Blumenspenden dankend verbeten.

Am Montag, nachts 3 Uhr entschlief infolge Herzschlags

Herr August Waldschmidt

Glaser

im 56. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden (Römerberg 12), 17. April 1934.

Einäscherung: Freitag vormittag 11 Uhr Südfriedhof.

Am 13. April entschlief unsere geliebte Schwester und Tante

Fräulein Lina Goldschmidt

im Alter von 49 Jahren.

Josef Goldschmidt und Kinder.

Wiesbaden, Schulberg 3.

Dem Wunsche der Heimgegangenen gemäß fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Das Ost-Semester.

Studentenführer Stäbel über die Hochschulbeteiligung im Kampf um den Ostraum.

Berlin, 17. April. Über die Beteiligung an dem Kampf um die Stärkung des deutschen Ostraumes durch die Einführung des Ostsemesters wird in einer ausgedehnten Sonderausgabe der „Schlesischen Hochschulzeitung", des amtlichen Blattes der Studentenschaft der Universität und der Technischen Hochschule Breslau, darüber berichtet.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Standartenführer Dr. Stäbel, äußert sich in folgender Weise ausführlich zu der Idee des Ostsemesters: „Im Kampf um den Ostraum sind die deutschen Hochschulen wichtige Kraftzentren unserer Kultur. Wie vor Jahrhunderten die Blüte germanisch-christlicher Ritter-, Bauern- und Handwerkerschaft sich sammelte und die Länder östlich der Elbe, jenseits der Oder und Weichsel dem abendländischen Lebensraum erschloß, so muß heute der Geist, der das neue Deutschland trägt, als völker- und staatenbildendes Prinzip seinen Weg vor allem nach dem Osten nehmen. Der Demokratie des alten Westens ist ein Gegner entstanden. Zu diesem bewußten Träger dieses neuen politischen Genius des deutschen Volkes sollen sich die deutschen Hochschulen machen; die Hochschulen des Ostens sind berufen, unseren Geist in fruchtbare Wechselwirkung zu bringen zum Ostraum, dem deutschen wie dem europäischen, um damit zum Vermittler gegenseitiger kultureller Beziehungen zu diesen freundnachbarlichen Ländern zu werden. Schlesien und seine Hochschulstadt Breslau haben als Ausfallstor nach dem Osten und Südosten besondere Aufgaben und Verantwortung. Als alter Selbstschutzkämpfer habe ich die Bedeutung des schlesischen Raumes selbst kennen gelernt."

Der Führer beim Frühlingskonzert der SS.

im Berliner Sportpalast.

Berlin, 17. April. Der Oberabschnitt Ost der SS. und der SA.-Leibstandarte Adolf Hitler veranstalteten am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast in Fortsetzung ihrer bekannten Winterkonzerte ihr erstes Frühlingskonzert. Die künstlerische Gesamtleitung hatte SS.-Obersturmführer Carl Clewing.

Der Sportpalast war schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu der Veranstaltung erschienen vor einer großen Menschenmenge schon vor dem Sportpalast jubelnd begrüßt — der Führer, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Stabschef Reichsminister Röhm, Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, die SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Ernst, Reichspressechef SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich, der Adjutant des Führers, SA.-Gruppenführer Brückner, der zweite Adjutant des Führers, SS.-Oberführer Schaub, der Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, der Oberpräsident und Gauleiter der Kurmark, SA.-Gruppenführer Kube, der SS.-Standartenführer Regierungsrat Diels, der Inspekteur der Geheimen Staatspolizei. Der Führer wurde vom Führer des Oberabschnittes Ost der SS. und dem Führer der Leibstandarte, SS.-Gruppenführer Joseph Dietrich, empfangen. Das Programm des Konzerts, das immer rauschenden Beifall fand, war in erster Linie auf klassische Märsche gestellt. Es wurden Märsche von Weber, Schubert, Lortzing, Richard Wagner und Richard Strauß gespielt.

Freilassung Dr. Klockes gegen Kaution.

Die zur Entscheidung des Obergerichts darf er die Tschechoslowakei nicht verlassen.

Mährisch-Ostrau, 17. April. Die Ratskammer des hiesigen Kreisgerichts hat dem Ansuchen des reichsdeutschen Staatsangehörigen Dr. Klocke stattgegeben und beschlossen, ihn innerhalb von fünf Tagen auf freien Fuß zu setzen. Das Gericht hat zur Bedingung gemacht, daß Dr. Klocke eine Kaution von 100 000 Kronen erlegt und sich bis zur Entscheidung des Obergerichts in der Tschechoslowakei aufhält. Er war des Spionageverdachts nach dem Schutzgesetz angeklagt und wurde freigesprochen. Jedoch hatte der Staatsanwalt Berufung gegen das Urteil erhoben.

In anderer Sprache.

Ein Schotte hat Gewissensbisse.

Die Engländer haben manchmal ein überaus zartes Gewissen. Wenn sie einmal den Vater Staat um eine Kleinigkeit betrogen haben, etwa durch Hinterziehung einer Steuer, dann drückt sie ihr Gewissen jahrelang, bis sie, zumeist wohl anonym, die betreffende Summe an die zuständige Behörde einschicken, um sich dadurch für den Rest ihres Lebens von dieser Schuld zu befreien. Diese Zahlungen sind als „Gewissensgelder" bekannt und werden natürlich gerne angenommen, da sie ja schließlich wieder der Allgemeinheit zugute kommen. Kürzlich hat sich sogar ein Schotte, vermutlich schwer genug, von zehn Schillingen getrennt, die er einer Eisenbahnverwaltung zusandte mit dem Vermerk, er schulde diesen Betrag seit langem und wolle sich endlich diese Schuld vom Gewissen wälzen. Zehn Schillinge sind keine großartige Sache, immerhin genügen sie, um den englischen Zeitungen für ein paar Tage Stoff für allerhand humorvolle Betrachtungen zu geben. Was kann ausgerechnet einen Schotten veranlaßt haben, dem Staat freiwillig zehn Schillinge zu zahlen? Der muß ja etwas ganz Schlimmes verbrochen haben! Einige Journalisten vermuten, er habe eine Lokomotive geklaut, um sie seinen Kindern zu Weihnachten als Spielzeug zu schenken. Andere sprechen den Verdacht aus, er habe die Fensterriemen aus den Zugabteilen abgeschnitten, um sie als Leibgürtel zu verwenden. Oder ist er etwa ein paarmal „blind" gefahren? Man sieht, eine aufregende, nicht so leicht zu enträtselnde Angelegenheit!

Sitzt der Herr Fahrgast auch wirklich bequem?

Wer in überfüllten Straßenbahnen, in vollen Autobussen täglich seinem Arbeitsplatz zufährt, wird voller Neid von den fabelhaften Zuständen bei den Autobussen in Tokio lesen. Dort wird man höflichst in ein äußerst bequemes Vehikel hineinkomplimentiert, man bekommt einen gepolsterten Platz angeboten, am Fenster oder an der Tür, ganz nach Belieben, man darf sich beschweren, wenn es zieht, und sofort eilt eine geschäftige Geisha herbei, die den Mangel im Umsehen beseitigt. Sodann kümmert sie sich mütterlich besorgt um das Wohlergehen des Reisenden, fragt ihn, ob er auch wirklich bequem sitzt, und schenkt ihm ihr allerschönstes Lächeln. Wie kommt die Geisha in den Autobus? Das ist eigentlich eine sehr prosaische Angelegenheit. Die Tokioter Autobusgesellschaft war durchaus nicht zufrieden mit den Verkehrsziffern, der Autobus wurde nicht schnell genug volkstümlich, was, im stillen gesagt, an den unbequemen Wagen und den hohen Fahrpreisen lag. Der Leiter des Autobusverkehrs kannte jedoch seine Pappenheimer, und so führte er vor allen Dingen die Autobus-Geisha ein. Natürlich ging damit Hand in Hand eine allmähliche Verbesserung der Wagen, man richtete sie so bequem wie möglich her und setzte die Fahrpreise herunter. Und die Unannehmlichkeiten, die man wirklich noch nicht beseitigen konnte, lächelt die schöne Geisha hinweg ....

Die Streikbewegung in Dänemark.

Gespannte Lage in Esbjerg.

Kopenhagen, 18. April. Die Lage im dänischen Schiffahrtsstreik hat sich gebessert. Nach Wiederaufnahme der Arbeit durch die Hafenarbeiter in Aalborg und Esbjerg konnte eine Reihe von Schiffen mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach England abgefertigt werden. Dadurch war der Streik der Heizer und Matrosen tatsächlich wirkungslos geworden. Gegen die Verbände der Heizer und Matrosen, die sich außerstande erklärten, die Entschädigung von je 20 000 Kronen an die Arbeitgeber zu zahlen, ist auf Antrag der letzteren das Konkursverfahren eingeleitet worden.

Während sonst überall Ruhe herrscht, ist die Lage in Esbjerg, wo das scharfe Vorgehen der Polizei, besonders der Verstärkungen aus Kopenhagen, gegen die Demonstranten am Montag große Unzufriedenheit hervorgerufen hat, sehr gespannt. Im Zusammenhang mit den Zusammenstößen beschlossen die Gewerkschaften am Nachmittag die Arbeit niederzulegen, was zur Folge hatte, daß am Nachmittag in sämtlichen Betrieben der Stadt die Arbeit ruhte. An einer Protestversammlung nahmen schätzungsweise 10 000 Personen teil. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in der er die Arbeiter zur Besonnenheit mahnte und die Annahme einer Entschließung empfahl, in der das Vorgehen der Polizei scharf verurteilt und verlangt wird, daß die auswärtigen Polizeibeamten sich nur im Hafen aufhalten dürften. Kommunistische Redner brachten eine Entschließung ein, in der die sofortige Entfernung der auswärtigen Polizeibeamten aus Esbjerg verlangt wird. Bei Nichterfüllung dieser Forderung wird mit einem 24stündigen Generalstreik gedroht. Die kommunistische Entschließung wurde fast einstimmig angenommen, während die erstgenannte Entschließung nur zwei Stimmen erhielt. Am Dienstagabend sind aus Kopenhagen neue Polizeiverstärkungen nach Esbjerg entsandt worden.

Erster Start ins Landjahr.

Die Jugend vor der Abfahrt ins Landheim. Das erste Landjahr der schulentlassenen Jugend hat begonnen. Für acht Monate wird jetzt die städtische Jugend aufs Land geschickt, um dort in frischer Luft zu erstarken. Gleichzeitig werden durch diese Aktion die Gegensätze von Stadt und Land überbrückt.

Ein Kochwunder!
Ohne Holz Kohle Gas Strom ohne flüss. Brennstoffe
Hals warme Küche saubere Töpfe heißes Wasser
Hausfrauen Ehemänner kommen Sie zu unserer praktischen Kochvorführung am Donnerstag und Freitag, den 19. und 20. April im Restaurant Casino-Ges., abends 8 Uhr.
Billigste Küchenfeuerung der Welt!
Eintritt frei! Kuchen-Verlosung! Kostproben! Teelöffel mitbringen! F87

Fahnenstoffe (Indanthren)
cm breit: Mtr. -.70, -.80, -.85
cm breit: -.98, 1.20
cm breit: 1.20, 1.25
cm breit: 1.60
Spiegel in allen Größen. Fahnenstangen billigst.
Fritz Euler Schwalbacher Str. 12, Tel. 21529.

Bronze- und Messingarbeiten nur beim Fachmann 3075
Ph. Häuser Friedrichstraße 10, Telephon 26983
Kunstgießerei, Gürtlerei, Galv. Anst. Vernickeln, Vergolden, Versilbern.
Rosen-Pfähle, Geländer-Material empfiehlt: **K. u. F. Schürg** Aarstraße 26, Telephon 23871.

Werbe-Essen Speisehaus Busse Friedrichstraße 27 neben Polizei-Präsidium.

Sommersprossen werden, wenn alles versagte, durch „Venus" Stärke B beseitigt. 1.60, 2.75. Gegen Pickel. Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herum.
Wilh. Machenheimer, Bismarckring 1; **Drogerie Siebert,** Marktstraße 9; **Christ. Tauber,** Ecke Moritz- und Adelheidstr. F11

Die kluge **Hausfrau** kauft Bowlenwein gut und billig bei **ZILLI**
Apfelwein das Liter nur **30** Pf.
Rheinwein . . . . . Liter **75** Pf.
Obstsekt . . . . . Flasche **1.20** Mk.
Traubensekt . . Flasche **2.—** Mk.
Vilbeler Wasser
Zilli Schiersteiner Straße 11, Wellritzstraße 7, Schwalbacher Straße 9
Telephon 24942

Entfettungs-Tee II kräftiger und zehrender, garant. unschädlich, wohlschmeckend
Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13 F44

Alles Bahnbrechende,
Gute findet bald Nachahmer. Auch bei anderen Brillen bringt man jetzt die Bügel etwas weiter oben an, als vordem, man ersetzt den alten Sattelsteg durch die frei über die Nasenwurzel schwingende Brücke, *ohne indessen* die vollkommen durchgebildete, durch Patente geschützte Anordnung der *echten* Vollsicht-Brille ZEISS-PERIVIST zu erreichen.
Zeiss-Perivist bietet die vollendet neue Form mit den *ganz hoch* angesetzten Bügeln, dem großen, unbehinderten Blickfeld, der schönen Profilwirkung, der harmonischen Anpassung an Augenbrauen und Gesicht, dem bequemen und sicheren, optisch einwandfreien Sitz. Achten Sie darauf und fordern Sie ausdrücklich

ZEISS PERIVIST
Vollsicht-Brillen mit ZEISS-PUNKTAL
Die vollkommene Sehhilfe
CARL ZEISS JENA
Lassen Sie sich beim Fachoptiker die neuen Perivist-Brillen vorlegen. Bilderreiches Brillen-Album PERIVIST kostenfrei von CARL ZEISS JENA · BERLIN · HAMBURG · KÖLN · WIEN

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Beeid. Bücherrev. sucht sofort **jg. flotte Stenotypistin** mit guter Allgemeinbild. Angeb. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr., Rückp. u. **H. 589 an T.-Bl.**

Frdl. jg. Mädchen zur Hilfe i. Geschäft gesucht. — Mädchen vorhd. Ang. u. **W. 590** an Tagbl.-Verl.

Redegewandte Damen z. Verkauf eines begehrten Haushaltartikels an Private gesucht Adelheidstr. 15, 3

Damen mit gutem Bekanntenkreis für leichte vornehme Nebenbeschäft., die guten Verd. sichert, gesucht. Vorst. Mittwoch, 5—7, Donnerstag, 11-12, Weilstraße 22, 1 l.

Frauen und Mädchen egal welcher Beruf, für leichte Werbetätigkeit sof. gesucht. Zu melden tägl. von 2—6 Albrechtstraße 6, 1.

Hauspersonal

Tücht solides **Hausmädchen** mit gut. Zeugn. ges. Kirchgasse 51 Konditorei.

Fleißiges Hausmädchen am 1. o. 2. für Geschäftshaush. zum 1. 5. gesucht Platter Str. 172

Zuverl. kinderlb. Hausmädchen m. Jahreszeugn. gesucht bei **Wüst**, Parkstraße 43.

Alleinmädch. für Küche u. Hausarb. sofort gesucht. **Bender** Weinstube. Gerichtstr. 5

Sofort perfektes Alleinmädchen für 2-Personen-Haushalt gesucht. **Brell**, Idsteiner Str. 25

Alleinmädchen das kochen kann u. jede Hausarb. verst., mit guten Zeugn., sofort gesucht Gerichtsstraße 1, Part.

Gewandtes sehr reinlich. Alleinmädchen m. selbständ. kochen kann, gesucht. Adr. T.-Verl. Fz

Suche z. 1. Mai **ein Mädchen** das kochen kann, Hausarbeit und Wäsche übern. Ang. u. **A. 408** an Tagbl.-Verl.

Junges solides tücht Mädchen gesucht Dambachtal 6.

Ordentliches Mädchen oder Frau m. gut. Zeugn. für Tagesstell. in kl. Herrsch.-Haushalt ges. Vorstell. vorm. Mozartstr. 5, 1.

Mädchen tagsüber v. 8 bis 15 Uhr gesucht Loreleiring 8, 3 l.

Sauberes ehrl. Stundenmädchen sof. ges. **Rupp, Rheinstraße 96.**

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Vertretung eines seit 40 J. eingeführt. pat. gesch. Treibriem.-Pflegemittels zu vergeb. an einen Herrn, der gute Beziehungen zur Industrie hat. Ang. u. **Z. 180** an Tagbl.-Verl.

8-10 Hausierer sof. ges. Gute Verdienstmöglichkeit. Bares Geld. 10—11, 7-9 Uhr. **Brühl** Schwalbacher Straße 79.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Verkäuferin, 21jähr., hübsche Blond., Württ., **sucht** z. 1. 5. pass. **Stell.** in Kondit.-Café. War ber. mehr. J. in solch. tätig. Zuschr. u. **S. T. 10303** an **Ala Anzeigen-A.-G., Stuttgart**

Gewerbliches Personal

23j. intell. perf. **Servierfräul.** (Saaltochter) gelernte 1. Kraft, mit Ia Zeugn., sucht Stelle in guts. best. Hause sofort. Ang. b. **P.K. Mannheim,** Seckenheimer-Straße 52, Part.

Hauspersonal

Mädchen, kath., v. Niederrhein, 20 J., gebild. (Abitur u. Frauenschule), sucht Betät. als **Erzieherin** in einer Familie. Ang. u. **S. 588** an Tagbl.-Verl.

Mädchen mit g. Zeugn. sucht St. z. 15. 5. Angeb. u. **F. 590 T.-Bl.**

Besseres Mädch. perfekt in allen Hausarb., Koch. u. Nähen, sucht Stelle zum 1. 5. Gute Zeugnisse. Ang. u. **F. 589** an Tagbl.-Verl.

Ehrl. Mädch. v. Ld. sucht Stelle als Alleinmädch. G. Zeugn. **Größer,** Mauergasse 8, 1.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Kriegsbesch. mit guter Handschrift sucht Beschäft. aller Art. Ang. u. **S. 589** an Tagbl.-Verl.

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Junges Mädchen

mit bester Schulbildung und schneller Auffassungsgabe, welches gute Vorkenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine besitzt, als Lernende für Büro eines ersten Spezialgeschäftes gesucht. Für gute Vorkenntnisse wird 1 Jahr Lehrzeit angerechnet.

Selbstgeschriebene Angebote mit kurzem Lebenslauf unter **M. 590** an den Tagblatt-Verlag.

Suche nach Essen zur Führung meines Haushaltes (Einfamilienhaus) gebildetes ev.

Fräulein

nicht über 35 Jahre. Ich reflektiere nur auf eine vollständig selbständige, durchaus gewissenhafte Kraft, die in jeder Weise im Hause eine sorgende Hand ist. Der Posten ist selbständ. u. angenehm. (Hausfrau berufstätig.) Mädchen vorh. Angebote mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Angabe des Alters u. **A. 405** an den Tagbl.-Verlag.

Sanatorium

Kinderheim, Arzthaushalt usw., sucht Dame, 42, gut aussehend, liebenswürdige Wesensart, gesellschaftlich und kaufm. gewandt, perfekt in Buchführ., Küche (auch Reform) sowie gesamt. Haushalt, entsprech. Wirkungskreis Angebote u. **M. H. 1808** bef. Ann.-Exped. **Carl Gabler, G. m. b. H., München I.** F199

Haustochter. Suche für best. tücht. 20j. Mädchen Stelle als Haustochter bei Fam.-Anschl. in Haushalt, wo bereits Mädchen vorh., schlicht um schlicht. Fremdenpension in Kurort bevorzugt. Ang. unter **K. D. 657** bef. **Westag, Köln,** Hohe Straße 52/58.

Generalvertretung

zu vergeben für den bezirksweisen Alleinvertrieb mehrerer konkurrenzloser

Massenartikel

deren große Absatzfähigkeit eine solide Dauerexistenz ermöglicht. Herren, die für Lagerhaltung über ein Betriebskapital von 200 bis 300 RM. verfüg., schreiben an **L. Groeninger, München,** Maximilianstraße 15. F23

Braver tüchtiger 15—16jähriger **Junge** als

2. Hausdiener

gesucht.

Netter, Herz & Heimerdinger Wiesbaden, Wilhelmstr. 38.

INSPEKTOR

von erster, bestens eingeführter Lebensversicherungsgesellschaft für hiesigen Bezirk **zu günstigen Anstellungsbedingungen für sofort gesucht.** Angebote unter **Z. 181** an den Tagblatt-Verlag. F461

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: **Tannusstraße 9.** Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u 238 80

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche sofort zu verm., Festm. 25 RM., Wolfsallee 55.

2 Zimmer

Gr. 2-3-Woh. Frontsp., i. Villa m. Abschl., Ztr.-Heiz., zu verm. Näh. Bingertstraße 1, Erdg.

Rheinstr. 49 elegante sonnige **2-Zim.-Wohn.**, Z.-Heiz. Bad u. Lift, zu verm. Bes. von 10—12 u. 4—6 Uhr d. b. Hausm., 4. St., o. Rüdertstr. 3, 1

2-Zim.-Wohn. (Teilm.) an ruh. Mieter sofort zu vermieten. **Altschaffner,** Eltviller Str. 2.

Sonnige **2-Zim.-Wohn.** zum 15. Mai zu verm., mtl. 45.—. Walkmühlstr. 77. Zu besichtigen v. 14—16 Uhr.

3 Zimmer

Philippsbergstraße 30, 1 lks. 3-Zim.-Wohn. und eine Mans. nebst Zubehör zu vermieten.

Wielandstr. 15 1. Stock schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zub. z. 1. Juli zu vm. Näh. dort oder Fernspr. 20538.

Kurviertel Komfort. zwei 3-Zim.-Wohn. mit Heiz., fließ. Wass., Bad, Tel. sofort zu verm. Frankfurter Straße 6.

Wohnstätte „Lindenhof"

Walkmühlstraße 61/63, Modern umgebaute

1—3-Zimmer-Wohnungen

mit Heizung und allem Zubehör ab **1. Mai 1934** zu vermieten.

Besichtigungszeit: Werktags von 3—5 Uhr nachmittags. Auskunft erteilt: Architekt Reinh. Streim, Rheinstraße 68. F424

Neubau-3-Zimmer-Wohn. mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch **Häuser,** Mittelheimer Straße 16, **Hasselbach,** Mittelheimer Straße 13. Näheres unter **Telephon 602 14.**

Villen u. Häuser

Pa. Geschäftshaus, ganz o. geteilt, zu verm. **Max Decker,** Webergasse 27.

Sonnige **3-Zim.-Wohn.,** 3. Et., sofort zu verm. Näh. bei **Ludwig,** Goebenstraße 13, 2. St.

Sch. geräum. 3-Zim.-Wohn. Bärenstraße, 2. St., preisw. zu verm. Näh. **H. J. Wagner,** Oranienstraße 5, Part.

3-Zim.-Wohn. vollkommen neu hergerichtet, evtl. mit Laden zu vm. Saalgasse 7. Näh. **Direktion, Palast-Hotel.**

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Bad, 1. St., zum 1. 7. 34 zu v. Näh. **bei Steih,** Weißenburgstr. 2

Scheffelstraße 12, 2. Stock, schöne **4-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubeh. zum 1. 7. 1934 zu verm. Näh. Part. links.

Winkeler Str. 5, P. schöne 4½-Zim.-Wohn., m. Zub., Hochpart., vollständig neu hergerichtet, in ruh. saub. Hause, sof. od. später billig zu vermieten.

Zietenring 1 schöne 4-Z.-W., Bad, 2 Balk. u. Zub., zu verm. Näh. 2. Stock.

4 Zimmer

Dotzh. Str. 63, I 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör sof. od. sp. zu verm. Näh. **Hausbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Goebenstr. 9 4 Z. u. K., 2. u. 3. Et., Sonnens., zu vm. Näh. 1 r.

Gustav-Adolf-Straße 15 sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit Zubehör, i. Erdgeschoß, zum 1. 7. zu vermiet. Näh. im 1. St.

Moritzstr. 29, 1, ist große 4-Zim.-Wohn. m. reichl. Zub. sof. zu vm. Näh. bei **Bed.** dal., Mth 2, od. Tel. 26567.

Schlichterstr. 9 sonn. 4-Z.-Wohn. m. Zub. zu vm.

Schöne **4-Zim.-Wohnung** Friedrichstr. 48, H. 2 zu vermiet. Friedensmiete 560 Mk. Näheres **Nassovia, Waschanstalt,** Friedrichstr. 48.

4-Zimmer-Wohnung zum 1. Juni zu verm. Zu besicht. vorm. 11—12 Uhr Schützenstr. 14

5 Zimmer

Rheinstr. 65, 2 gr. sonn. 5-Z.-W. mit Balkon, 2 gr. Mansard., 2 Keller zu vm.

Rheinstr. 115, 2 5 Zimmer mit Zubeh., zum 1. 7., evtl. früh. zu verm. Näh. **Arch. Minner,** Langgasse 6, 1.

6-Zimmer-Wohnung

Lanzstraße 18, mit Etagenheizung, eventuell Garage, Gartenbenutzung, günstig zu vermieten.

Robert Götz Rheinstr. 91, Fernruf 24840.

7 Zimmer

7-Zim.-Wohn. Kaiser-Friedr.-Ring 80, Sonnens., 2. St., Personenaufzug, sofort zu verm.

Läden und Geschäftsräume

1-4 gewerbl. Räume m. Lad., Zentr.-Heiz., zu verm. Herrngartenstraße 7.

Laden sch. 3-Z.-Wohn., zusammen u. getrennt, zu verm. Wallufer Str. 10

Laden mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres **Moritzstraße 46, 1**

2 Läden

(einer über 30 Jahre Schuhgesch.) zu vermieten. Näheres im Hotel **„Grüner Wald"**, Marktstr. 10.

Möblierte Wohnungen

Möblierte 1-Zim.-Wohn. mit Küche, Toilette, Zentralheiz., für sich abgeschlossen, sofort o. später zu vermieten. Anzuseh. von 11—6 Uhr. Adr. T.-Bl. Fs

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, P., a. Bhf., 1 gut m. Wohnschlafz., 1 u. 2 Bett., frei.

Dotzh. Str. 18, 1 möbl. Zim. 4.50.

Frankenstr. 24, 1. Stock links, gemütl. möbl. Z. zu verm. Anzus. ab 6 Uhr abends.

Möbl. Zimmer m. Wasser, Gas, Ofen frei Adlerstraße 71, 2.

Walramstr. 10, 3 l. möbl. Z. b. zu vm.

Schön. möbl. gemütl. Zimmer z. verm. Albrechtstraße 30, 3 lks.

Möbl. Mansard.-Zimmer zu vm. Arndtstr. 2, 2.

Kurlage. Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Möbl. Zim. zu verm. Blücherstr. 9, Wdh. 1 r. Anz. b. 12 morg. u. ½7 Uhr abds.

Sch. sonn. m. Z. Dotzh. Str. 48, Part. r. (a. Rg.)

Frdl. m. Zim. zu v. Jahnstr. 6, 1.

Gut möbl. Zim. m. guter Verpfl. auch vorübergeh., billig zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 1. St.

Möbl. Zim. zu vm. Mauritiusstraße 12, 1 lks.

Gut möbl. 1- u. 2bett. Zimmer frei Kapellenstraße 12, 2 lks.

Möbl. Zimmer zu vm. Michelsberg 7, 1 rechts.

Möbl. Mans., Licht, Ofen, evtl. Keller, Fernsicht, Philippsbergstraße 16, 1 lks.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Röderstraße 10, Part.

Möbl. Zimmer, sep., W. 3 Mk., Schachtstr. 12, 1.

Gut möbl. Zim., 1—2 Betten, zu verm. Schenkendorfstr. 4, 1 R. Landesh. u. Bhf.

2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (W.- u. Schlafz.) mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, z. 1. 5. od. spät. zu vm. Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

G. m. Z., Bad, fl. Wass., m. od. ohne Pens. z. v. Wielandstr. 11, 1 r.

Sch. mbl. Mans. zu vm. Westendstraße 1, 1 rechts

Möbl. Zim. mit Pension zu verm., Woche 14 u. 16 Mk. Adr. im Tagbl.-V. Fu

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. l. Balk.-Z. zum 1. 5. f. 16 M. zu verm. Goethestraße 6, 2. St.

Freundl. saubere leere Mansarde sehr billig zu vermieten. **Naubeim,** Nettelbeckstr. 17.

Leere sonnige Mansarde zu vm. Oestricher Straße 4, 1 lks.

Leere Mansarde an ruh. Person z. verm. Westendstraße 1, 1. St. l.

Mietgesuche

Alleinst. Person sucht 1 Zim. mit Küche, mit Abschluß. Preisangeb. unt. **G. 590 an T.-Bl.**

Alleinsteh. Frau sucht kl. Zim. u. Küche, Preis 15 bis 20 Mk. Ang. u. **T. 589 T.-Bl.**

2-Zim.-Wohn. m. Abschluß zum 1. 5. 34 gesucht. Miete unter 40 RM. Angeb. u. **T. 588 an T.-Bl.**

2-Zim.-Wohn., mit Abschl., Nähe Steingasse, gesucht. Angeb. u. **G. 587 an T.-Bl.**

2-Zim.-Wohn. mögl. mit Bad, in ruh. Hause z. 1. Juni gesucht. Gegend etwa Hebbelschule bis Adolfshöhe, Hindenburgallee b. Nassauer Str. Ang. mit Preis u. **A. 406 T.-Bl.**

Sonnige 2-Zim.-Wohn. Parterre, Nähe Seerobenstr., ges. Ang. u. **H. 584** an Tagbl.-Verl.

Beamter (pens.) in Köln, verl. Wohns. n. Wiesbaden, sucht für Haush. von 2 Pers. **alsbald** Wohn. (Küche u. 2½ Z. w. mögl. m. Bad). Angeb. m. Preisangabe umg. erb. unter **A. 404 an T.-Bl.**

2-3-Zim.-Wohn. (evtl. Frontsp.) v. ruh. Mietern (2 Pers.) zum 1. 6. od. 1. 7. ges. Preisangeb. unt. **L. 589 an T.-Bl.**

2—3-Z.-Wohn. m. Zub. v. Beh.-Ang. zum 1. 6. gesucht. Angeb. mit Preis unter **E. 589 an T.-Bl.**

Herr berufstät., sucht ruh. möbl. Zim., am liebsten bei älterer Dame. Ang. **G. 589 T.-B.**

Zum 1. Oktober herrschaftl. 6—8-Zim.-Wohnung (evtl. auch Einfamilienhaus in dieser Größe) zu mieten gesucht. Bedingung: Zentralheizung, fließ. Warmwasser, moderne Räume, ruh. Wohnlage. Da Reflektant außerhalb wohnt, mögl. ausführliche Angeb. mit Mietpreis erb. u. **A. B. 533** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Hannover.** F31

Ruhige Familie (3 Person.) sucht zum 15. 6. oder 1. 7. d. J. **4—5-Zimmerwohnung** mit Zubehör, in ruh. Lage Wiesbadens, Zentralheizung bevorz. Ang. m. Preisang. **A. 407 T.-B.**

Aelt. Herr sucht 2—3 ruh. Zim., Schlafzim. möbl., 1—2 Zim. leer, Preisang. u. **L. 584 T.-Bl.**

Rentenempfängerin f. saub. möbl. **Wohnmans.** mit Kochgeleg., nicht zu hoch. Ang. **O. 587 T.-B.**

Suche mbl. Mansarde. Preisang. u. **H. 590 T.-Bl.**

Akadem. sucht z. 1. 5. als Alleinmieter in ruhig. Hause **gr. leeres oder möbl. Zimmer.** Preisangeb. an **Schließf. 89 Wbd.**

2 schöne unmöbl. sonn. Zim. mit Bad, Balkon, Zentralheiz., in gut. Hause, mit Diätküche, f. alte Dame als **Dauerpension** gesucht. Preisangebote mit kl. Skizze u. **G. 106** an **Ala Haasenstein u. Vogler, Wiesbaden,** Langgasse 28. F8

Rentnerin sucht leere Mans. mit kl. Nebenr. Eig. Herd vorh. Ang. u. **O. 589** an Tagbl.-Verl.

Leeres Zimmer i. nur gut. Hause zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angeb. an **Schließfach 89 Wiesbaden.**

Kl. l. Raum z. Abst., Nähe Nibelungenstr., ges. **Tel. 61086.**

Arbeit gibt Brot!

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Darlehen von 100 RM. bis 6000 RM. durch **Zwecksparen.** Kostenl. Ausk. u. Berat. d. **Joh. Spindler, Mainz,** Rheinstraße 37.

35 000 RM. Hypothekenkapit[al] erststellig auf gutes Renten-... Geschäftshaus ganz oder ge... auszuleihen. 5½ % Zinsen, ... Auszahlung.

Willy Stern, Kirchgasse 74, / Telephon 2...

Tätiger energischer Mitarbeiter von altbekannter Immobilien-Firma als

Teilhaber

ohne Kap.-Einl. gesucht. Fachm. Interess. erfahren. Näh. unt. U. 579 Tagbl.-V. Kleine Kaution erforderl.

Gutgehendes **Restaurant mit Gält...** u. Gartenrestaurant, in Vorort ... legen, bei 10000.- RM. Anzahl... sofort zu verkaufen. **Willy Stern,** Kirchgasse ... Tel. 27...

Etagenhaus in Bahnhofsn... mit Zentralheizung, vollstän... neu hergerichtet. Niedr... Steuern, sofort bei günstig... Bedingungen **zu verkaufen.**

Robert Götz, Rheinstraße 9[1] Fernruf 24840.

Hotel „Kaiserhof" Schlangenbad

sof. zu verk. oder zu verpachten. Näh. b. Bes. **Franz Paul, Frankfurt/M., Gartenstr. 31.**

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgehender **Damen- und Herren-Salon** in Mainz, krankheitshalber zu verk. Billige Miete. Ang. u. **M. 381 T.-Verl.**

Neues Eßservice komplett, für 12 Pers. zu verk. **Gehrmann,** Luisenstr. 26, H. 2.

Hellblaues Panama-Kostüm m. Bluse f. 5 M. zu verk. **Trost,** Goebenstr. 18.

Hauszelt bill. zu verkauf. **Rump,** Moritzstraße 7, Hof r.

Tennisschläger wie neu, 8 M, z. v. Postlagernd 687

Schlafzim. gut erhalten, nußb.-poliert, bill. zu verkauf. Händler verbet. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verl. Ft

Kleiderschrank, Deckbett, Korbgarnitur, Chaiselongue, Stühle, Waschtisch, Nähmaschine wegzugsh. zu vk. Goethestr. 6, 3, 3× schell. Anzus. ab 7 Uhr abends.

Ein flottes Spezialgeschäft der Feinkostbranche, in ... Geschäftslage, ist **sofort zu verkaufen.** Angebote unter **D. 589** an ... Tagbl.-Verlag.

Miele-Mot.-Waschmasch. Wringmaschine, schöne gr. Hundehütte, Eichen-Flurgarderobe, Leuchter, alles tadellos erhalt., zu vk. Van-Dyck-Straße 1, Haltestelle Lindenhof.

Lp.-Limous. 4/16 neu überholt, sehr g. Bereifung nur gegen Barkasse zu verkaufen. Zietenring 7, Part., r. v. 8—2 u. 6—9 Uhr.

Overland-Whippet 9/40 PS, Lim., 4tür., gut erh., für 290 Mk. zu verkauf. Rheinstraße 88, P.

Ein fast neuer Gasherd drei Flammen, Brat- u. Backofen, Seitenklappen z. Abstellen, weiß emaill., preisw. zu vk. Bingertstraße 20.

Rote Sandsteintreppe (4 Stufen) zu vk. Jahnstr. 42, 1.

Kisten zu verkaufen. **Wizel,** Michelsberg ...

Händler-Verkäufe

Küche (pitchpine) ... Spiegelschr... 2tür., lad... schönes Sofa ... Chaiselongue ... Trumeau... fast neue ... mangel ... kl. u. große ... schränke ... maschinen ... 1 Schneid... Sattler- u. ... Schuster... sonstige ... und Geb... gegenst. ... billig zu ver... **Fr. Klapp...** Büdingenstr. ... an der ... Webergasse

Kücheneinr... Betten, ... Deckb., ... Sofa, ... zu vk. ... Sedanstraße

Neue und ... Fahrräd... Rad. ... zu verk. ... straße 10.

Kapitalien-Gesuche

Existenz Teilhaberin ... 3—5 Mille ... hohe Renten ... für 1 Geschäft ... ges. Angebote ... H. 585 Tagbl...

Welch edler ... Menschenfr... a. Dame Dar... von 600 ... Ang. u. O... an Tagbl.-V...

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Villa mittlerer Gr... frei u. sonnig ... legen zu ka... gesucht. Ang. ... D. 598 an T...

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Eisschränke zu verkaufen. Herlen, Michlstraße 49.

Nähmaschinen neu Beil. Mark. und gute gebr. Frankenstr. 22, 1

Gut erhalt. Näh-maschinen Bismarckring 43, P.

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Post Hellmundstr. 2.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Kaufgesuche

Dunkle Anzüge mittl. Figur und gut. T.-H.-Schuhe zu kaufen gesucht. Ang. unter H. 588 a. d. Tagbl.-Verl.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Federbetten kauft D. Sipper Michlstraße 11, P.

Gartenschirme wasserdicht, zu kaufen ges. Ang. u. L. 588 Tagbl.-Bl.

Sammler sucht wertlose alte Wechsel, Papiere, Notgeld. W. Vanderborch, Wilhelmstr. 60, 2

Piano aus Privat ges. Ang. u. A. 402 Tgbl.-V.

Möbel f. Vermietungszwecke zu kaufen gesucht. Ang. u. D. 583 an T.-Bl.

Chaiselongue, Küche, Kleiderschr., Tische und Stühle z. kauf. ges. Angeb. u. W. 588 a. d. Tagbl.-Verl.

70 gebrch. Restaur.-Stühle gesucht. Ang. u. 3.588 T.-B.

Schrankkoffer und Radio (Wechselstrom) zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 588 an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. **Papageikäfig** z. kauf. ges. Ang. m. Preis u. J. 590 an Tagbl.-Verl.

Eis-Konservator mit 3-4 Büchsen zu kaufen gesucht. Ang. u. R. 590 T.-B.

Photo-Apparat, Rollfilm, 6×9, zu kaufen ges. Angebote u. K. 590 a. d. Tagbl.-Verl.

Musikhochschule und Konservatorium der Stadt Mainz

Direktor: Lothar Windsperger.

Aufnahmeprüfungen für das Sommersemester 23. bis 29. April 1934.

Anfänger- und Laien-Unterricht (Einzelunterricht) sowie Ausbildung bis zur künstlerischen Reife in Gesang und sämtlichen Instrumenten. F108

Musiklehrer-Seminar / Staatliches Seminar für Musikerziehung / Opern- und Schauspielschule Orchesterschule (Eignungsprüfung erforderl.) Rhythmische Schulungsabteilung (Laienkurse Kinderkurse) / **Seminar für Rhythmik und Körperbildung / Dirigentenschule / Chorleiter-seminar / Chor-Ausbildung / Abteilung für Kirchenmusik,** evangelisch und katholisch. Anmeldungen und Anfragen an das Sekretariat, **Mittlere Bleiche 40,** Telephon Stadthauszentrale.

Flügel nur best. Qual., kl. Instr., g. bar ges. Angeb. mit Preis unter T. 590 Tagbl.-Verl.

Kleinauto gut erhalt., zu kauf. ges. Ang. u. B. 589 an d. Tagbl.-Verl.

Zwei-bis viersitz. Kleinauto gegen Kasse zu kauf. ges. Angebote m. Angaben über Baujahr, Stärke, Fabrikat, Höhe der Jahressteuer und Preis u. A. 403 a. d. Tagbl.-Verl.

Motorrad 300—500 ccm, z. kauf. gef. Preisang. u. K. 588 an Tagbl.-Bl.

200er Zündapp oder andere, zu günst. Beding. zu kaufen ges. Ang. u. L. 590 Tgbl.-Bl.

Gebr. Fahrräder und Einzelteile kauft Goebenstraße 10, Werkst.

H.-Markenrad Rahm. 63-65 mm Angeb. mit Preis postlagernd 687

Gebr. g. erh. **Fahrradz.** kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. J. 589 an den Tagbl.-Verlag.

Herrenfahrrad niedr. Rahmen, gut erhalten, gesucht. Angebote u. W. 589 T.-V.

Gebrauchter Faltboot-Einer zu kaufen gesucht. Kammerer, Eleonorenstr. 9, 1.

Guterhaltener **Krankenwagen** zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. D. 590 T.-B.

Zwillingswagen sofort gesucht. Ang. u. G. 590 a. d. Tagbl.-Verl.

Guterhalt. mittl. weiß. Küchenherd preisw. zu kaufen gesucht. Preisang. u. B. 590 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Wellblech-Garage, ca. 4 : 2,50 m, zu kauf. ges. Angeb. u. B. 591 T.-Bl.

Schmirgel-Schleifmasch. ca. 25 cm Ø, grob und fein, für Motorenantrieb, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. u. E. 590 Tagbl.-Bl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25178.

Unterricht

Engl. Unterricht ert. erf. Lehrerin u. geborene Engländerin Fr. K. Hahn, Mainzer Str. 56, 1

Verloren Gefunden

Handschuh (linken, braunen) Weg Nerotal — Leichtweißhöhle verl. Abzug. gegen Bel. Philippsbergstraße 32, P.

Deutscher Schäferhund (Rüde) schwarzgelb, 1 Jahr alt, entlaufen. Abzug. geg. Bel. Idsteiner Str. 7, Pt.

Verschiedenes

Wer fertigt eleg. **Damenkleider** in u. außer d. Hause? Ang. m. Preisang. u. M. 589 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Neuer Stutzflügel auf läng. Zeit bill. zu vm. Ang. u. M. 588 an Tagbl.-Verl.

Bohnerverbot aufgehoben!

Mit Perwachs können Sie sogar Treppen unbesorgt bohnern. Perwachs macht nicht glatt. Gerichtlich vereidigte Sachverständige stellten fest, daß nach dem Bohnern mit Perwachs die Glättefreiheit am größten ist. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also: Hochglanz ohne Glätte durch Perwachs.

Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben F501

Letzte Tage! JAN KIEPURA **Mein Herz ruft nach Dir** mit Marta Eggerth, Paul Kemp / Theo Lingen, Paul Hörbiger. Jugendliche zugelassen. 4.00 - 6.15 - 8.30 Uhr. **UFA-PALAST**

3 Nacht-Vorstellungen Der erregendste Südsee-Film: **INSEL DER DÄMONEN** Donnerstag, 19. 4., Freitag, 20. 4., Samstag, 21. 4. je 11 Uhr abends. Für Jugendliche verboten. Vorverkauf Ufakassen. **UFA-PALAST**

Ein herrlicher Film **„Mutterhände"** Morgen Erstaufführung. **WALHALLA-THEATER.**

Motorboot-Verkehr

Budenheim — Wiesb.-Schierstein — Niederwalluf

Die Boote verkehren an **Sonntagen:**

Budenheim ab: 13⁰⁰ Uhr, 14⁰⁰ Uhr usw. stündl. b. 19⁰⁰ Uhr
W.-Schierstein ab: 13⁴⁰ Uhr, 14⁴⁰ Uhr usw. stündl. b. 18⁴⁰ Uhr
Niederwalluf ab: 13⁵⁵ Uhr, 14⁵⁵ Uhr usw. stündl. b. 18⁵⁵ Uhr

Fahrpreis: Einfache Fahrt . . RM. 0.30
Hin- und Rückfahrt RM. 0.50

In Wiesbaden-Schierstein Omnibus-Anschluß.

Die Boote verkehren während der Blütezeit vom 16. April bis 26. Mai 1934 auch an **Wochentagen:**

Budenheim ab: 14⁰⁰ Uhr, 15⁰⁰ Uhr und 19⁰⁰ Uhr
Wiesb.-Schierstein ab: 14⁴⁰ Uhr, 15⁴⁰ Uhr.

CAPITOL

Ab heute Mittwoch:

Ein Märchen aus tausend und einer Nacht!

NACHT DER GROSSEN LIEBE

Gustav Fröhlich Jarmila Novotna

Dieser Film läßt die täglichen Sorgen vergessen, er ist unvergleichl. schön

50, 70, 90 Pf. 4, 6.15, 8.30 Uhr

Der große Beifall die anerkannte Kritik der Gäste

beweisen die künstlerischen Qualitäten des beliebten

Orchesters Fried König

mit der großen Attraktion

Suretha & Bandero

im **Café Europa**

Freitag, 20. April

anläßlich des Geburtstages unseres Führers

Deutscher Abend

Luna-Ton-Theater Schwalbacher Straße 57

Der große Ufa-Tonfilm

Heideschulmeister Uwe Karsten

Nach dem Roman von **Felicitas Rose.**

Erstklassiges Beiprogramm.

Wir erwarten Ihre Nachricht

wann wir Sie zwecks Rücksprache über Ihre neuen Werbevorhaben besuchen dürfen. Wir geben uns große Mühe. Unsere Drucksachen sind preiswert, zumal sie durch ihre gute Ausführung Beachtung finden. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreter-Besuch!

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI Wiesbadener Tagblatt / Tel. 59631

Hutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Wohlfahrts-Lotterie für soziale und kulturelle Zwecke. Ziehung unwiderruflich **23. bis 26. April**. 33336 Gewinne u. 2 Prämien i. W. v. **300000 RM** Höchstgewinn a. 1 Doppellos **150000 RM W.** oder **135000 RM bar**. Lose **1** RM - Doppellose **2** RM. Porto und Liste 35 Pfg. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch **Gust. Piordte** Staatl. Lott.-Einnehmer Postfach 238 **Essen**, Limbecker Str. 78. Postscheck Essen 7884

Lebende Bresem 40 bis 50 Pf. und alle Sorten Rheinfische auf dem Markt zu haben. Die Schiersteiner Fischfrauen Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Heute letztmals **WALHALLA THEATER** 6.8.30. Der große Lacherfolg **2 X Heinz Rühmann** **So ein Flegel** und die Bühnenschau. Walhalla-Vorprogramm

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, den 19. April 1934.
Großes Haus.
Stammreihe D. 27. Vorstellung.

Die vier Grobiane

Komische Oper in 3 Akten. Musik von E. Wolf-Ferrari.
Friederici, Zulauf, Schenck-von Trapp.
Braun, Müller, Kuffart, Sack, Singenstreu, Hofpach, Mechler, Moseler, Oßwald, Schorn, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¾ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe III. 27. Vorstellung.
Zum ersten Male:

Kleine Ehekomödie

Lustspiel in 3 Akten v. B. Schurek
Ipers, Schleim, Genzmer, Mecklenburg, Schreiner, Frick, von Heyden, Jäger-Westphal
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 19. April 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Im Park, Idylle von Siede.
2. Lodoiska, Ouvertüre von Cherubini.
3. Fantasie aus der Oper „Mignon" von Thomas.
4. Pariser Straßensänger, Walzer von Ohlsen.
5. Coquetterie von Demaret.
6. Letzte Parade von Loeser.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 19. April 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Amazone" von Fr. v. Blon.
2. Ballett-Divertissement von H. Blättermann, a) Valse grazioso, b) Andante sostenuto, c) Gavotte, d) Saltarello.
3. Aus Schuberts Skizzenbuch, Potpourri v. Urbach.
4. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin" v. Balfe.
5. Maskenzug, Polka von Joh. Strauß.
6. Wiener Bonbons, Walzer von Joh. Strauß.
7. Potpourri aus der Operette „Polenblut" v. Nedbal

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Sonder-Konzert

Es dirigieren:
Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin:

Fr. Schubert: Symphonie Nr. 8, H-moll (Unvollendete).
a) Allegro moderato, b) Andante con moto.

Curt Beilschmidt: Serenade B-dur, op. 35, für kleines Orchester (Erstaufführung).

Se. Kgl. Hoheit Joachim Albrecht Prinz v. Preußen: Eigene Kompositionen:
Fest-Ouvertüre — „Michael"-Fantasie E-dur — H-dur-Fantasie (Uraufführung).

Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 19. April 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral. Zeit. Wetter. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit. Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. Appetitbissen zum Morgenkaffee. 8.15 Wasserstandsmeldungen. Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. „Ehrt Eure deutschen Meister!" (VI). Josef Haydn (1732—1809). 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mittagskonzert II. 13.50 Zeit. Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. 14.40 Von Karlsruhe: Kinderstunde. Buntes Tierbilderbuch. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht.
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 Kann das Leben das Lesen ersetzen? Von Otto Drescher. 17.45 Aus Zeit und Leben. 18.15 Stuttgart: Familie und Rasse. 18.25 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit. 18.50 Sozialdienst.
19.00 Nur ein Viertelstündchen. 19.15 Kaiser schlafen am Rhein. Hörfolge aus der Domgruft zu Speyer. 20.00 Zeit. Nachrichten.
20.15 Von Leipzig: Reichssendung: Stunde der Nation: „Ein Abend am Weimarer Musenhof." 21.15 Musik und Wort aus 1001 Nacht. Orientalische Märchen zur Musik.
22.00 Zeit. Nachrichten. 22.20 Vom Deutschlandsender: Worüber man in Amerika spricht. Von Kurt G. Sell. 22.25 Nachrichten. Wetter- und Sportbericht. 22.40 Von Freiburg: „Vor und hinter dem Schalter." Heiteres aus dem Leben. 23.00 Stuttgart: Kapelle Kermbach spielt Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

*

Deutschlandsender 1571/191.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Tagesspruch. 6.05 Gymnastik. 6.20 Frühkonzert. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Aus der Amtsstube eines Erbhofgerichts. 9.40 Bücher des deutschen Schicksals.
10.00 Nachrichten. 10.10 Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 Musik unserer Zeit — Rich. Strauß.
12.10 Musikalisches Kunterbunt auf Schallplatten. 12.55 Zeitzeichen. 13.45 Nachrichten. 14.00 Streifzüge durch Opern. 15.15 Tierschutzfunk für Kinder. 15.45 Bücher des deutschen Schicksals.
16.00 Vesperkonzert. 17.30 Liebe mit Mechanik und Federkraft. 18.00 Gedächtnisstunde zum 65. Geburtstag von Max v. Schillings. 18.30 Stunde der Scholle. 18.55 Das Gedicht.
19.00 Ein Arbeiter findet das Buch. 19.20 Der Einsame und sein Buch. 20.00 Kernspruch.
20.15 Von Leipzig: Stunde der Nation: Der Weimarer Musenhof. 21.15 Der Bettelstudent.
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik von Hamburg. 24.00 Vom Deutschlandsender: Ringsendung: Deutschlands Jugend grüßt den Führer zu seinem 45. Geburtstag.

E.K.

Eine vollständige Aussteuer gezeichnet B zeigt meine Auslage am Mittwoch und Donnerstag. Auskunft über die Beschaffung von ganzen Ausstattungen oder Teilen gebe ich Ihnen gern.

Emma Kluke
gute und feinste Wäsche
Webergasse 1.
3294

Das Kaiser-Friedrich-Bad

ein Jungborn Wiesbadens.

In unseren stadtkundlichen Betrachtungen „Was weißt du von Wiesbaden?" in der „Tagblatt"-Ausgabe vom 15. d. M. haben wir unseren Lesern einen Überblick über die großen öffentlichen Bäder der Weltkurstadt Wiesbaden gegeben. Als einer der wichtigsten Faktoren des Wiesbadener Badelebens hat das Kaiser-Friedrich-Bad zu gelten.

Das Bad, das sich seit seiner im Jahre 1913 erfolgten Eröffnung als ein Jungborn allererster Ordnung erwiesen hat, ist in seinen verschiedenen Abteilungen

Das Schwimmbecken der Römisch-Irischen Abteilung des Kaiser-Friedrich-Bades.

streng nach dem Vorbild der großartigen Anlagen der römischen Thermen angelegt.

Alle Vorteile und Errungenschaften, die von den verschiedensten Völkern, denen das Dampf- oder Heißluftbad seit Jahrhunderten höchster Lebensgenuß ist, gesammelt worden sind, wurden im Römisch-Irischen Bad des Kaiser-Friedrich-Bades vereint und ausgewertet. Mit vollen Zügen kann hier der Badegast die mit Dampf und heißer Luft erfüllte Atmosphäre genießen, um bald die wohltätige Wirkung eines solchen Bades am ganzen Organismus zu verspüren. Der durch den Dampf, die heiße Luft, das Kochbrunnenbad und nicht minder durch die sach- und sachgerechte Massagehandlung von allen schädlichen Stoffen entschlackte Körper dankt für den ihm erwiesenen Dienst durch eine stark gesteigerte Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten.

Diese Abteilung des Wiesbadener Musterbadehauses ist so recht ein Bad der Gesunden, für alle die, denen ein langes von keinem körperlichen Leid beschwertes Leben als kostbares Gut erscheint. Unter den Badegästen trifft man häufig Männer, deren Lebensalter die Jahreszahl 70 bis 80 erreicht hat, die aber dieses hohe Alter leichter und frohgemuter tragen, als viele bedeutend jüngere Zeitgenossen ihren Daseinskampf; nach dieser nicht alltäglichen Erscheinung befragt, wird von jedem immer dieselbe Antwort: „Mich erhält das Römisch-Irische Bad gesund und jung." Das Leuchten ihrer blanken Augen ist die beste Bestätigung ihrer Antwort.

Nach dem Eintritt in die Römisch-Irische Abteilung ist dem Badenden durch die Brauseeinrichtungen, Fußwaschbecken usw. Gelegenheit gegeben, ein Reinigungsbad zu nehmen. Die Heißlufträume, das römische Caldarium und das Sudatorium haben Temperaturen von 65 bis 75 Grad, sodaß ein kurzer Aufenthalt den Schweiß und damit die angesammelten Krankheitsstoffe aus allen Poren treibt. Eine besondere künstlerische Ausstattung hat die Halle erhalten, in der das große Schwimmbassin und das sogenannte Wildbad mit strömendem warmem Thermalwasser usw. gebracht sind. Im Dampfbad, das meist eine Temperatur von 45 Grad hat, sind auch besondere Vorkehrungen gegen die Abkühlung getroffen. Der Dampf wird teils durch [illegible] über Kaskaden geleitete heiße Thermalwasser, teils künstlich unter den in diesen Bädern üblichen Liegestellen erzeugt. Außerdem ist für eine lokale Behandlung einzelner Körperteile eine Dampfdouche und eine schottische Wechseldouche vorhanden. Für die im Verlauf eines Römisch-Irischen Bades notwendige vielseitige Behandlung stehen außer mehreren Brausen eine sogenannte Manndouche, eine Hochdruckdouche und eine kombinierte Douche für Strahl-, Regen- und Schlauchabgüsse zur Verfügung.

Die Frisch- und Jungerhaltung des Körpers durch das Römisch-Irische Bad beruht auf keiner Zauberei und keiner Hexerei, sondern auf den Alten schon bekannten natürlichen Vorgängen. Zum besten aller Volksgenossen muß man manchen schon etwas in Vergessenheit geratene Idee von der Wohltätigkeit der Schwitzbäder für den kranken und auch für den gesunden Organismus wieder geweckt werden, damit [illegible]

wieder mehr und stetig an Kraft gewinnt. Durch seine [illegible] und breit nicht übertroffene Römisch-Irische Abteilung des Kaiser-Friedrich-Bades marschiert Wiesbaden auch [illegible] diesem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege weit in der vordersten Linie. Darum sollte auch dieser niemals versagende Jungbrunnen noch mehr von der Wiesbadener Bevölkerung zu ihrem eigenen Besten benutzt werden.

Neues aus aller Welt.

Gruppenführer Weiß spricht zu den ausländischen Journalisten.

Berlin, 18. April. Im Hause der Deutschen Presse fand am Dienstagabend ein Kameradschaftsabend statt, bei dem eine große Anzahl ausländischer Journalisten als Gäste des Reichsverbandes der Deutschen Presse teilnahmen. Gegen 11 Uhr abends erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.

Gruppenführer Hauptschriftleiter Weiß betonte in seiner Ansprache, es gäbe keine größere Aufklärungsarbeit wie die des Journalisten, aber es gehöre eines dazu, das sei der gute Wille. Es könne nicht die Aufgabe des Journalisten sein, nur die Angriffspunkte, die er in einem Volke finde, herauszustellen und sensationell zu verbreiten; es sei vielmehr des Journalisten durchaus nicht unwürdig, wenn er auch die Vorzüge, die er bei einem Volke sehe, offen und ehrlich anerkenne. Und besonders dann, wenn man innerlich zugeben müsse, daß sich eine Nation ehrlich bemühe, durch Leistungen und Arbeit hoch zu kommen.

Hauptschriftleiter Weiß führte weiter aus, daß in der Auslandspresse in der letzten Zeit wiederholt die Zustände innerhalb der deutschen Presse erörtert worden seien. Man könne gelegentlich davon lesen, daß der Grundzug in der deutschen Presse heute durch ein gewisses Zwangsmoment bestimmt werde. Derjenige, der das rüge, vergesse, daß im deutschen Schriftleiterberuf im Laufe eines Jahres einige Veränderungen vor sich gegangen seien; was man im Ausland Zwang nenne, das sei heute in Wahrheit der freiwillige Entschluß der deutschen Journalisten, durch Disziplin und Verantwortungsbewußtsein mitzuhelfen am Aufbau unseres Staates.

Arbeitsausschuß für den Mont-Blanc-Tunnel gegründet.

Genf, 17. April. In dem savoyischen Städtchen Bonneville trafen sich am Sonntag die Vertreter der Schweiz, Frankreichs und Italiens, um sich über die Frage eines Montblanc-Tunnels auszusprechen. Für Frankreich sprach Senator Fernand David, für die Schweiz der frühere Staatsrat Bron und für Italien Senator Brezzi. Alle Redner hoben die großen Vorteile des Durchstichs des Montblanc-Massivs für ihre Länder hervor. Auch einige technische Angaben über das Projekt wurden bekanntgegeben. Danach würde der Tunnel bei Chamonix beginnen und eine Länge von über zwölf Kilometer haben. Die Kosten des Baues werden auf etwa 300 Millionen französische Franken geschätzt. Man glaubt, daß die Linie rentabel sein würde. Für den Transport eines Autos durch den Tunnel will man dabei nicht mehr als 25 französische Franken fordern. Von Interesse war es, daß der italienische Redner ankündigte, er sei überzeugt, daß Mussolini seine Unterstützung nicht versagen werde. Ein vorläufiger Arbeitsausschuß wurde eingesetzt, dessen Ehrenvorsitzender der französische Senator Fernand David sein soll.

Brasilianischer Großauftrag für die „Gute Hoffnungs"-Hütte. Die „Gute Hoffnungs"-Hütte Oberhausen, AG., hat einen Auftrag auf Errichtung einer Zeppelin-Luftschiffhalle in St. Cruz in der Nähe von Rio de Janeiro erhalten. Der durch das Condor-Syndikat erteilte Auftrag stellt ein Objekt von etwa 3 Millionen RM. dar. Mit der formellen Bestätigung des Auftrages ist in Kürze zu rechnen.

Zweierlei Recht. Die Grubenverwaltung in Sulzbach (Saar) hat ihre Baderäume den Emigranten zur Verfügung gestellt. Unter Gesang und „Freiheits"-Gegröhle zogen am Samstag 22 landfremde Elemente vom Schießstand zur Grube Mellin. Den Pensionären, die jahrzehntelang Leben und Gesundheit in den Dienst der Grube gestellt haben, ist die Benutzung der Badeanstalt untersagt!

Ein Landwirt beim Pflügen vom Blitz getroffen. Am Dienstagnachmittag wurde der 33jährige Landwirt Ernst Bader in Wormsdorf bei Eisleben, als er auf der Feldmark mit Pflügen beschäftigt war, vom Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in das Gespann ein und tötete beide Pferde auf der Stelle. Der Landwirt selbst erlitt erhebliche Brandwunden und mußte in bewußtlosem Zustand in das Helmstedter Krankenhaus gebracht werden, wo er noch besinnungslos darniederliegt.

Vater erschlägt beide Söhne und erschießt sich. Am Dienstag um 23 Uhr hat der in Dresden wohnende 33 Jahre alte Hutmachergehilfe Görner, der seit drei Jahren erwerbslos ist und vor einem halben Jahre seine Frau durch den Tod verloren hat, nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit seiner Braut seine acht- bzw. sechsjährigen Söhne Manfred und Harry, die schlafend im Bett lagen, mit einem Beil erschlagen. Görner tötete sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Zu der Familie Görner gehörte noch ein zehnjähriges Mädchen aus der ersten Ehe, das ebenfalls im Schlafzimmer war. Dieses Kind blieb Görner unversehrt. Bei der Tat war die Braut Görners anwesend. Sie benachrichtigte sofort die Polizei.

Verhaftung eines Breslauer Bankiers. Auf Grund eingehender Nachforschungen der Kriminalpolizei und Beamten der Finanzbehörde Breslau unter Leitung der Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag der Bankier Max Dietrich von Stein aus Breslau, Mitinhaber des Bankgeschäftes M. D. von Stein & Co. in Breslau, wegen Verdachts der Untreue und des fortgesetzten Betrugs vorläufig festgenommen. Er wird alsbald dem Vernehmungsrichter zum Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt werden. Im Einverständnis mit der Industrie- und Handelskammer Breslau, der Reichsbankhauptstelle, der Breslauer Bankiervereinigung sowie der Vereinigung von Schlesischen Banken und Bankiers wird ergänzend mitgeteilt, daß ein etwaiger Zusammenbruch des Bankgeschäfts M. D. von Stein & Co. bei der völligen Bedeutungslosigkeit der Firma keinen Grund zur Beunruhigung des Publikums hinsichtlich der anderen Breslauer Bankhäuser darstelle.

Liquidierung von tschechoslowakischem Besitz des Bistums Breslau. Nach einer Meldung der Prager Presse wurde nach längeren Verhandlungen beim Außenministerium und beim Bodenamt ein Abkommen betreffend die Regelung der Besitzverhältnisse des Erzbistums Breslau erzielt, sofern dessen Grundbesitz auf dem Gebiet der Tschechoslowakei liegt. Durch ein Abkommen beim Bodenamt wurde die vorbereitende Liquidierung von mehr als einem Drittel dieses Besitzes vereinbart. Das Abkommen sieht auch die Liquidierung des gesamten übrigen Breslauer Besitzes in der Tschechoslowakei vor. Gleichzeitig wurde die Grundlage für den Übergang der Jurisdiktion des Breslauer Erzbischofs im Troppauer und Teschener Gebiet auf einen tschechoslowakischen Ordinarius vorbereitet. So verliert die Prager Erzdiözese ihren Glatzer Sprengel. Die endgültige Durchführung dieser Fragen bleibt einem Abkommen mit dem Vatikan vorbehalten.

Dollfuß wird durch eine Kirchenbenennung geehrt. Am Dienstag fand in Wien die feierliche Grundsteinlegung einer Kirche statt, die zu Ehren des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß den Namen des Heiligen Engelbert erhält, eines Erzbischofs von Köln, der im Jahre 1226 starb. Dr. Dollfuß hielt bei dem Weiheakt eine Rede.

Ein Wutkranker beißt sieben Personen. In das Staatskrankenhaus von Nyiregyhaza wurde ein 44jähriger Landwirt eingeliefert, der von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Als die Ärzte bei der Untersuchung waren, bekam der wutkranke Landwirt einen Tobsuchtsanfall, in dessen Verlauf er fünf Ärzten, eine Oberschwester und einer Schwester gefährliche Biß- und Kratzwunden beibrachte. Der Landwirt verschied darauf unter entsetzlichen Qualen. Die sieben Gebissenen wurden in das Pasteur-Institut nach Budapest eingeliefert.

Schadenersatzklage amerikanischer Luftverkehrsgesellschaften. Vier Luftverkehrsgesellschaften haben beim obersten Gerichtshof gegen den Generalpostmeister Farley wegen der Annullierung der Luftpostverträge Klage eingereicht. Die Kläger wollen außerdem Farley persönlich auf Schadenersatz verklagen.

Flugzeugunglück in Honduras. Wie Associated Press aus Tegucigalpa in Honduras meldet, stürzte auf der Strecke Yoro—Tegucigalpa ein Passagierflugzeug in einem schweren Regen ab. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste wurden getötet.

Neuer Thronprätendent in Afghanistan. In Afghanistan ist ein Mann namens Arminjan aufgetreten, der behauptet, Ansprüche auf den afghanischen Thron erheben zu können, da er der Halbbruder des früheren Königs Amanullah sei. Die Regierung hat für die Festnahme des Geheimnisvollen Persönlichkeit eine Belohnung in Höhe von 1000 Pfund Sterling ausgesetzt.

550 Leprakranke aus dem Krankenhaus ausgebrochen. 550 Leprakranke entliefen aus einem Leprakrankenhaus in Allahabad, nachdem die Regierung die Getreideversorgung von acht auf sieben Pfund je Kopf und Woche herabgesetzt hatte. Die Leprakranken lagern im Freien und wollen dort bleiben, bis man ihren Wünschen nachgekommen ist.

68 Tote bei der Explosion eines chinesischen Pulverlagers. Nach einer Meldung aus Dolonor ist auf einem Militärposten bei der Stadt Tschinfu ein chinesisches Pulverlager aus noch nicht bekannter Ursache in die Luft geflogen. Bis jetzt wurden 68 Tote gemeldet.

Deutschland und Mandschukuo.

Bedeutsame wirtschaftliche Zusammenhänge.

In deutschen Wirtschaftskreisen, die nach neuen Absatzmärkten Umschau halten, werden große Hoffnungen auf die Entwicklung des neuen Kaiserreiches Mandschukuo gesetzt. Bei diesen Erwartungen spielt der Grundsatz der Gegenseitigkeit eine große Rolle. Ließe sich dieser Grundsatz im Verkehr mit der ehemaligen Mandschurei durchsetzen, könnte Deutschland jährlich für rund 100 Millionen RM. mehr Waren in Mandschukuo absetzen als im letzten Jahre. So einfach liegen aber die Dinge in diesem von Japan abhängigen Lande nicht. Obwohl Japan die Mandschurei als zu seinem Wirtschaftsbereich gehörig betrachtet und seine neue Handelspolitik auf den zweiseitigen Handelsbilanzausgleich abgestellt hat, wendet es diesen Grundsatz mehr zur Sicherung des durch die Ausfuhroffensive gewonnenen Bodens an. Im Verkehr mit Japan bucht Deutschland seit Jahren einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuß. Die japanische Wirtschaft braucht vorläufig noch Spezialerzeugnisse des Maschinen- und Apparatebaus und der chemischen Industrie. Faßt man jedoch Japan und Mandschukuo als eine Wirtschaftseinheit auf — und die politischen Machtverhältnisse zwingen zu dieser Auffassung —, dann wandelt sich der deutsche Ausfuhrüberschuß in eine für Deutschland erhebliche Unterbilanz.

Die Erwartungen, die in der deutschen Industrie angesichts des für Deutschland so ungünstigen Verhältnisses im Warenaustausch mit dem neuen Kaiserreich gehegt werden, beruhen auf einem berechtigten Anspruch. Sie werden weiterhin gestützt von der voraussichtlich schnellen wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes, das fruchtbaren Acker, riesige Wälder und außerordentlich große Bodenschätze besitzt. Mit der wirtschaftlichen Aufschließung des Landes wird Mandschukuo zweifellos wachsende Bedeutung als Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse aller Art gewinnen. Bei einer Größe von 1 148 000 (Deutschland 468 718) Quadratkilometern besitzt das Land nur rund 6000 Kilometer Eisenbahnen. Es gibt nur wenige neuzeitlich betriebene Kohlen- und Eisenwerke, elektrische Bahnen, industrielle Anlagen. Die Abmöglichkeiten müssen sich bei fortschreitender Entwicklung des Verkehrswesens, der Landwirtschaft und der Bevölkerungszunahme von Jahr zu Jahr steigern. Abhängig bleibt die Entwicklung allerdings von der wirtschaftlichen Zielsetzung der neuen Regierung und Japans, über die man sich bis vor kurzem in Tokio noch nicht völlig klar zu sein schien.

Es gab eine Zeit, und sie liegt noch nicht lange zurück, da wurden in Europa Meldungen über phantastische Wirtschaftspläne verbreitet, die Japan in der Mandschurei durchführen wolle. Noch im Oktober v. J. wurde berichtet, daß französische Kapital- und Wirtschaftskreise bereit seien, zur wirtschaftlichen Aufschließung Mandschukuos eine Anleihe von einer Milliarde Franken herzugeben. Das Ergebnis der französisch-japanischen Verhandlungen war viel bescheidener; es ist nur zu der Bildung eines Büros gekommen, das zunächst die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Mandschurei studieren soll. In Tokio hat man anscheinend aus guten Gründen den Plan aufgegeben, die reichen Bodenschätze Mandschukuos zu einer großen Industrialisierung des Landes zu benutzen. Japan will die vorhandenen zahlreichen Industrieländer nicht um ein neues vermehren. Der Gedanke ist gut und richtig. Für Japan sprechen aber noch andere, wichtigere Überlegungen mit. Die Bevölkerung des neuen Kaiserreiches ist fast ausschließlich chinesisch. Die Gesamtbevölkerung betrug 1896 etwa 6 Millionen Einwohner, heute fast 34 Millionen. Der Bevölkerungszuwachs kann durch Zuwanderung und Geburtenüberschuß in kurzer Zeit die Bevölkerungszahl auf das Doppelte erhöhen, sind doch von den 61 Millionen Hektar Bodenfläche erst rund 8 Millionen unter den Pflug genommen. Mit der Industrialisierung steigt auch die politische Selbständigkeit eines Landes, das heißt es kann sich eine eigene Rüstungsindustrie großziehen.

Japans wirtschaftlichen Pläne in Mandschukuo sind stark eingeschränkt worden. Nicht zuletzt deshalb, weil der Einfluß der sowjetrussischen Werbung in einer industrialisierten Mandschurei bedeutend stärker wäre, als es in einem überwiegend agrarischen Lande ist. Mandschukuo soll in der Hauptsache Ackerbaustaat bleiben, der die landwirtschaftlichen und gewerblichen Rohstoffe dem Industrieland Japan liefert. Das Verkehrswesen wird nur so weit ausgebaut, als es zum Abbau der Bodenschätze, insbesondere Kohle, Eisen, Öl erforderlich ist. Da Japan die Auffassung vertritt, daß Japan und Mandschukuo einen einheitlichen Wirtschaftsblock darstellen, ist es bemüht, die zur Erschließung des Landes notwendigen industriellen Erzeugnisse und Bauten selbst zu liefern. Die Einschränkung des Wirtschaftsplanes schließt eine nennenswerte Steigerung der Einfuhr fremder Fertigwaren, insbesondere der hochwertigen Erzeugungsmittel aus.

Die Hoffnungen, die in manchen deutschen Industriekreisen auf Mandschukuo als neuen Absatzmarkt gesetzt werden, bedürfen großer Abstriche. Allerdings bleibt der berechtigte Anspruch auf stärkere Berücksichtigung bei der Vergebung von Aufträgen aller Art für den Eisenbahnbau, die Bergwerke und die sonstigen gewerblichen Anlagen bestehen. Deutschland ist nach Japan der beste Abnehmer des wichtigsten Erzeugnisses der Mandschurei, der Sojabohne. In den letzten sechs Jahren hat Deutschland für fast eine Milliarde RM. Sojabohnen aus der Mandschurei bezogen, während uns dieses Land verschwindend geringe Warenmengen abnahm. Es ist hier und da der Gedanke aufgetaucht, daß es vielleicht möglich wäre, das Austauschverhältnis im Warenverkehr für Deutschland zu verbessern, wenn wir den neuen Staat politisch anerkennen. Die Anerkennung würde Deutschland jedoch wenig nützen, denn die Wirtschaftsentwicklung des neuen Staates nimmt nach dem Willen Japans eine andere als die erwartete Richtung.

Der Waltershausener Mordprozeß.

Weitere Entlastung Liebigs.

Schweinfurt, 17. April. Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Dienstag die Zeugin Kreszenz Fischer vernommen, die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre 1928 war die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß bereits sehr schlecht gewesen. Im Laufe der Zeit habe sie häufig aus eigenen Mitteln Lebensmittel für den Unterhalt im Schloß gekauft. Sie habe auch von ihren Verwandten aus Niederbayern Lebensmittelpakete schicken lassen und aus Thüringen Wurstpakete bestellt. Der gnädigen Frau habe sie gesagt, sie hätte diese Pakete geschenkt bekommen. Sie habe hierbei allerdings gelogen. Wenn Frau Werther gesagt habe, sie, die Zeugin, wäre eine verlogene Person, so habe sie in der Beziehung recht, als sie ihr damals gesagt habe, daß sie die Wurstpakete geschenkt bekommen, während sie sie in Wirklichkeit aus ihrer eigenen Tasche bezahlt habe. Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen. Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich nichts zu schulden kommen lassen, dagegen habe sie von zahlreichen Dienstmädchen gehört, daß sie vom Hauptmann belästigt worden seien. Frau Werther habe ihr selbst einmal mitgeteilt, daß sich ihre eigene Tochter nicht zu Hause aufhalte, weil ihr Mann den Mädchen immer nachstelle. Über Vorfällen im Hause kann die Zeugin nichts angeben. Nur einmal, als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß Salzburg zum Baron Guttenberg gefahren sei, habe sie beobachtet, daß Frau Werther neben ihre Tasche eine Revolvertasche hingelegt habe. Sie habe zu Frau Werther gesagt: „O, gnädige Frau, was tun Sie mit dem Revolver?" Frau Werther habe geantwortet: „Ja, es ist sehr unsicher. Karl (Liebig) fährt heute nicht mit." Der Hauptmann habe das Auto auch des öfteren allein gesteuert und auch einmal gerade an dem Tage, wo ihn Frau Werther mit einem Dienstmädchen in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer ertappt habe. Als sie von der Autofahrt zurückkamen, habe Frau Werther zu der Zeugin gesagt: „Kreszenz, wir hätten heute tot sein können. Mein Mann hat sich über die Vorhalte so aufgeregt, daß wir in Wilfersdorfen in einen Graben fuhren. Die Bauern haben uns herausgezogen." Die Zeugin erzählt dann noch, mit welch geringen Mitteln sie in der Küche auskommen mußte.

Der Vorsitzende fragt die Zeugin Fischer weiter, was Liebig am Morgen nach dem Morde, als er sie getroffen habe, gesagt habe. „Liebig habe gesagt: „Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der erbarmt." Als die Zeugin Liebig später wieder auf dem Gang sah, sei er gefesselt gewesen, er habe zu ihr gesagt: „Ja, schauen Sie mich bloß an" und habe zu weinen begonnen.

Vors.: Hielten Sie das Benehmen Liebigs für echt oder für Verstellung?

Zeugin: Mir ist nicht der Gedanke gekommen, daß es Verstellung sei; mir ist noch niemals der Gedanke gekommen, daß dieser Mensch es gewesen ist.

Vors.: Sie glauben also nicht, daß sich die Sache so verhält, wie sie von Frau Werther erzählt wurde; warum glauben Sie es nicht?

Zeugin: Weil es nicht meine Überzeugung ist.

Die Zeugin fährt weiter fort: Wir sagten im Schloß immer, das nimmt kein gutes Ende; sie machen so fort, bis es nicht mehr geht. Dann legen sie Hand an sich. Das war mein ehrliches Gefühl, das ich hatte.

Das Verhalten zu Frau Werther und ihrem Sohn kennzeichnet die Zeugin dahin, daß der junge Baron sehr an seiner Mutter gehangen habe. Das Verhältnis zum Stiefvater sei ein lediglich korrektes gewesen. Etwas ironisch sagte die Zeugin: „Der heilige Geist ist es nicht gewesen."

Vors.: Liebig?

Zeugin: Ausgeschlossen; es müsse ihn doch jemand hinein- oder herausgelassen haben.

Vors.: Man sagt, Frau Werther oder Herr Werther? — Die Zeugin glaubt nicht daran, daß der Hauptmann sich selbst erschossen hat. Anfänglich habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich erschossen und Frau Werther habe sich die Wunde selbst beigebracht.

Vors.: Glauben Sie das heute noch?

Zeugin: Es muß ein Fremder hereingelassen worden sein. Der junge Baron ist es nicht und von Lippol kann ich nichts sagen.

Der Vorsitzende ruft dann noch die Zeugin Grete Wittmann, die dem Verhör der Zeugin beiwohnen durfte, auf und fragte, ob sie noch etwas hinzuzufügen habe, worauf die Zeugin Wittmann die Aussage der Fischer vollinhaltlich bestätigt.

Außerordentlich wichtig für die Beurteilung der Zeugin Fischer war folgende Frage, die der Vorsitzende vor der Vereidigung an sie richtete: „Sind Sie heute Frau Werther feindlich gesinnt?" Die Zeugin verneint dies, sie bedauere Frau Werther auf das tiefste und herzlichste.

In der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst Zeugen aus Waltershausen vernommen. Der Propagandaleiter der dortigen SA., August Dietrich, der zugleich ein guter Freund des Angeklagten ist, stellt Liebig das Zeugnis aus, daß er der beste SA.-Mann gewesen sei.

---

* **Mordversuch an der eigenen Frau.** Das Kasseler Schwurgericht verhandelte gegen den 45jährigen Bäcker Richard Jahn aus Leipzig, der des versuchten Mordes an seiner Frau angeklagt war. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 15 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Angeklagte war bereits zweimal verheiratet. Im Jahre 1917 brachte er seine erste Frau im Laufe von Auseinandersetzungen um, wofür er wegen Totschlags elf Monate Gefängnis erhielt. Auch die zweite Ehe wurde wegen des ehewidrigen Verhaltens des Jahn geschieden. Trotzdem er anscheinend nicht im geringsten für eine Ehe zu taugen schien, heiratete er zum drittenmal, doch auch dieser Versuch schlug fehl. Im Mai 1933 trennten sich beide Ehegatten. Die Frau zog nach Eschwege, Jahn lebte in Mühlhausen. Am 11. November ereignete sich dann die Tat, die Jahn vor das Schwurgericht brachte. Jahn kam an diesem Tage nach Eschwege, um sich mit seiner Frau auseinanderzusetzen. Er begann wiederum mit Vorwürfen und geriet in solche Wut, daß er ein Taschenmesser zog und blindlings auf die Frau einstach. Erst als die 13jährige Tochter des Zeugen M. bei dem die Frau als Haushälterin tätig war, mit einem Revolver auf ihn losging, ließ er von seinem Opfer ab und stellte sich der Polizei. Die Frau wurde in das Eschweger Landeskrankenhaus gebracht, wo sie jedoch nach vier Tagen schon wieder entlassen werden konnte. Das Schwurgericht erkannte wegen versuchten Totschlags auf sieben Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, außerdem auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Marktberichte.

Wiesbadener Groß- und Wochenmarkt

Gemüse- und Obstpreise am 17. April 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Anfuhr und Nachfrage gut. Großes Angebot in Spinat. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Reichspfennig. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl (Überwinterungskohl) 15 (12), Rotkohl (Überwinterungskohl) 15—18 (12), Wirsing (Überwinterungskohl) 20 (15), Römischkohl, kurzstielig 25 (20), langstielig 30 (25), Gelberüben 15 (12), Schwarzwurzeln 15—18 (12—15), Kohlrabi (Treibkohlrabi) 25 (18), Spinat (Treibspinat) 18 (15), Freilandspinat 5—8 (3—4), Blumenkohl, ausländ., 1 Stück 35—50 (1 Steige 18 Stück = 400), Spargel 1. 80—90 (70), 2. 70—80 (60), Meerrettich 35—40 (28—30), Sellerie 10—30 (5—25), Lauch 8—12 (5—10), Kartoffeln 5—5,5 (3,4—5), Kopfsalat (Treibsalat) 18—25 (15—17), Treibgurken 50—70 (30—40), Lattichsalat 40—50 (30—40), Freilandfeldsalat 40 (30), Treibtomaten, ausländ., 60—80 (55—60), Rhabarber 10—15 (6,5—8), Treibrettich 20—25 (18—20), Radieschen 5—6 (4), Tafeläpfel 1. 35—40 (30—35), 2. 35 (28—30), unsortiert 25—30 (20—23), Zitronen 5—6 (3—5), Apfelsinen 1 Pfund 20—35 (15—25), Bananen 1 Stück 10—12 (1 Pfund 30), Landbutter 140, Landeier 9—10, Handkäse 2—10.

Mainzer Viehhof-Marktbericht.

Mainz, 17. April. Auftrieb: 41 Ochsen, 28 Bullen, 512 Kühe oder Färsen, 312 Kälber, 754 Schweine. Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 29—31, b) 26—28, c) 20—25. Bullen: e) 29—26. Kühe: a) 21—28, b) 16—20, c) 10—15. Färsen: a) 26—33, b) 22 bis 25. Kälber: b) 35—46, c) 28—34, d) 18—27. Schweine: b) 40—43, c) 38—43, d) 36—42. Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, langsam geräumt. Schweine schleppend, Überstand.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 17. April. Der Frankfurter April-Pferdemarkt hatte einen mittleren Auftrieb von nur 250 Pferden, und auch der Besuch war infolge der günstigen Witterung seitens der Landwirtschaft gering. Trotzdem war die Nachfrage nach jungen mittelschweren Arbeitspferden sehr rege und die Preise haben merklich angezogen. Für Schlachtpferde sind ebenfalls höhere Preise gefordert und auch bezahlt worden, da die Zufuhr knapp war. Für 1. Qualität wurden etwa 32—34 und für 2. Qualität girka 24—26 RM. je 50 Kilogramm angelegt.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Die Nachfrage ist gut, das Angebot dagegen sehr knapp infolge der mit den Feldarbeiten beschäftigten Landwirtschaft. Man rechnet damit, daß nach Beendigung der Feldarbeiten auch die Angebote wieder steigen. Der Preis bewegte sich zwischen 2,75 bis 2,85 RM. Der Bahnversand von Kartoffeln aus dem Rhein-Maingebiet erreichte im März die Waggonzahl von 846 gegen 1114 im Vorjahrsmonat.

Wasserstand des Rheins

am 18. April 1934.

Biebrich:	Pegel	0,97 m	gegen	0,97 m	gestern
Mainz:	„	0.15 „	„	0 15 „	„
Kaub:	„	1.38 „	„	1.38 „	„
Köln:	„	1.12 „	„	1.08 „	„

Nassauischer Kunstverein
Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst
Jahreshauptversammlung
Mittwoch, den 2. Mai 1934, nachmittags 5½ Uhr.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Vorstands-Wiederwahl bezw. Ergänzungswahl zum Vorstand.
Anschließend Führung durch die Kunstsammlung unter besonderer Berücksichtigung der Neuerwerbungen der letzten 5 Jahre.

Blumen-Kasten
L. D. JUNG
-.50, -.60, -.72, -.85 usw. Kirchgasse 47

Fahnen
bei 3081
H. Schweitzer
Ellenbogengasse
(seit 75 Jahren).
Geschäftliche Empfehlungen
Umformen
von Damenhüten nach viel. Modell, von M. 1.50 an.
Taunusstr. 23, 2.
Handschuhe w. gew., gef., rep. Helfmundstr. 34. G. Scappini.
Makulatur
Tagbl.-Verlag. Schalterhalle rechts.

Familien-Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebenswege • Wir geben diesen das richtige Gesicht • Beachten Sie die ausgedehnte Sonderschau reizender Vorschläge in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
KONTORE: SCHALTERHALLE LINKS • TEL. 59631

Wohlfahrts-Lotterie
Eilt!
für soziale und kulturelle Zwecke
Ziehung: 23.-25. April
Doppellos RM. 2.- Höchst-Wert RM. 150000.-
Los . . . „ 1.- Gewinn-Wert „ 75000.-
v. Koester Tel. 22467 Bahnhofstr. 8
DER KÜRZESTE WEG
ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT
Führerschein für alle Klassen schnellstens.
Auch auf Gegenrechnung.
Fahrschule Carl Grün
Kais.-Frd.-Ring 17 Tel. 27501
NECETIN
macht alte Kleider neu! Reinigt und entgiftet! — In Drogerien 75 ₰.

Sport und Spiel.

Die Segelflieger rüsten.

Die Ausschreibung zur „15. Rhön".

Der Deutsche Luftsport-Verband veröffentlicht die Ausschreibung zum 15. Rhön-Segelflug-Wettbewerb, den er mit Genehmigung der Obersten Luftsport-Kommission in der Zeit vom 22. Juli bis 5. August auf der Wasserkuppe veranstaltet. Der Wettbewerb ist national und wird nach den Vorschriften des Internationalen Verbandes (FAI.) und OL. ausgetragen. Zweck der Veranstaltung ist fliegerische, wissenschaftliche und technische Förderung des Segelfluges, die Förderung des Kameradschaftsgeistes und die Erforschung der Segelflugmöglichkeiten. Bewerber können nur Fliegerortsgruppen des DLV. sein. Die Meldung hat auf den vorgeschriebenen, von der Geschäftsstelle der Veranstaltung erhältlichen Meldevordrucken, für jedes Flugzeug gesondert, durch den Bewerber oder dessen bevollmächtigten Vertreter zu erfolgen und muß bis zum 2. Juli, mittags 12 Uhr, durch Einschreiben beim Veranstalter eingegangen sein. Eine Meldegebühr wird nicht erhoben. Der Veranstalter ist berechtigt, die Zulassung zum Wettbewerb auf 100 Flugzeuge zu beschränken. Die Auswahl erfolgt in erster Linie nach der Wettbewerbseignung des Flugzeuges, worüber der Veranstalter endgültig entscheidet. Bei gleicher Eignung entscheidet die Reihenfolge der Meldung. Am Wettbewerb können weiterhin nur solche motorlosen Flugzeuge deutscher Herkunft teilnehmen, deren Meldung von dem Veranstalter schriftlich angenommen ist und die vom technischen Ausschuß des Wettbewerbs zugelassen worden sind. Das Preisgericht entscheidet auf Grund der von der Sportleitung, dem Musztrupps und dem Technischen Ausschuß gesammelten Flug- und Prüfungsergebnisse mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Segelflug-Modell-Wettbewerb der Jugend.

Der Deutsche Luftsportverband veranstaltet zu Pfingsten 1934 den „Reichs-Modell-Wettbewerb" für Segelflugmodelle. Die Teilnehmer an diesem Wettbewerb sind in zwei Klassen eingeteilt, und zwar in die Junioren-Klasse (Klasse A) und die Senioren-Klasse (Klasse B). Für die Klasse A, für die als oberste Altersgrenze das 18. Lebensjahr festgesetzt ist, sind ausschließlich konstruktiv vorgeschriebene Modelle zu melden, doch ist der Klasse eine Untergruppe A 1 angegliedert, in der Eigenkonstruktionen zu starten haben. In der Klasse B können nur Rumpfmodelle starten, die die vorgeschriebenen Maße einhalten. Für Sonderkonstruktionen, die gute Flugleistungen erreichen, sind Sonderprämien ausgesetzt. Zur Förderung von Modellarten, wie schwanzlose Modelle, Rumpftandems, Rumpfenten und dergl. ist für die Senioren eine Klasse B 1 vorgesehen. Gewertet werden die einzelnen Flüge nach Zeit oder Strecke. Besonders schwer sind die Mindestflugbedingungen an diesem Wettbewerb, die die Bewältigung einer Strecke von 500 Mtr. in einer Flugzeit von 60 Sekunden fordern.

Die Beteiligung, die auf Mitglieder des DLV., der Luftfahrtlehrgänge der HJ. und der höheren und Fachschulen beschränkt ist, wird wieder äußerst rege. Zu Pfingsten werden sich auf der Wasserkuppe in der Rhön 600 bis 800 Modelle und Tausende deutscher Jungen einfinden. Für die beste Gesamtleistung ist der DLV.-Wanderpreis ausgesetzt, während für alle Klassen drei erste Geldpreise in einer Gesamthöhe von 1600 RM. ausgesetzt sind.

In den letzten zehn Jahren hat das Damen-Rückenschwimmen ganz erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, die besonders bei der kurzen Strecke deutlich zum Ausdruck kommen. Der Kampf um die Höchstleistung spielte sich größtenteils zwischen Amerika und England ab. Zeitweise besaßen die Amerikanerinnen alle drei Weltrekorde, doch sind die Engländerinnen in letzter Zeit wieder tüchtig vorwärts gekommen. Die Deutschlands Rückenschwimmerinnen haben sich noch nicht Geltung bringen können, doch sind erfreulicherweise in den Jahre auch schon Fortschritte erzielt worden. Allerdings bevor unsere Damen die Spitzenklasse erreichen werden dürften noch etliche Jahre vergehen.

Fußball

in der Bezirks- und Kreisklasse.

Bezirksklasse Rheinhessen:

Durch den 9:0-Sieg der SpVgg. Weisenau über unseren einheimischen Bezirksvertreter FV. 1908 Schierstein haben sich die Mainzer endgültig in Sicherheit gebracht, während die Wiesbadener als Tabellenvorletzter absteigen müssen, wenn nicht eine Gebiets-Neueinteilung kommt. Aus unerklärlichen Gründen traten die Schiersteiner in Weisenau nur mit einer verstärkten Ligareserve an. U. a. fehlten Becker, Lieser I., Stroh, Schröder II., Finster, Funk und Metzler. Daß unter diesen Umständen überhaupt an keinen Erfolg zu denken war, lag klar auf der Hand. Bis zur Pause hielt sich die Mannschaft noch recht gut, und das 1:0 wollte nichts sagen; aber später setzten sich die Einheimischen immer mehr durch und konnten mit acht Treffern ihren Torsaldo erheblich verbessern.

Kreisklasse I:

SpVgg. Nassau Wiesbaden — FK. Dotzheim 4:2, Sportfreunde Dotzheim — SV. 1919 Biebrich 0:0.

Die Wiesbadener Vereinigten errangen über Oestrich einen wichtigen Sieg, der ihnen noch einmal Gelegenheit gibt, bei erfolgreicher Bewältigung auch ihres letzten Treffens den Abstieg abzuwenden. Es war ein überaus spannender Kampf, den die Gäste durch Eifer und Schnelligkeit ebenbürtig bis Mitte der zweiten Halbzeit gestalten konnten; immerhin zeigten die Hiesigen die bessere Technik und bessere Einzelleistungen, bei größerem Verständnis der Elf untereinander wäre der Sieg nicht erst in den letzten Minuten entschieden worden. Die Gäste vergaben zunächst einen Elfmeter, um dann doch durch Nachschuß ihres Halblinken in Führung zu gehen. Nach guter Kombination fiel durch den erstmals wieder spielenden Funk der Ausgleich. Wieder kam nach der Pause, diesmal durch den Halbrechten, Oestrich die Führung übernehmen. Doch damit haben sich die Rheingauer ausgegeben, die Blauweißen kommen mehr und mehr auf. Einen Schuß Funks, der zurückprallt, bringt Meier zum abermaligen Ausgleich über die Linie. SpVgg. Nassau drängt jetzt lange Zeit erfolglos, erst ein überraschender Schrägschuß Funks ins obere Dreieck schlägt den guten Oestricher Hüter zum drittenmal, und unmittelbar darauf fällt nach schönem Zuspiel Herold/Greubel durch letzteren der vierte Treffer.

Die Dotzheimer Sportfreunde behaupteten sich erfolgreich gegen die spielstarke Elf des SV. 1919 Biebrich vor allen Dingen durch die gute Haltung der Abwehr. Auch bei den Gästen war die Verteidigung bester Mannschaftsteil, so daß die Partie torlos endete.

Zur Lage:

1. SV. Flörsheim	20	17	—	3	73:15	34
2. SpVgg. Eltville	20	12	5	3	35:14	29
3. FV. 1902 Biebrich	20	14	1	5	59:38	29
4. SV. 1919 Biebrich	20	6	7	7	40:42	19
5. SV. Winkel	20	7	4	9	42:47	18
6. Sportfreunde Dotzheim	20	7	4	9	31:42	18
7. Germania Weilbach	20	7	3	10	31:39	17
8. Kickers Wiesbaden	19	5	5	9	36:45	15
9. FK. Oestrich	20	6	2	12	27:49	14
10. SpVgg. Nassau	19	5	3	11	36:49	13
11. SpVgg. Hochheim	20	6	—	14	31:41	12

Kreisklasse II, Wiesbaden:

Post-SV. Wiesbaden — FV. Sonnenberg-Rambach 3:6, Tgd. Marxheim — FK. Naurod 2:6, FK. Eddersheim — SV. Erbenheim 1:1.

Der FV. Sonnenberg-Rambach hat durch seinen letzten Sieg die Tabellenspitze erkämpft und benötigt nunmehr noch einen Punkt, um das Meisterschaftsziel erreicht zu haben. Die Gäste brauchten gegen den Post-SV. geraume Zeit, um sich zurechtzufinden, zumal die Einheimischen das Spiel mit ungeheurem Eifer begannen. Eine 2:0-Führung war bereits errungen, ehe Sonnenberg den ersten Gegentreffer anbringen konnte. Doch nach dem Wechsel zeigte sich bald, daß die Post sich bereits ausgegeben hatte, während die Gäste über die größeren Kraftreserven und auch über die größere Erfahrung verfügten. Sie schossen in gleichmäßigen Zwischenräumen fünf weitere Tore, darunter eines durch Elfmeter, eines durch Bombenschuß des Mittelläufers. Erst als die Platzbesitzer mit 2:6 klar geschlagen waren, gelang ihnen noch ein dritter Treffer.

FK. Naurod landete in Marxheim den erwarteten Sieg. Auch der SV. Erbenheim wehrte sich in Eddersheim seiner Haut und brachte ein verdientes Unentschieden mit. Reichsbahn gewann kampflos 2 Punkte, da Kickers Flörsheim nicht antraten.

Die Tabelle:

1. FV. Sonnenb.-Rambach	18	15	1	2	87:32	31
2. Nassau Diedenbergen	20	14	3	3	73:27	31
3. SV. Erbenheim	18	10	6	2	69:26	26
4. FK. Eddersheim	18	11	3	4	42:30	25
5. Polizei Wiesbaden	18	10	1	7	63:39	21
6. Reichsbahn Wiesbaden	18	7	3	8	48:40	17
7. FK. Naurod	17	7	2	8	45:43	16
8. Kickers Flörsheim	17	5	2	10	36:61	12
9. DJK. Wiesbaden	15	4	—	11	18:55	8
10. Post-SV. Wiesbaden	20	2	2	16	26:69	6
11. Tgd. Marxheim	19	2	1	16	22:117	5

Privatspiele:

Einen überraschend hohen Sieg konnten die Kickers über die Reserve des Sportvereins davontragen, allerdings traten letztere ersatzgeschwächt an. Aber auch eine komplette SSW.-Elf hätte diesmal schweren Stand gehabt, denn der Kickers-Angriff hatte einen seiner besten Tage und erzielte durch Mertens, Uhl, Echterdick und Sand 5 Tore, denen Leidenbach lediglich den Ehrentreffer entgegenzusetzen vermochte.

FV. 1902 Biebrich ertrotzte gegen den Bezirksligaverein FV. Geisenheim ein beachtliches Unentschieden. Anfangs sah es zwar nicht nach einem günstigen Spielergebnis aus, denn die Rheingauer hatten sich bis zur Pause einen Vorsprung von 3:1 erkämpft. Erst später kamen die Einheimischen in Fahrt und sahen ihre Anstrengungen durch Tore von Kraus und Vetter belohnt, so daß man sich mit 3:3 trennte.

Stern- und Plaketten-Zielfahrt

des DDAC. und NSKK. nach Marburg a. L.

Ortsgruppenführer des Deutschen Automobil-Clubs (DDAC.), Ortsgruppe Wiesbaden, Pirath, teilt u. a. folgendes mit:

Am 22. April d. J. findet eine Sternfahrt und Plaketten-Zielfahrt des DDAC., Gau 3, Hessen, und des NSKK. nach Marburg (Lahn) statt. Die Ausschreibung zu dieser Fahrt liegt auf der DDAC.-Geschäftsstelle in der Theaterkolonnade für alle Mitglieder offen. Die Meldungen sind bis zum 18. d. M. auf der Geschäftsstelle abzugeben. Für Mitglieder, die sich nur an der Plaketten-Zielfahrt beteiligen, ist Treffpunkt vormittags 8 Uhr, Ecke Kronprinzenstraße und Neues Museum. Von dort erfolgt gemeinschaftliche Abfahrt mit dem NSKK. Diese Veranstaltung gilt gleichzeitig als Frühjahrs-Ausfahrt der Wiesbadener Ortsgruppe. Die Teilnehmer melden sich nach ihrem Eintreffen zwischen 13.00 und 13.30 Uhr am Ziel. Der Treffpunkt ist durch ein großes Plakat mit der Aufschrift „Ortsgruppe Wiesbaden" kenntlich gemacht. Von dort aus wird gemeinsam die Rückfahrt angetreten. Es ist erwünscht, daß diese erste sportliche Veranstaltung regen Beifall findet und die Ortsgruppe Wiesbaden mit recht vielen Fahrzeugen vertreten ist. Gäste sind willkommen.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.).

„Nur am Rhein da möcht' ich leben . . ." Die sehnsuchtsvollen Worte, mit denen eines unserer bekannten Rheinlieder beginnt, wurden auch am vergangenen Sonntag von manchem unserer 200 Taunisten ausgesprochen, die an der diesjährigen 4. Hauptwanderung den Weg zu den schönsten Punkten des Rheins, nämlich Bingen und Rüdesheim, gefunden hatten. Ein betäubender Duft der auserlesensten deutschen und fremdländischen blühenden Bäume und Sträucher umfing den Wanderer in den ruhigen, mustergültig angelegten Gartenanlagen der städtischen Gartenbaulehranstalt in Geisenheim. Auch das erste Grün der Uferwiesen und die erquickende Rheinluft bei dem Gang über die Hindenburgbrücke machten die Wanderung zu einem genußreichen Tag, der hochsommerlichen Charakter trug. Nach einer kurzen Rast in dem am Fuße des Rochusbergs gelegenen Kempten wurde die Wallfahrtskirche zum Hl. Rochus besichtigt. Den südwestlichen Teil des schmalen Bergrückens bildet der Scharlachberg mit seinen berühmten Weinlagen, dessen Rebenhänge bekrönt werden von dem stattlichen Kaiser-Wilhelm-Turm, der prachtvolle Ausblicke bis das liebliche Nahetal bis Kreuznach, auf den waldreichen Hunsrück und in das wuchtige Rheintal mit seinem teilweise bedeckten Rheingau gewährt. Die am Berggang gelegene über der Stadt Bingen tronende Burg Klopp lädt zur Rast ein. Angenehme Kühle empfängt die Wanderer im schattigen Burghof. Flinke Motorboote bringen die Taunisten in wenigen Minuten über den Rhein an den Fuß des Niederwalds mit seinen berühmten Weinbergen, in dessen halber Höhe die Burg Ehrenfels steht. Herr Architekt Faust aus Rüdesheim gab einen kurzen, geschichtlichen Rückblick über die im 12. Jahrhundert entstandene Burg, die in kaiserlicher und kurfürstlicher Zeit in Verbindung mit dem im Rhein stehenden Maute-Turm (Mäuseturm) der Erhebung des Zolls von der Schiffahrt diente. Auf kurzem, steilen Wingertpfad gelangt man zu dem Rheindöhenweg, der mit dem Niederwalddenkmal führt, das in der heutigen Zeit der nationalen Erhebung ein ganz besonderer Anziehungspunkt geworden ist. Auf aussichtsreichen Weinbergwegen gelangten die Wanderer bald nach Rüdesheim.

Schach.

Schachpartie mit lebenden Figuren.

Als Abschluß der Kämpfe um die Schach-Weltmeisterschaft hatte Villingen zum Besuch und Aufführung mit lebenden Schachfiguren eingeladen. Auf dem alten Münsterplatz war ein riesiges Schachbrett gemalt. Der Weltmeister im Schach, Dr. Aljechin, nahm seinen Ehrensitz ein, ihm gegenüber war sein Gegner Bogoljubow auf seinen Podest gestiegen. Unter flotter Marschmusik erschienen die beiden Heere. Die Streiter der weißen Armee, die der Weltmeister dirigierte, waren in die alten Villinger Stadttrachten gekleidet, während die Getreuen des deutschen Meisters Schwarzwälder Trachten trugen. Die aufgelöste Partie war eine früher gespielte, in deren Verlauf es sehr bewegtes Geschehen gab. Frühzeitig opferte sich die weiße Dame auf h 7, um ins feindliche Heerlager eine Bresche zu schlagen. Der König der Schwarzwälder mußte sich auf die Wanderschaft begeben, umbrandet von donnernden Schlachtrufen, so daß ihm bald der Angstschweiß von der Stirne lief. Es wurde über das ganze Brett gejagt, sein dornenvoller Pfad zum bösen Ende war traurig, denn nirgends nahte Rettung, überall aber starrten feindliche Waffen entgegen. Dr. Aljechin verkündete durch die lange Rochade matt. Damit war die Sache der Schwarzwälder verloren. Überall großer Jubel auch bei den Zuschauern. Nachher wurden Sieger und Besiegte durch Geschenke geehrt.

Eine Ehrenplakette für die „unbekannten Sportler".

Diese Plakette hat der Reichssportführer von Tschammer-Osten für die Besten der „unbekannten Sportler" gestiftet, die zur Auslese für die deutsche Olympiamannschaft jetzt gesucht werden. Entworfen wurde die Plakette von dem Obersturmbannführer Glöckler, dem Fußballführer des Gaues S.

Von Wiesbaden zum Kilimandscharo.

Von Christian Thielmann, Farm Jaida-Fall.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nachmittags fuhr ich hinaus zur größten Sehenswürdigkeit Lissabons, zum Kloster Belem. Das in größten Ausmaßen und vollkommen in buntem Marmor erbaute Kloster besteht aus der Klosterkirche, dem eigentlichen Kloster und dem Klosterhof. Dieses Gebäude ist wirklich eine Sehenswürdigkeit, besonders aber die Kirche mit ihren vielen Nischen und goldstrotzenden Altären, in deren einer der Marmorsarg Vasco da Gamas aufgebaut ist.

Vom Klosterhof aus, der durch einen aus rötlichem Marmor gebauten Säulengang eingeschlossen wird, gelangten wir auf besonderen Wunsch in einen Raum, in dem Sehenswürdigkeiten aus der portugiesischen Glanz- und Entdeckerzeit aufbewahrt werden.

Der größte Platz, wohl auch der bedeutendste Lissabons, liegt an der Hauptpost, dort befindet sich auch die triumphale Portale, ein Bauwerk ähnlich wie das Brandenburger Tor in Berlin. Die westliche Seite dieses Platzes ist offen und gestattet einen wunderbaren Ausblick auf Hafen und Meer, ein besonderes Gepräge erhält der Platz durch ein imposantes Reiterstandbild.

Die Dunkelheit setzte den Besichtigungen ein Ende, die Abfahrt des „Watussi" zwang leider zur Rückkehr.

Ein Stück Orient.

Von Lissabon ging es in rascher Fahrt nach Ceuta, einem bedeutenden Hafen von Spanisch-Marokko. Unsere große Freude über die in Aussicht stehenden Möglichkeiten eines ausgedehnten Landausflugs erhielt einen erheblichen Dämpfer, denn über dem Hafenort und dem Hinterland lagen schwere Regenwolken; dazu kam noch, daß es ausnahmsweise kalt an diesem Tag war. Wir ließen uns aber nicht abhalten und gingen schon sehr früh an Land, um uns zunächst einmal die Stadt selbst anzusehen. Dazu bedurften wir eines Visums, folglich gingen wir zum Konsulat, von dort zur Polizei, dann wieder zum Konsulat, wieder zurück zur Polizei, und als wir endlich unter Mitwirkung eines arabischen Führers unser Visum hatten, war es höchste Zeit, nach Tetuan abzufahren, denn wer diese arabische Hauptstadt und Sitz des Kalifen nicht gesehen hat, der kann auch nicht behaupten, in Marokko gewesen zu sein.

Wir waren zu fünft. Ein Auto für 60 Pesetas war bald gefunden, in schnellem Tempo ging es auf gut ausgebauter Autostraße vorbei an den Kasernen der spanischen Fremdenlegion, durch Täler und Schluchten, über kahle Berge und wildzerklüftete Höhen; immer weiter hinauf; immer näher rückten wir den gewaltigen Bergmassen des fernen Atlasgebirges. Hier und dort weideten Araberhirten ihre Schafe. Von was die Tiere lebten, war uns ein Rätsel, denn an diesem Fleck Erde schien der Herrgott seinen Zorn ausgelassen zu haben. Nach einer schier unendlich langen Fahrt langten wir vor den Toren der arabischen Hauptstadt an. Vor uns lag ein Stück Orient. Unser Wagenführer zeigte uns zuerst die arabische Gewerbeschule. Hier werden schon die kleinsten Araberkinder in kunstgewerblicher Handarbeit unterrichtet, hier sitzen arabische Mädchen und Frauen bei der Teppichweberei. Als ich meinen Apparat zu einer Aufnahme dieses so überaus anmutigen Bildes herrichtete, stieß ich sofort auf den heftigen Protest der weiblichen Schülerinnen, und der arabische Führer bedeutete mir ganz energisch, daß Aufnahmen nicht statthaft seien. Einige unverschleierte Araberinnen zogen sofort die Schleier vor.

Von der Teppichweberei ging es zur Mosaikfabrikation, von dort zur Werkstatt für Juweliere und Messingarbeiten, weiter zu den Sattlern und Schmieden, den Büchsenmachern und Töpfern, den Schuhmachern und Schneidern, zuletzt in den Ausstellungs- und Verkaufsraum für diese Erzeugnisse des arabischen Hausfleißes. Alle Wände und Fußböden dieser Räume waren in kostbaren Mosaikarbeiten ausgelegt und glichen einem wahren Schmuckkasten. Schüler und Schülerinnen waren so gut erzogen und bei ihrer Sache, daß sie selbst durch unsere Gegenwart sich nicht im geringsten in ihrer Arbeit stören ließen.

Inzwischen hatte sich ein arabischer Fremdenführer, namens Abdul Karin, eingestellt, der sich erbot, uns alle Sehenswürdigkeiten der Kalifenstadt zu zeigen. Abdul Karin ist ein baumlanger, hagerer Araber; er spricht perfekt Deutsch und bekleidet sein Amt schon viele Jahre. Wir Deutschen schienen besonderen Gefallen bei ihm zu finden, denn er verschaffte uns, durch Bachschisch an Mittelmänner, Eingang in Häuser, die in der Regel durch schwere, eisenbeschlagene Türen verschlossen waren. U. a. durften wir das Innere eines arabischen Harems betreten. In der Mitte dieser Häuser befindet sich ein Lichthof, in dem ein Springbrunnen an heißen Tagen für Kühle sorgt; eine Wendeltreppe führt rund um den Lichthof in die oberen Gemächer der Bewohner. Die Springbrunnen und Säulen sind ebenfalls Mosaikarbeit. Abdul Karin erklärt alles deutsch und benimmt sich, als hätte er eine deutsche Erziehung genossen. Wir schlendern an arabischen Cafés vorbei über den Spanischen Platz, kommen zur Moschee, sehen die Leibwache des Kalifen zur Ablösung heranrücken. Abdul Karin ist zweifellos ebenso bekannt wie beliebt, denn er führt uns unbehelligt in den Hof des Kalifenpalastes. Wir glauben zu träumen, denn dieser Hof kann kein anderer als der aus „Tausend und einer Nacht" sein. Inmitten einer Steinwüste, hoch oben in den Bergen Marokkos, die schönste Begetation, eingefaßt von Säulengängen und Nischen: Mosaik und wieder Mosaik in den schönsten Farben, im geräumigen Hof ein wunderschöner Springbrunnen, der Boden ebenfalls kostbare arabische Künstlerarbeit, zwischen den Säulen, wie weiße Marmorstatuen, die Palastwächter. Auf unsere Frage, ob man den Kalifen sprechen könne, wurde uns geantwortet, er sei in die Berge gereist. Und trotz dieser Abwesenheit keine Besichtigung des Palastinnern, diese Enttäuschung! Wir hätten so gerne einen tieferen Einblick in die Geheimnisse eines Kalifenpalastes genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Frühlingsblüten.

Berlin wird grün. In den Berliner Zeitungen finden sich zwei Überschriften, die wie nichts anderes künden, daß es nun auch in Berlin Frühling geworden ist: Der erste Beeltzher Spargel in der Großmarkthalle, worunter sich dann ein Artikel über die Bedeutung des Spargelanbaus in der Berliner Umgebung findet, und die andere Überschrift „Werder bereitet sich auf die Baumblüte vor", worunter sich nur wenige Zeilen finden. Denn was Baumblüte in Werder heißt, das weiß jeder Berliner und jeder kennt auch das schöne Lied „Und wenn in Werder die Kirschen blüh'n, dann ist es Frühling in Berlin". Aber eigentlich hat es der Berliner gar nicht einmal nötig nach Werder zu fahren, denn auch in den Laubenkolonien, in diesem Grüngürtel um das Häusermeer blüht es und grünt es, daß dem armen Großstädter das Herze lacht, und wenn er auch seinen Ubland einigermaßen im Kopfe hat, dann zitiert er angesichts dieser Pracht „Die Welt wird schöner mit jedem Tag". Aber eine hohe Behörde wird dafür sorgen, daß es nicht nur in den Laubenkolonien grünt, auch die Berliner Straßen sollen wieder grün werden. Man hat in den letzten Jahren so manchen Baum in den Berliner Straßen gefällt, man fällt zu einem Teil dem Verkehr zum Opfer, zum anderen hörte man immer das Wort von den kranken Bäumen. So wurde manch eine Straße kahl und freudlos. Jetzt nun erlebt der Berliner, daß auch wieder Straßenbäume gepflanzt werden, und zwar nicht weniger als 8000, wobei die Linden den Hauptanteil mit etwa 5000 Stück haben. Man schafft damit nicht nur den Berlinern Freude und Genuß, sondern man schafft damit auch den Baumschulen wieder Verdienstmöglichkeiten. Ja, man hofft sogar, die nötigen Gelder mobil machen zu können, um diesen 8000 neuen Bäumen im Herbst weiter 2000 neue Bäume für die Berliner Straßen folgen lassen zu können.

Straßennamen. Und da wir nun schon einmal bei den Berliner Straßen sind, so soll eine andere Sorge nicht übergangen werden, die Sorge um den Wirrwarr der Straßennamen. Die Sorge ist nicht lang neu, aber von Zeit zu Zeit widmet ihr immer wieder einmal ein Berliner Blatt eine Betrachtung. Der heillose Wirrwarr ist daraus entstanden, daß alle jetzt in Berlin eingemeindeten früheren Vororte ihre Straßen nach ihrem Belieben tauften. Fast jeder von ihnen hat seine Berliner Straße, fast jeder aber hat auch seine Bismarckstraße, deren es in Berlin nicht weniger als 29 gibt, Goethe ist nur 19mal, Schiller 17mal vertreten. Fontane bringt es noch auf 12 und Luther auf 10 Straßen. Dann gibt es 21 Lindenstraßen und 12 Lindenalleen, und diese Liste ließ sich beliebig fortsetzen. Es ist unmöglich, alle diese Straßen auf einen Ruck umzutaufen und so wird der Fremde, wenn er nach der Bertiner Straße fragt, sich wohl oder übel immer vorher darüber klar sein müssen, ob er nun nach Charlottenburg, Wilmersdorf oder sonst wohin will. In neuerer Zeit hat man die Straßenbenennungen systematisch betrieben. Es gibt ein Wagner-Viertel in Friedenau, es gibt ein bayerisches Viertel, Afrika findet sich im hohen Norden von Berlin wieder usw. Aber auch hier hapert es manchmal sehr bedenklich und wer nun etwa denkt, daß der Bülowplatz in der Nähe der Bülowstraße liegt, nun, der wird einiges Fahrgeld aufwenden müssen, wenn er den Ort seiner Bestimmung erreichen will. Platz und Straße gleichen Namens liegen oft eine Wegstunde auseinander!

Fußgängerzone. Dann aber gibt es in Berlin auch Straßen, die betretene die kaum jemand betritt und die auch dem Auge der Mittwelt im allgemeinen verschlossen bleiben. Und doch haben diese Straßen ihre ganz besonderen Aufgaben und haben schon manchem jungen Menschen einige Schwierigkeiten gemacht. Es sind die Fußgängerstraßen der Berliner Steinsetzerzunung. Hier geschieht immer wieder das Unglaubliche: es werden mustergültige Straßen gebaut, aber niemand betritt sie, keine Straßenbahn durchfährt quietschend diese Straßen, kein Auto hupt hier, und wenn der letzte Stein dieser unbiblischen Straße gesetzt ist, dann kommen schon wieder Leute, die diesen ganzen Spuk beseitigen, worauf dann wieder darauf andere nicht minder brave Leute anrücken und eine neue Straße mit allen Schikanen bauen. Über 3000 Lehrlinge haben hier schon ihre Prüfung abgelegt und viele Tausende werden wohl noch nach ihnen diese Musterstraßen bauen, um zu zeigen, was sie gelernt haben, denn alle wollen doch einmal tüchtige Meister ihres Faches werden.

Das blaue Buch. Zu den Berliner Frühlingsblüten gehört auch das berühmte blaue Buch. In jedem Jahre, wenn die linden Lüfte erwachen, dann schenkt die Post ihren Telephonkunden das neue Fernsprechverzeichnis. Man gehe über dieses sehr wichtige Buch nicht so mit nichts, dir nichts zur Tagesordnung über. Auch in diesem blauen, ganz sachlichen und ganz nüchternen Buch spiegelt sich die Zeit. Der politische Umschwung offenbart sich jedem Benutzer des Buches, die neu geschaffenen Behördenstellen finden sich hier zum erstenmal aufgeführt, die mannigfachen Dienststellen der NSDAP. sind in dem neuen Buch leicht und mühelos zu finden. Was geblieben ist, das ist die Jagd nach dem ersten Namen im Telephonbuch. Es werden die tollsten Abkürzungen produziert, um an die erste Stelle zu gelangen. Zurzeit hält den Rekord die Aabaa, eine G. m. b. H., die die sehr nützliche Beschäftigung der Kammerjägerei betreibt. Was geblieben ist, das ist auch der Riesenaufmarsch der Müller, Schulze usw. Hier helfen alle Abkürzungen nichts, hier geht es streng nach Vornamen und Beruf. Mit rund 2000 Teilnehmern stehen die Müller an der Spitze und liegen vor den Schmidts, die es „nur" auf 1700 Telephonkunden in Berlin bringen. Es ist also gar kein so langweiliges Buch, und wenn Sie außer dem Manne an der Spitze auch noch „der letzte Mann" interessieren sollte, dann sei noch verraten, daß den Beschluß der Name Zywotek bildet, denn auf Zy hat es bisher noch niemand gebracht. Im übrigen hat dieses Buch eine Auflage, auf die mancher Romanschriftsteller neidisch blickt, nämlich rund 325 000 Stück.

Der Schreck in der Abendstunde. Ein frischer Frühlingswind fegt nun auch in das dunkle Berlin hinein, in das Berlin der Charlatane, der klugen Frauen, die Träume deuten und aus dem Kaffeesatz wahrsagen. Berlin ist ja bekanntlich so aufgeklärt, aber es hat hier die Wahrsagerei und in neuerer Zeit vor allem der Unfug des fix und fertigen Horoskops geblüht wie kaum je. Es waren eine große Anzahl von Läden entstanden, in denen man gegen Nennung seines Geburtsdatums und gegen Bezahlung einen längeren Wisch erhielt, in dem genau zu lesen war, wie sich das weitere Leben für einen gestalten würde. Man sollte sich vor der 27 hüten, aber die 11 und die 19 wären Glückszahlen, man sollte Ende März keine großen Entscheidungen treffen, aber Mitte April sei günstig. Man hatte es also einfacher als der gute Wallenstein, man brauchte nicht mehr seinen privaten Sterndeuter und seine eigene kleine Sternwarte, sondern man konnte das alles verhältnismäßig billig haben. Wer aber die andere Art mehr liebte, der ging zur Kartenlegerin und erfuhr dann, daß ihn ein Schreck in der Abendstunde erwarte, oder daß ihm „Geld zuliege", oder daß ein schwarzer Herr im Wege sei. Ja, und wenn es dann ganz anders kam, nun dann hatte man eben Pech gehabt. Diesem Unfug hat nun der Berliner Polizeipräsident ein Ende gemacht. Durch eine Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Mai das Wahrsagen und Horoskopstellen gegen Bezahlung verboten worden. Das trifft viele Leute schwer, sowohl die, die dabei verdienten als die dabei ihr Geld los wurden, denn bekanntlich gibt es eine Eigenschaft, gegen die selbst die Götter vergebens kämpfen. Und was nun den Chronisten noch quält, das ist die Frage, haben nun alle diese Sterndeuter, diese Kartenlegerinnen und die Deuterinnen des Kaffeesatzes, die sich doch sicher selbst auch ihr Schicksal voraussagen, diesen „Schreck in der Abendstunde" — die Verordnung wurde in den Abendblättern bekannt gegeben, — rechtzeitig vorausgesehen? Aber bekanntlich lächelten ja schon im alten Rom die Sterndeuter und Propheten einander an, wenn sie sich sahen, eben weil sie zu genau wußten, wie es um ihre „Kunst" bestellt ist.

W. A.

Die Eisberg-Polizei geht in See.

630 Eisberge im Nordatlantik geschätzt. — Die Gefahren der „kalten Mauer."

Am 15. April, vor 22 Jahren, ereignete sich die Katastrophe des englischen Riesendampfers „Titanic", die viele hundert Menschenleben forderte. Sie war durch einen Eisberg verursacht worden, der dem Schiff mit unerhörter Gewalt den Kiel abschnitt. Niemand auf dem Unglücksdampfer hatte einen Eisberg auf dem Schiffahrtsweg vermutet und einen Zusammenprall befürchtet. Warnungsmeldungen, die kurz vor der Katastrophe einliefen, waren nicht beachtet worden.

Die Schiffahrt hat aus dem Untergang der „Titanic" gelernt. Seit 1913 sind im Frühjahr jedes Jahres amerikanische Kutter unterwegs, die den Schiffahrtsweg im Nordatlantik nach Eisbergen absuchen, deren Position feststellen, und drahtlose Warnungsmeldungen senden.

1934 erhöhte Eisberg-Gefahr.

Die Eisberge, die bekanntlich nur mit einem Achtel ihrer Größe aus dem Wasser ragen, die Ausmaße bis zu zwei Kilometern erreichen und die bis zu 3 Millionen Tonnen wiegen, lösen sich im Frühjahr aus dem Eis der Arktis oder von den Gletschern Grönlands und treiben in verschiedenem, unregelmäßigen Kurs südwärts, durchkreuzen die befahrensten Schiffahrtsstraßen und schmelzen schließlich sehr rasch, wenn sie in das warme Wasser des Golfstromes gelangen. Die Zone, die alljährlich von Eisbergen übersät ist, nennt der Seemann die „kalte Mauer." Er fürchtet sie und passiert sie nur, wenn es unbedingt erforderlich ist.

Durchschnittlich treiben im Jahre 300 Eisberge über die Schiffahrtsstraßen des nördlichen Atlantischen Ozeans. Im vergangenen Jahr war die Gefahr der Eisberge außerordentlich gering. Nicht ein einziger größerer Eiskoloß konnte in den am meisten befahrenen Gewässern gesichtet werden. In diesem Jahr dagegen besteht erhöhte Eisberg-Gefahr. Nicht weniger als 630 riesige Eisberge sind bisher gemeldet worden. Man wird sich daher entschließen müssen, den üblichen Kurs durch „die kalte Mauer" in den nächsten Monaten nicht mehr zu wählen, sondern etwa 60 Kilometer südwärts, an der Grenze des gefährlichen Gebietes entlangzusteuern.

Die Jagd nach den „weißen Giganten."

Da die Arbeit der Eisberg-Polizei in diesem Jahre besonders schwierig ist, haben die amerikanischen Behörden dem Dampfer „Mendota" den Auftrag erteilt, schleunigst den Hafen von Boston zu verlassen und zu den Kuttern zu stoßen, die sich inmitten der „kalten Mauer" befinden, und die in diesem Jahr, trotz allen Anstrengungen, der ihnen gestellten Aufgabe nicht gewachsen sind. Sollte es sich als notwendig herausstellen, wird noch ein zweiter Dampfer auslaufen.

Drei Monate lang wird die „Eispatrouille" das mit Eisbergen übersäte Meer systematisch abfahren. Drei Monate lang gibt es für die braven Seeleute an Bord kein Ausruhen. Nur wenige Stunden Schlaf am Tage kann sich jeder gönnen. Tag und Nacht ist man auf der Ausschau nach den gesuchten „weißen Giganten." Hat man einen entdeckt, dann wird seine Position festgestellt, und sofort zur Warnung in die Welt gesendet. Damit aber ist die Aufgabe der Patrouille nicht erfüllt. Die Größe, die Ausdehnung unter Wasser, die Treibgeschwindigkeit und der vermutliche Kurs muß in tagelangen Beobachtungen gemessen werden.

In der Nacht, wenn die Dunkelheit die Sichtung der Eisberge erschwert, darf niemand schlafen. Mit starken Nachtfernrohren muß das Meer abgesucht werden, und nicht selten sind schwierige Steuermanöver nötig, um einen Anprall im letzten Augenblick verhindern zu können. Geraten die Suchboote gar in einen Sturm oder in Nebel, dann muß jeden Augenblick mit dem Kentern gerechnet werden. Natürlich wird die telegraphische Verbindung mit dem Festland und den in der Nähe kreuzenden Schiffen ständig aufrechterhalten. Es ist Vorsorge getroffen, daß im Falle eines Unglücks Hilfe sofort zur Stelle ist.

Industrie und Handel.

Die gewerbliche Wirtschaft

nach der Betriebszählung vom 16. 6. 1933.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht im neuesten Heft seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" die ersten Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1933. Die Ergebnisse geben im Vergleich zur gewerblichen Betriebszählung 1925 erstmals einen Überblick über die Wirkungen der Krise auf die betrieblichen Verhältnisse im deutschen Gewerbe. Im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) wurden am 16. Juni 1933 gezählt: 3,5 Mill. Gewerbebetriebe, 14,4 Mill. beschäftigte Personen und 24,8 Mill. PS installierte Kraftmaschinenleistung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen. Während die Zahl der Gewerbebetriebe gegenüber 1925 geringfügig gestiegen ist (um 75 000 Betriebe) und die Leistung der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen dienenden Kraftmaschinen um ein Viertel (5 Mill. PS) zugenommen hat, ist die Zahl der beschäftigten Personen um mehr als ein Fünftel (4 Mill.) zurückgegangen. Personalrückgang und gleichzeitige Betriebszunahme lassen erkennen, daß die kleineren und mittleren Betriebe an Bedeutung gewonnen haben. Das Hervortreten der kleineren und mittleren Betriebe beruht nicht nur darauf, daß die größeren Betriebe ihren Personalbestand infolge der Wirtschaftskrise vermindert haben, sondern ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Kleinbetriebe neu gegründet worden sind.

Eine Vermehrung des Betriebsstandes wird vor allem in Gewerbezweigen mit starkem handwerklichen Einschlag nachgewiesen, so im Reinigungsgewerbe (Barbiere, Waschereien, Plättereien), im Baugewerbe, im Vervielfältigungsgewerbe, in der Herstellung von Eisen- und Stahlwaren und im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Von der Personalverminderung ist hauptsächlich der Gütererzeugungsapparat (Industrie und Handwerk) betroffen worden. Der Güterverteilungsapparat (Handel und Verkehr) hat seinen Personalstand von 1925 nahezu behauptet. Im Einzelhandel ist die Zahl der Beschäftigten sogar von 1,7 Mill. im Jahre 1925 auf 1,9 Mill. im Jahre 1933 gestiegen. In Industrie und Handwerk sind besonders starke Personalrückgänge in der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, in der Eisen- und Stahlgewinnung, im Maschinenbau, im Bergbau und in der elektrischen Industrie zu verzeichnen. Eine Zunahme der Beschäftigten ist lediglich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie im Reinigungsgewerbe eingetreten.

Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Bank der Landwirtschaft.

Durch die Regierung der nationalen Erhebung hat, wie im Bericht für das Geschäftsjahr 1933 der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) eingangs betont wurde, die Lage der Landwirtschaft eine grundlegende Änderung erfahren. Besonders hebt der Vorstand die günstigen Aussichten für den Zuckerrübenbau hervor. Auf allen Gebieten der Erzeugung und des Absatzes der Landwirtschaft seien Maßnahmen eingeleitet, die in Verbindung mit der beginnenden Kaufkraftsteigerung schon zu einer den Bestand des Bauerntumes sichernden Preisfestigung geführt hätten oder in nächster Zeit führen würden. Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft dürfte in 1933 um rd. 0,5 Milliarden RM. zurückgegangen sein. Dieser Rückgang ist vor allem auf die Ablösung von Hypothekarkrediten durch Einreichung von in- und ausländischen Schuldverschreibungen zurückzuführen (niedriger Dollarstand!).

Auf dem Gebiete des unmittelbaren Personalkredits werden insbesondere die sogenannten Saisonkredite gepflegt. Die Rückflüsse waren zufriedenstellend. Auf dem Gebiete des mittelbaren Agrarkredites ließ sich die Bank die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Finanzierung des Handels und der aufnehmenden Betriebe besonders angelegen sein. Im ganzen wurden über 350 Mill. RM. bereitgestellt, um den Bauern und Landwirten die geerntete Ware zu bevorschussen oder bar zu bezahlen. Nach den seit Aufnahme der Amerikaanleihen (1925) erfolgten plan- und außerplanmäßigen Tilgungen sind bis zum 31. 12. 33 planmäßig 11,6 und außerplanmäßig 34,6 Mill. Dollar getilgt worden. Der Rest der noch umlaufenden Hypothekarschuldscheine der Golddiskontbank-Anleihe wurde zurückgezahlt. Die Goldiskontbankkredite haben sich bis zum Jahresschluß auf 21,74 (25,95) Mill. RM. vermindert. Das Anwachsen der Zinsrückstände ist in 1933 hinter dem von 1932 zurückgeblieben. Der Gesamtrückstand an Zins- und Tilgungsbeträgen stellt sich auf 5,97 Mill. RM. oder 8,57 % des Gesamtsollbetrages und 31,33 % des Sollbetrages der im Rückstand befindlichen Institute. Die Anstalt erklärte sich bereit, nach Möglichkeit Osthilfeentschuldungsbriefe an Zahlungsstatt anzunehmen.

Entschuldungsverfahren sind bis zum 10. 2. 34 in 36 966 Fällen eröffnet worden; ihre Durchführung konnte jedoch bislang nicht gefördert werden, da über die Frage der Bereitstellung der 300 Mill. RM. Schatzanweisungen, ihre Refinanzierung und die Verteilung des Risikos erst jetzt mit den zuständigen Stellen ein Einvernehmen erzielt wurde. Aus den großen Mitteln, die für die Belebung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes von der Regierung bereitgestellt worden sind, wurden zunächst 100 Mill. für Meliorationskredite abgezweigt und die Rentenbank-Kreditanstalt mit ihrer Vergebung betraut. Auf das voll vergebene Kreditvolumen des Papenprogrammes von 50 Mill. wurden bis 31. 12. 42,43 Mill. RM. ausgezahlt. Aus den Mitteln des Sofortprogramms (Gereke) standen der Anstalt endgültig insgesamt 179 Mill. zur Verfügung, die voll vergeben und bis Ende 1933 mit 124,6 Mill. ausgezahlt sind. Von dem der Anstalt in Höhe von 104 Mill. zur Verfügung gestellten Kreditmitteln aus dem Reinhardt-Programm sind bis 31. 12. 88,72 Mill. RM. bewilligt worden.

Bei 9,70 (8,69) Mill. Rückstellungen und Abschreibungen beläuft sich der Reingewinn auf 6 (6,5) Mill. Der Vorstand schlägt vor, hiervon 5 Mill. der Hauptrücklage und im Hinblick auf die erhebliche Vergrößerung des Personalbestandes auf 615 (357) dem Pensionsfonds 1 Mill. zuzuführen.

Reichsbank-Ausweis.

Der Reichsbankausweis vom 14. April 1934 zeigt das Bild einer normalen Weiterentwicklung. Nachdem von der Gesamtbeanspruchung zum Ultimo März schon 533,8 Mill. RM. bereits in der ersten Aprilwoche mehr als die Hälfte, nämlich 317,7 Mill. RM. zurückgeflossen waren, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um weitere 96,3 auf 3645,6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 45,5 auf 2906,1 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 22,9 auf 7,2 Mill. RM., an Lombardforderungen um 7,8 auf 63,0 Mill. RM. abgenommen. Bemerkenswert ist der Rückgang der deckungsfähigen Wertpapiere um 19,3 auf 339,2 Mill. RM., was auf den Verkauf von Steuergutscheinen zurückzuführen ist. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 330,2 Mill. RM. eine Abnahme um 0,7 Mill. RM. Die Deckungsmittel der Reichsbank haben eine Verminderung um 8,6 auf 282,1 Mill. RM. erfahren, und zwar gingen die Goldbestände um 4,3 auf 226,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,3 auf 5,7 Mill. RM. zurück. Der Bestand an Scheidemünzen hat sich um 25,0 auf 254,3 Mill. RM. erhöht. Die sonstigen Aktiven werden mit 514,6 Mill. RM. um 20,4 Mill. RM. niedriger ausgewiesen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 14. April 5354 Mill. RM. gegen 5427 Mill. RM. am 7. April, 5285 Mill. RM. vor einem Monat und 5472 Mill. RM. vor einem Jahre. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten weisen mit 460,0 Mill. RM. einen Rückgang um 42,0 Mill. RM. auf. Die Notendeckung betrug am 14. April 6,8 % gegen 6,9 % in der Vorwoche.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 18. April. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz: Schwächer. Bei anhaltender Geschäftsstille setzten sich heute die Abschwächungen infolge weiterer Positionslösungen der Spekulation fort. Dem herauskommenden Angebot stand kaum Aufnahmeneigung gegenüber, zumal das Publikum wieder vollkommen fehlte, und auch aus der Wirtschaft Anregungen kaum vorlagen. Zu beachten waren jedoch die weiter zuversichtlichen Berichte aus der westdeutschen Großeisenindustrie. Bei der starken Zurückhaltung, die hauptsächlich durch die noch unbereinigten Transferverhandlungen hervorgerufen wurde, blieb auch dieses Moment für die Bergwerksaktien ohne Einfluß. Im Gegenteil waren hier die Kursrückgänge besonders fühlbar. Elektrowerte lagen neuerdings bis 1 % schwächer. Leicht befestigt waren Schiffahrtswerte. Am Rentenmarkt setzten sich die Abgaben fort. Infolge Materialmangels konnte sich kaum ein Geschäft entwickeln. Im Verlauf blieb die Haltung geteilt, und bei stillem Geschäft ergaben sich Abweichungen von ¼ bis ½ % nach beiden Seiten. Etwas fester waren einzelne Montanaktien, während Elektrowerte überwiegend abbröckelten. Der Pfandbriefmarkt war sehr still und unverändert. Staats- und Stadtanleihen lagen ruhig und meist behauptet. Tagesgeld notierte unverändert 4¼ %.

Berlin, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Abgeschwächt. Die Abschwächung setzte sich heute weiter fort. Ohne daß das Angebot nennenswert lag, ergaben sich auf fast allen Gebieten Rückgänge von durchschnittlich 1 %. Die zuversichtlichen Berichte aus der westdeutschen Großeisenindustrie blieben am Montanaktienmarkt, der durchweg Rückgänge von 1 % zeigte, völlig einflußlos. Angesichts der unvermindert anhaltenden Geschäftsstille machte der Engagementsabbau weitere Fortschritte. Im übrigen ist wieder auf die bevorstehenden Transferverhandlungen zu verweisen, die keine rechte Unternehmungslust aufkommen lassen. Die Kulisse war durch den weiteren Rückgang der Neubesitzanleihe verstimmt. Auf den übrigen Märkten trat nach den ersten Kursen eine leichte Erholung ein. Am Markt der Elektrowerte war schon zu Beginn eine Reihe von Befestigungen zu buchen. Auslandsrenten waren schwächer. Blankotagesgeld für erste Adressen notierte unverändert 4¼ %.

---

* **Der Zementabsatz im März stark belebt.** Der Zementabsatz belebt sich im März nach Mitteilungen des Deutschen Zementbundes auf 546 000 To. gegenüber 322 000 To. im Februar und 318 000 To. im März v. J.

* **Europäische Weinernte 1933.** Das Internationale Agrarinstitut errechnet für 1933 einen Gesamtweinertrag in Europa von 130 Mill. hl gegen 144,4 Mill. hl im Vorjahr. Höhere Erträge als i. V. erzielten Frankreich, Bulgarien und Deutschland. Trotzdem bleibt 1933 in quantitiver Hinsicht eines der schwächsten Weinjahre der Nachkriegszeit überhaupt. Von dieser Entwicklung hat Italien den größten Vorteil, weil dort die Presse infolge der starken Nachfrage sowohl für den inländischen, wie für den ausländischen Bedarf stark anstiegen und die Vorräte eine sehr beachtliche Abnahme erfahren haben. Dagegen dauert in Frankreich die ruhige Geschäftslage an, bei der fürstlich wieder ein ziemlicher Preisrückgang eintrat. Man rechnet dort noch mit weiteren Abschlägen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 18. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		17. April 1934 Geld	17. April 1934 Brief	18. April 1934 Geld	18. April 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.29	13.32	13.215	13.245
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.628	0.630	0.622	0.624
Belgien	100 Belga	58.48	58.58	58.45	58.57
Brasilien	1 Milr.	0.214	0.216	0.214	0.216
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.512	2.518	2.507	2.513
Dänemark	100 Kronen	57.64	57.76	57.34	57.46
Danzig	100 Gulden	81.50	81.72	81.54	81.70
England	1 £ Sterling	12.91	12.94	12.835	12.865
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.694	5.706	5.674	5.686
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.455	2.459	2.455	2.459
Holland	100 Gulden	169.48	169.82	169.53	169.87
Island	100 isländ. Kr.	58.39	58.51	58.14	58.26
Italien	100 Lire	21.42	21.46	21.33	21.37
Japan	1 Yen	0.761	0.763	0.757	0.759
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	79.98
Litauen	100 Litas	42.14	42.22	42.14	42.22
Norwegen	100 Kronen	64.84	64.96	64.54	64.66
Oesterreich	100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30
Polen	100 Zloty	47.25	47.35	47.25	47.35
Portugal	100 Escudo	11.76	11.78	11.69	11.71
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	66.53	66.67	66.23	66.37
Schweiz	100 Fr.	80.92	81.08	80.92	81.08
Spanien	100 Pes.	34.24	34.30	34.24	34.30
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.38	10.40	10.38	10.40
Türkei	1 türk. £	2.010	2.014	2.013	2.017
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.149	1.151	1.149	1.151
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.505	2.511	2.502	2.508

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
A. D. Creditanst.	45.75	45.63
Bk. f. Brauindust.	99.—	98.37
Comm.-u.Priv.-B.	46.75	46.—
Dedi-Bank	59.—	57.50
D.Eff.-u.W.-Bank	77.—	77.50
Dresdner Bank	62.—	60.50
Frankfurt. Bank	89.—	89.—
Hyp.-Bank	82.75	—.—
Pfälz. Hyp.-Bank	76.—	76.75
Reichsbank	151.—	148.50
Rhein. Hyp.-Bk.	107.50	108.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.—	26.25
Nordlloyd	30.—	30.13
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	172.—
Adt, Gebr.	42.50	—.—
Aku	64.—	—.—
AEG. Stammakt.	24.50	24.—
Aschaffenb.A.Pr.	87.50	83.25
„ Buntpapier	41.50	41.—
„ Zellstoff	42.13	41.25
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegel	41.50	40.50
Beck u. Henkel	11.25	11.50
Bemberg	65.63	61.63
Bergmann Elekt.	—.—	—.—
Bremen-Besigh.	—.—	—.—
Brown, Boveri&Cl.	—.—	14.—
Buderus	72.—	70.37
Cement Heidelb.	101.50	100.50
„ Karlstadt	110.50	110.—
I. G. Chem. Basel		
5-100000	160.—	161.25
150001 ab	137.50	138.50
Chem. Albert	55.—	—.—
Chade	—.—	159.50
Daimler-Benz	45.13	43.50
Dtsch. Erdöl	113.—	110.13
D. Gold- u. Silber	183.—	181.37
„ Linoleum	—.—	56.25
Dürrwerke	28.—	27.50
Dyckerh. & Widm.	—.—	—.—
Eichb. Werger	72.—	73.—
El. Lieferg. Kraft	105.75	105.—

	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
El. Lief. Ges.	100.—	99.50
Enzinger Union	78.—	—.—
Eschweiler	240.—	235.—
Esslinger Masch.	34.50	34.—
Faber & Schleich	54.—	53.—
I. G. Farbenind.	139.25	137.37
da. Bonds	117.—	116.75
Felmech. Jever	41.—	40.—
Feist Sekt	9.—	8.50
Felt & Guilleaume	58.—	—.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	62.50	60.—
Gesfürel	—.—	94.50
Goldschmidt, Th.	60.50	58.50
Grittner Masch.	26.63	25.37
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfw. Füssen	39.—	38.50
Harpener	—.—	—.—
Henn. Kempf, St.	107.50	107.50
Hess. Hercules	—.—	72.25
Hindr. Auffarm.	—.—	—.—
Hochtief	107.—	106.—
Holzmann, Phil.	—.—	68.50
Ilse Bergbau	138.75	—.—
Ing. Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	39.—	37.50
Kali Aschersleben	—.—	111.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Sch. & B.	53.—	—.—
Klöcknerwerke	61.75	59.63
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	43.—	43.—
Kraus & Co., Lok.	—.—	42.—
Lahmeyer & Co.	116.—	115.75
Laurahütte	24.75	20.50
Leonhardt	87.50	87.50
Mainkraftwerke	—.—	75.25
Mainzer Akt.-Br.	59.—	—.—
Mannesmann	65.25	64.—
Mansfeld. Bergb.	—.—	—.—
Metallges.	82.25	81.25
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	—.—	69.—
Montecatini	—.—	41.—
Motoren Darmst.	63.50	63.50
Neckarw. Eßling.	92.—	92.—
Nordwestd. Kw.	—.—	—.—
Oberbedarf	13.37	13.25
Park-u. Bürgerbr.	100.—	100.—
Phönix Bergbau	49.13	47.75
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—

	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
Rh. Braunk. u. Br.	211.50	211.—
Rh. elekt. Mannh.	92.25	—.—
Rh. Metallwaren	124.—	124.—
Rhein. Stahlw.	92.50	91.—
Riebeck Montan	85.75	85.50
Röder, Gebr.	—.—	72.—
Rütgerswerke	55.25	—.—
Salzdetfurth	144.—	143.—
Schnellpr. Frank.	—.—	8.—
Schöfferh. Bindg.	169.50	169.—
Schramm Lack	31.—	31.—
Schriftg. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	98.—	—.—
Seil-Indust. Wolff	—.—	34.50
Siemens Glas	72.13	—.—
Siemens & Haiske	138.25	137.—
Süddtsch. Immob.	—.—	8.—
Süddtsch. Zucker	167.50	167.50
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thür. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. d. Oelfab.	91.—	91.—
Ver. Stahlwerke	41.25	39.25
Ver. Ultramarin	114.50	111.25
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	112.50	109.50
Zellstoff Memel	32.—	—.—
„ Waldhof	51.20	49.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	260.—	261.50
„ „ Ver.	242.—	242.—
Mannheim. Vers.	22.—	22.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	94.75	94.75
6% „ v. 29	99.90	99.90
5½% Younganl.	93.30	92.75
Reichs-Ausl.-Sch.	95.—	95.—
do. Abl.-Schuld	22.—	20.75
4% Schutzgeb. A.	9.20	9.50
4% Oester. Goldr.	—.—	23.25
4% Oest. Staatsr.	—.—	34.—
7% Rum. von 29	4.60	4.40
5% „ 03	—.—	—.—
4½% Rum. von 1903	4.07	4.10
4% Bagdad I	6.70	6.70
4% Bagdad II	—.—	6.80

	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
4% Zollürk. v. 11	6.63	6.63
4½% Ung. St.-R. 14	8.—	7.90
4% Ung. Goldr.	8.—	7.90
4% Ung. St. v. 10	8.—	7.90
6% N. Ldsb. G. Pf. I	92.75	92.75
6% „ „ 2	92.50	92.50
6% „ „ 3	92.—	92.—
6% „ „ 4-10	91.88	91.75
6% „ „ 11	92.—	92.—
6% „ „ 5/7	91.75	91.75
6% „ „ 12	91.75	91.75
6% „ „ 4/6	91.75	91.75
5½% „ „ 13	90.75	90.75
6% Kom. 1	87.25	86.88
6% „ „ 3	87.25	86.88
6% „ „ 6/8	87.25	86.88
6% „ „ 2	87.25	86.88
6% „ „ 5	87.25	86.88
6% „ „ 3	87.25	86.88
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.25	94.25
6% „ „ 19	94.—	94.—
6% „ „ 21	94.—	94.—
6% Kom. 20	90.75	91.—
6% „ „ 6	91.—	91.—
6% Wiesb. St. v. 28	84.—	84.—
D. Kom. Sam. Anl.	94.70	94.70
do. Abl.-Schuld	21.25	—.—

Berliner Börse

Banken	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
Bk. elektr. Werte	69.25	65.13
Bank f. Brauind.	98.—	97.25
Berl. Hdls.-Ges.	86.—	86.—
Com.- u. Priv.-Bk.	46.50	46.—
Dedi-Bank	59.—	57.50
Dresdner Bank	62.—	60.50
Reichsbank	150.—	148.13
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verk.-W.	63.25	61.—
A. Lokalb. u. K. W.	104.50	103.—
D. Reichsbahn Vz.	112.88	112.75
Hapag	27.—	26.37
Hbg.-Südam. Dpf.	25.50	23.50
Nordlloyd	30.25	30.37
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	171.25
Aku	64.25	63.25
AEG. Stammakt.	24.63	24.—

	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
Aschaffb. Zellst.	42.75	40.25
Augsb.-Nbg. M.	65.—	65.—
Bayr. Motoren W.	125.25	124.75
Bemberg	66.—	62.—
J. Berger Tiefb.	125.25	124.—
Berl.-Karlsr.-Ind.	95.50	90.—
Bekula	130.75	131.63
Berliner Masch.	76.—	76.37
Braunk. u. Brik.	180.—	179.—
Bremer Wollkäm.	161.—	164.75
Buderus	72.13	70.37
Charl. Wasserw.	85.63	84.25
Chem. Heyden	77.50	75.—
Chade	—.—	159.50
Cont.-Gummi	141.50	135.50
„ Linol. Zürich	56.50	—.—
Daimler-Benz	45.75	43.50
Dt. Atl.-Telegr.	120.25	117.—
Dt. Cont. Gas	122.63	121.37
Deutsche Erdöl	112.75	110.63
Deutsche Kabel	69.50	68.13
Dt. Linoleum	58.50	58.25
Dt. Tel. u. Kabel	68.25	—.—
Dt. Eisenhandel	59.75	55.75
Dortm. Union-Br.	182.—	180.25
Dynamit Nobel	69.50	68.75
Eisenacht Braun.	176.—	175.25
Eisenb. Verk. M.	92.—	88.—
Elektr. Lief.-Ges.	100.—	96.—
El. Werke Schles.	93.25	92.—
El. Licht u. Kraft	106.—	106.75
Engelhardt, Br.	—.—	80.—
I. G. Farbenind.	139.25	138.—
Feldmühle	103.75	103.—
Feit. & Guilleaum.	57.25	55.25
Gelsenkirchen	62.—	59.50
Gesfürel	95.37	94.—
Goldschmidt, Th.	60.—	58.25
Hamburg. Elekt.	113.—	112.—
Harburg. Gummi	26.75	26.50
Harpener	92.—	89.50
Hoesch	72.50	70.13
Holzmann, Ph.	69.—	68.—
Hotelbetr.-Ges.	47.50	47.50
Ilse Bergbau	137.75	138.25
Ilse Genussch.	112.88	112.50
Junghans, Gebr.	38.—	37.25
Kalichemie	—.—	100.—
Kali Aschersleben	112.—	109.75
Klöcknerwerke	61.50	59.25
Lahmeyer & Co.	115.—	115.—
Laurahütte	21.50	20.—

	Dienstag 17. 4. 34	Mittwoch 18. 4. 34
Leopoldgrube	27.50	27.13
Linde Eismasch.	68.—	68.25
Mannesmann	65.—	64.—
Mansfeld Bergb.	72.25	71.—
Masch.-Bau-Unt.	47.—	45.—
Maximilianhütte	—.—	140.—
Metallgesellsch.	82.50	81.25
Montecatini	—.—	41.—
Nd.-Lausz. Kohle	175.—	174.25
Oberschles. Koks	96.—	94.50
Orenst. & Koppel	67.75	65.75
Phönix Bergbau	44.50	47.13
Polyphos	17.—	16.13
Rh. Braunk. u. Br.	210.—	209.88
„ Elektr. Mannh.	92.—	91.75
„ Stahlwerke	92.—	90.25
„ Westf. Elekt.	96.75	96.—
Rütgerswerke	55.88	54.63
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	145.—	—.—
Schles. Bergb.	31.75	30.63
Schl. El. u. G. L. B.	119.75	116.50
Schub. u. Salzer	160.—	159.—
Schuckert & Co.	98.25	97.13
Schulth. Patzenh.	105.—	104.25
Siemens & Haiske	137.75	135.25
Stöhr, Kammgarn	110.50	108.—
Stolberger Zink	—.—	46.75
Südd. Zucker	169.50	167.25
Thüringer Gas	116.13	—.—
Ver. Stahlwerke	41.37	39.63
Vogel Tel.-Draht	76.—	75.13
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	19.75	18.37
Westeregeln Alk.	112.—	108.75
Zellstoff Waldhof	51.13	49.25
Kolonial		
Otavi Minen	14.75	14.50
Renten		
6% Krupp-Obl.	91.—	91.—
7% Ver. Stahlw. O.	72.50	70.13
Steuergutscheine		
1934	103.25	103.25
1933	101.50	101.50
1932	98.37	98.50
1931	93.75	93.75
1930	92.25	92.25
Verrechn.-Kurs	97.80	97.80

[illegible] Nacht.

Auch die nächste Reise, die nach Valdivia in Chile ging, begann so froh und sonnig. Die „Kaiser Rotbart" hatte nach wochenlanger Fahrt längst den Hafen von Buenos Aires verlassen und segelte um die Nähe des fünfzigsten Breitengrades, als der Himmel mit einem Male bleigrau wurde und Wolken wie Riesenungetüme aus Nordost hereinjagten. Bevor man noch die Hauptsegel einholen konnte, hatte sie der plötzlich aufheulende Sturm schon mit rasendem Pfeifen und Gröhlen zerknallt, daß die Fetzen davonjagten. Ungeheuer wogten die Wasser. Zu schwindelnder Höhe stiegen die gewaltigen Wellenberge empor, ihre Kämme richteten sich steil auf, schienen fürchterliche Augenblicke hindurch regungslos zu verharren, um dann gleich unbändigen Katarakten schäumend und brausend, alles vernichtend, vorüber zu stürzen. Die „Kaiser Rotbart" krachte und rollte in allen Fugen, sie zitterte und bebte, schlingerte und stampfte, von gewaltigen Brechern überjagt. Masten splitterten, Rahen und Segel setzten über Bord. Die Matrosen hingen mit blutigen, zerrissenen Fäusten in dem zerfledderten Takelwerk.

Da warf ein gewaltiger Brecher plötzlich eine Flasche aus den Tiefen herauf auf das Deck. In diesem Augenblick schien die See tief Atem zu holen. Die Flasche war dem Ersten Offizier vor die Füße gefallen und geborsten; ein schmutziger Zettel fiel heraus. Der erste Offizier nahm ihn auf, las und taumelte totenbleich zurück. Der Steuermann riß ihm das Papier aus der Faust und las laut, fast brüllend vor Entsetzen: „50. Grad südl. Breite, vor der argentinischen Küste. Die Brigg „Kaiser Rotbart" eben vom Sturm zertrümmert. Keine Rettung mehr. Seemannstod. Seemannslos!"

Ein lähmendes Grauen legte sich über die Mannschaft. Das war wie eine Meldung aus der Unterwelt, aus dem Jenseits, die allen eiskaltes Grieseln durch die Glieder jagte. Toller und wilder heulte der Sturm auf. Die „Kaiser Rotbart" neigte sich jählings auf die rechte Seite und rollte schwerfällig dahin. Sie stampfte und krachte, der Fockmast brach mitten durch und jagte über Bord, Gischt und Schaum wälzten sich über den stöhnenden Schiffsleib, es dröhnte und rasselte, pfiff und schrillte wie Weltuntergang. Der Tod tanzte wie ein besessener Spuk über das Schiff, die Luft barst von Schreien wilden Jammers und schaumumflockter Verzweiflung. Kraftlos verrichteten die Fäuste der Matrosen die wie im rasenden Wahnwitz gebrüllten Befehle des Kapitäns, in dessen Hände die furchtbare Meldung aus dem Jenseits noch nicht gekommen war.

Da gellte mittschiffs der Schrei „Mann über Bord!" und wiederholte sich in wirbelnder Steigerung vom Heck, das, wie von einer Faust aus der Tiefe emporgestoßen, sich in die Wolken hob, um fast im selben Atemzuge noch von einem gewaltigen Brecher unter Wasser gedrückt zu werden. Wilms und Hinrichsen waren, von namenlosem Entsetzen, von gräßlichen Gewissensbissen über ihren ungeheuren Frevel gefoltert, in die kochende, schaumüberschleuderte See gesprungen und augenblicks verschwunden und untergegangen. Zu Rettungsversuchen hatte niemand Zeit.

Doch — als hätte die See nur auf diese beiden Opfer gewartet, flaute der Orkan ruckweise ab und sank allmählich in sich zusammen. Die Brecher waren verbraust, und das Meer rollte in ruhiger, wenn auch noch immer mächtiger Dünung, die Wolken zerrissen, zerschmolzen in tiefer, abgrundtiefer Bläue, die Sonne loderte wie geballte Glut, und die Wasser strahlten diesen Feuertaumel in ungeahntem Farbenjubel zurück.

Traumbuch und Scheckbuch.

Von **Sigismund von Radecki.**

Zehn Jahre lang hatte eine irische Köchin, genannt „Miß Mary", in der Familie des New Yorker Advokaten Williams gedient. Nach diesen zehn Jahren getreulichen Kochens bekam sie einen dreimonatigen Urlaub und fuhr in die Heimat. Mary wurde wie ein Glied der Familie wertgehalten, und so beschlossen die Williams', sie bei ihrer Rückkunft mit einer Überraschung zu empfangen:

Wollen wir Marys Zimmer neu herrichten? — schlug Frau Williams vor. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen. Das Zimmer der Köchin hatte schlechte alte Möbel. Man klebte neue Tapeten, kaufte neue Möbel, besorgte sogar einen Teppich und hängte vor die Fenster Tüllgardinen.

Als Mary nach dem Urlaub zurückkam und ihr Zimmer betrat, starrte sie mehrere Sekunden entgeistert auf die neue Pracht, stürzte dann wie eine Wahnsinnige zum Bett, [illegible] Matratze!"

Denn in der alten Matratze waren ihre Ersparnisse von zehn Jahren eingenäht — 2000 Dollar. Die Williams' suchten ihre Köchin nach Möglichkeit zu trösten: vielleicht habe der Trödler, der die Matratze angekauft, sie noch nicht weiterverhandelt!... Man lief zum Trödler, und zum Glück war die Matratze noch nicht verkauft. Als man sie zu Hause auftrennte, waren die 2000 Dollar noch darin.

„Hören Sie, Mary", sagte der Advokat — „schämen Sie sich nicht? Geld in die Matratze einzunähen: das mag noch vielleicht in Ihrem wilden Irland angehen. Aber in New York, im Zentrum der Zivilisation, ist so etwas geradezu lächerlich. So was tut man nicht. Ich begleite Sie morgen in die Bank, und Sie zahlen das Geld auf laufendes Konto ein . . ."

Gesagt, getan. Williams stellte Mary dem Direktor der Bank vor und erzählte die Geschichte mit der Matratze. Der Direktor lachte laut, drückte Miß Mary herzlich die Hand und übergab ihr ein elegantes Scheckbuch in Ledereinband.

Unterdessen wurde aus der Prosperity ein Ding mit Namen Weltkrise. Die Bank, deren Direktor damals so furchtbar lachte, machte bankerott. Advokat Williams verlor sein Vermögen. Was sollte man der Köchin sagen?... Man rief sie zum Familienrat, der sie auf die erschütternde Nachricht vorbereiten sollte. Frau Williams weinte still, auch dem Advokaten standen Tränen in den Augen:

„Verzeihen Sie, liebe Mary" — sagte er endlich stockend — „ich bin für meinen Leichtsinn hart gestraft worden. Ich würde Ihnen sogleich die 2000 Dollar einhändigen, doch habe ich gegenwärtig keinen einzigen Cent flüssig. Ich verspreche Ihnen, die Summe in monatlichen Raten von 50 Dollar abzuzahlen . . ."

Geduldig hatte Miß Mary den aufgeregten Advokaten angehört. Jetzt sagte sie verlegen:

„Machen Sie sich um mich keine Sorgen, Mister Williams. In derselben Nacht, nachdem ich das Geld eingezahlt hatte, verfolgte mich ein böser Traum: eine lachende Hyäne versuchte mich einzuholen. Am Morgen schlug ich nach im Traumbuch und las, daß eine Hyäne einen Schwindelbankier bedeutete. Nach dem Markteinkauf ging ich in die Bank und nahm mein Geld heraus. Die 2000 Dollar liegen längst wieder eingenäht in der Matratze."

Bildende Kunst — Musik.

Eis — Stadt — Senta — Anger — Puder — Salbe — Marie — Tiber — Angel — Stiel — Kutter — Fall — Wort — Funke — Magen — Gebet — Kater — Vater — Weib.

Vorstehende Wörter sind durch Veränderung je eines Buchstabens in solche neuer, bekannter Bedeutung umzuwandeln.

Bei richtiger Lösung nennen die neuen Buchstaben hintereinander gelesen einen genialen deutschen Bildhauer, Maler und Radierer und sein plastisches Hauptwerk.

Auflösung der magischen Figur in Nummer 98:

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 105. Mittwoch, 18. April 1934.

Allzu weich ist ungesund

Von Maria von Tannebky

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Ein Doppelschrei aus Lolas und Frau von Stenglins Munde quittierte diese überraschende Mitteilung und übertönte die Flurglocke, die draußen anschlug. Man hörte Babette, die irgendwen bewillkommnete, aber niemand im Zimmer nahm Notiz davon.

„Ja, hast du denn keine Ahnung, wer dieser Chauffeur ist, Lotte?" fragte Lola, die als erste ihre Fassung wiedergewann.

„Na, mein Bräutigam", sagte Lotte trotzig. „Ich hab' ihn lieb, und meinetwegen kann er tausendmal Benzinkutscher sein."

Frau von Stenglin kam nicht dazu, ein Wort zu äußern, denn die Tür ging auf, und ins Zimmer traten Bob Harding und Michael Whitman, letzterer in seinem eleganten Zivilanzug.

Die nun folgende Szene läßt sich nicht beschreiben. Frau von Stenglin erzählte später oft, daß sich Lotte an die Brust des „Chauffeurs" geworfen und gerufen habe:

„Ich hab' ihn lieb, und ihr dürft mich nicht von ihm trennen!"

Allmählich klärte sich das Durcheinander. Man nahm Platz, und Michael Whitman nahm in seiner ruhigen Weise das Wort. Er erzählte seine Geschichte und seinen Plan, mit seinem Freunde Bob auf Wolfenstein in vertauschten Rollen zu leben. Schließlich bat er mit ruhigen eindringlichen Worten Frau von Stenglin um die Hand ihrer Nichte.

„Einen Augenblick", sagte Frau von Stenglin, „mir schwirrt der Kopf. Sie, Herr Whitman, sagen mir soeben, daß Sie Lotte als Köchin kennen und lieben gelernt haben. Woher wissen Sie denn, daß Lotte meine Nichte ist?"

„Das weiß ich erst seit einigen Stunden, gnädige Frau", lächelte Michael. „Fräulein Petra Rhode hat sich gestern mit meinem Inspektor Bassow verlobt. Haben Sie schon einmal gehört, daß eine Braut ihrem Bräutigam gegenüber diskret sein kann, wenn es sich um die Geheimnisse der Freundin handelt? Fräulein Petra hat gestern abend Hans Bassow erzählt, daß die Köchin Lotte ein Fräulein von Marwitz und Ihre Nichte ist. Na, und daß ich Lotte lieb habe, ist dem scharfsichtigen Bassow seit langem kein Geheimnis geblieben. Er kam heute zu mir, ganz freundschaftlich, als der Inspektor zu seinem Dienstkollegen, dem Chauffeur. Er wollte mir einen kleinen Tip geben, und dafür bin ich ihm sehr dankbar gewesen. Ich vergalt sein Vertrauen mit dem gleichen Vertrauen und sagte ihm, daß das Fräulein Köchin seit gestern meine Braut ist. Nun, liebe gnädige Frau, verzeihen Sie mein Doppelspiel und lassen Sie uns Verlobung feiern!"

Mit Tränen in den Augen reichte Frau von Stenglin Michael die Hand.

„Machen Sie Lotte glücklich", sagte sie. „Ich weiß nicht, ob sie zur Millionärin Talent hat. Sie hat bisher keine Gelegenheit gehabt, das zu beweisen. Was die Verlobungsfeier betrifft, so wird ja der Champagner nicht in Strömen fließen, indem ich dies Getränk nicht im Hause habe. Aber Babette kann frischen Kaffee machen."

„Tantchen, Tantchen, laß Micky den Verlobungsmokka machen! Er hat ein wundervolles Rezept!"

Zu Babettes großer Überraschung stürmten zwei Brautpaare in ihre Küche, stürzten sich auf Geschirr und Kochherd und machten, wie Babette sich ausdrückte, „eine greuliche Manscherei!"

Natürlich wurde die alte, treue Seele umgehendst von den veränderten Verhältnissen in Kenntnis gesetzt. Sie war starr vor Staunen und vermochte ihre Glückwünsche kaum anzubringen. Ein Millionär, der einen Chauffeur, und ein Sekretär, der einen Millionär spielte, waren zuviel für Babettes Fassungsvermögen.

„Neumodische Sachen sind das", raunzte sie, „na, wenn du man glücklich wirst, Lottekind."

Dann stand der dampfende Kaffee auf dem Tisch, Babette hatte Kuchen besorgt, und alle ließen sich es bei der einfachen Feier wohl sein.

Plötzlich und zum drittenmal ging an diesem Tage die Flurglocke.

„Wer kann denn das sein?" fragte Frau von Stenglin, die selten Besuche empfing. „Hier geht es ja heute zu, wie in einem Taubenschlag!"

„Ein Gratulant natürlich, der unser Glück geahnt hat", scherzte Bob Harding in seinem alten Übermut.

Da trat Babette ein und überreichte ihrer Herrin eine Karte.

„August Rhode auf Klein-Gnitzow", las diese erstaunt.

„Mein Gott", rief Lotte aus, „jetzt kommt Onkel Rhode, um dich über mich auszuhorchen, Tantchen. Ich habe ihm vorgeredet, daß ich bei dir als Aushilfsköchin tätig war. Gib mir ein gutes Zeugnis, Tante Agathe!"

Michael Whitman legte den Arm um seine kleine, vergnügte Braut, und Frau von Stenglin wiederholte gedankenvoll den Namen Rhode.

„Lassen Sie den Herrn eintreten, Babette", sagte sie schließlich. Dann erhob sie sich, um den neuen Gast zu bewillkommnen.

Die Tür ging auf, und Herr August Rhode trat über die Schwelle.

Eine Sekunde lang standen sich die beiden gegenüber, die feine zarte Frauengestalt mit der anmutigen Haltung und dem leichtergrauten Haar und der stattliche, noch immer frische August Rhode mit den offenen Zügen und den hellen, freundlichen Augen. Sie sahen sich an, die beiden Menschen, die das Leben ausein-

Dann streckte August Rhode die Hände aus und sagte leise:

„Sie ist es, mein Gott, sie ist es, Agathe von Rossow!"

„August Rhode", flüsterte Frau von Stenglin zurück, „der Freund aus meiner Mädchenzeit!"

In dem kleinen Kreise war es mäuschenstill. Erstaunt sahen die jungen Menschen auf die beiden ergrauten Häupter, die sich gegeneinander neigten. Erstaunt sahen sie, daß sich Onkel Rhodes helle Augen mit Tränen füllten, und daß er sich tief über die Hand neigte, die Frau von Stenglin ihm entgegengestreckt hatte. Niemand wagte das heilige Schweigen zu brechen, denn alle fühlten, daß viel, sehr viel hinter diesen Begrüßungsworten lag. Vergangene Jugend, verklungene Liebe, und noch immer waches Sehnen.

Dann faßte sich Frau von Stenglin und zog August Rhode zu den jungen Paaren.

„Meine Kinder", sagte sie mit leise bebender Stimme, „ich stelle euch hiermit meinen Jugendfreund vor. Es ist sehr lange her, daß ich ihn gesehen habe, und ihr müßt entschuldigen, daß wir zwei alten Leutchen ein wenig aus der Fassung sind."

Wie ein Flügelschlag vergangener Liebe zog es durch das kleine Zimmer. Die jungen Menschen, die lachend ihrem Glück entgegengingen, ahnten dunkel viel längst vergrabenes Leid und Hoffen.

Dann aber schüttelte man sich die Hände. Die wehmütige Stimmung war überwunden und machte dem Erstaunen Rhodes über die hier versammelte Kaffeegesellschaft Platz, in der seine Köchin wie selbstverständlich saß.

Aber Onkel Rhodes Staunen erfuhr noch eine Steigerung. Er wurde ebenso schnell über die wahre Identität seiner Köchin aufgeklärt, wie über Whitmans und Hardings Rollenwechsel. Nachdem Onkel Rhode sich von seiner Verblüffung erholt hatte, nahm er sehr ausgiebig an der improvisierten Verlobungsfeier teil. Er sagte Whitman, daß er ihm nicht böse sei, daß er ihm, statt des Neffens seines Freundes Wolfenstein einen in Freiheit dressierten Chauffeur vorgemimt habe. Daß er es aber unverzeihlich fände, ihm eine so gute Köchin wie „seine Lotte" abspenstig zu machen.

In später Stunde, der Verlobungschampagner war doch noch beschafft worden, machte sich Onkel Rhode daran, den Schadenersatz auszurechnen, den Whitman ihm schuldig sei.

Er wurde mit der Summe nicht fertig, denn sie nahm gewaltige Dimensionen an, und Michael Whitman erklärte lachend, Onkel Rhode könne rechnen, soviel er wolle, Lotte bekäme er doch nicht wieder.

„Sie haben mich auf dem Gewissen, Whitman", ächzte Onkel Rhode, „jetzt muß ich mir eine neue Küchenfee suchen. Herrgott, ich sehe mich schon bei zerkochtem Reisbrei und Brathering frühzeitig in die Grube fahren."

✣

Onkel Rhode fuhr nicht in die Grube. Er dachte gar nicht daran, denn das Essen, das ihm Babette kochte, schmeckte ihm ausgezeichnet. Auch Bellmann war mit der neuen Köchin sehr zufrieden. Sie konnte sogar noch mehr Kartoffelspeisen machen als Lotte.

Das Herrenhaus von Klein-Gnitzow hatte eine neue Herrin bekommen. Frau von Stenglin war Frau Rhode geworden.

„Besser spät wie nie", hatte Herr Rhode gesagt.

Fräulein Friederike hatte Klein-Gnitzow verlassen und war in die Stenglinsche Wohnung übergesiedelt. Sie hörte als Hospitantin Vorlesungen über Philosophie und war zwischen ihren Büchern sehr glücklich. Ihre Sommerferien verbrachte sie in Klein-Gnitzow.

Michael Whitman lebte mit seiner Frau auf Wolfenstein. Das Paar hatte seine Gastrolle in Amerika fortsetzung übergeben worden, aber die Mehrzahl der Aktien behielt Michael in seinen Händen.

Bob Harding lebte mit Lola auf Meerwald. Harding war unter Bassows Anleitung ein guter Landwirt geworden und fühlte sich auf deutschem Boden sehr heimisch. So war Lola doch noch Herrin von Meerwald geworden. Zuerst war es Lola seltsam vorgekommen, daß sie auf Meerwald leben sollte. Gar viele Erinnerungen verknüpften den Sitz mit ihrem treulosen Verlobten. Aber die Zimmer waren umgewandelt, die Bilder der Meerwalds entfernt worden, und Bobs Liebe ließ Lola die Wunde vergessen, die der treulose Bert von Meerwald ihrem Herzen geschlagen hatte.

— Ende —

Sonntagskind.

Ich habe heute den Frühling gesehn!
„Sag, sag, wie war sein Blick?"
Er ritt einen weißen Zelter,
Mein Herz, das erschrak vor Glück!

Er hob sich leicht im Bügel zum Gruß —
„Sag, sag, wie sein Gesicht?"
Mir wollte die Brust zerspringen,
Sah nie noch so reines Licht!

„Was lächelt dein Mund, deine Augen tau'n,
Sag, sag, mein Schwesterlein?"
Kann nie mehr ganz traurig werden,
Kann nie mehr ganz einsam sein!

Elise Ritter.

Von der Gerechtigkeit.

Eine Schulgeschichte von **Peter Paul Schwarz.**

Eines Nachmittags in der Schule erinnere ich mich nur mit einem bangen Grausen, weil mich damals eine mir bis dahin unbekannte Unsicherheit über mein eigenes Verschulden befiel. Auch mußte ich peinlich Zeuge sein bei einem Machtgebrauch, der mich erregte, wenn ich auch seine strenge Rechtlichkeit anerkennen mußte, die vom Standpunkt eines klaren Schuldbeweises aus nichts von Mißbrauch an sich hatte.

Es handelte sich um eine stille Schönschreibestunde am Spätnachmittag, eine jener Stunden, in der kein Tadel und keine Zensur zu fürchten war, und in der die dritte Knabenklasse von einer fast unglaublichen Sanftmut und Brayheit war. Der junge Lehrer, der sie leitete, war nicht nur gern gesehen, sondern wurde sogar von allen geliebt, weil er heiter und kühn war, selten strafte und mit einer bewunderten Gerechtigkeit über uns waltete, die wir respektierten. Auch ihm war dieser Nachmittag eine Erholung, und er hatte gar keinen Ehrgeiz, uns aus unserer Schreibfaulheit aufzustacheln, sondern setzte sich da und dort in eine der niederen Bänke, um mit einem Scherzwort ein schönes rotes E oder F neben unsere Krakelfüße zu malen. Man hörte nur seine großen Bewegungen, seinen leisen Zuspruch und das Gehen der vierzig Federn über die weißen, linierten Blätter.

In diese Stille hinein erklang plötzlich ein Jauchzer, und als der Lehrer sich verwundert umwandte, wurde in einer der hinteren Bankreihen ein Schreibheft durch die Luft geschwenkt. Dann war es wieder ruhig. Aber eine völlig andere Stille war im Raum, eine unwahrscheinlich, gespenstige, unheilbergende Stille. Zunächst geschah nichts Aufregendes. Unser Lehrer und guter Freund schüttelte, vor den Bankreihen stehend, gutmütig den Kopf und fragte ganz heiter, wer denn so vergnügt gewesen sei und sein Heft durch die Luft geschwenkt habe. Nichts Drohendes lag in seiner Frage; wenn der Schuldige nun aufstand, würde der Lehrer ihm ein Scherzwort zurufen, und die ganze Klasse könnte in ein lautes Gelächter ausbrechen. Dann wäre die schöne Stunde auf ihrem Höhepunkt angelangt!

Aber keiner von uns stand auf und meldete sich. Die Schüler in den vorderen Bankreihen wandten sich neugierig [illegible] die Heise und starrten unbeweglich geradeaus. Eine halbe Minute verging, dann sagte der Lehrer ohne Zorn, der Betreffende möge sich ruhig melden, es geschehe ihm nichts, er verbürge sich dafür; denn es sei ja schließlich nicht schlimm, wenn man seinem Übermut einmal freien Lauf lasse.

Nun mußte einer aus den hinteren Bänken von uns aufstehen! Wir sahen scheu einander an. Aber keiner wollte es gewesen sein! Es konnte aber auch keine Täuschung gewesen sein, denn wir alle hatten den Jauchzer gehört, und einige von uns hatten auch das Heft durch die Luft schwingen sehen. Ganz nahe vor mir, vor meinem Gesicht hatte das Heft einen kühlen Luftzug herbeigezogen. Ich hatte das Heft deutlich gesehen und den Jauchzer ganz nahe gehört. Zögernd sah ich meinen Nachbar an, einen großen dunkelhaarigen Jungen, einen der besten in der Klasse. Er bewegte sich nicht, still sah er geradeaus, und seine Hände lagen ruhig auf dem weißen, schönbeschriebenen Heft. Er hatte anscheinend keinen Grund sich zu melden.

Aber wer war es denn gewesen? Die ganze Klasse fragte es, und der Lehrer sah sich aufs tiefste verletzt und betrogen. Mit verhaltenem Zorn verkündigte er dem Betreffenden eine geringe Strafe an, wenn er sich jetzt meldete. Er möge sich entschuldigen und dann sollte alles vergessen sein. Ich erwartete, daß nun mein Banknachbar aufstünde und sich entschuldigte. Ihm als einen vorzüglichen Schüler würde der Unfug leicht und gern nachgesehen und verziehen werden. Aber er schien gar nicht von der Frage betroffen zu sein. Gleichmütig sah er sich um, blickte mich an und dann seine Kameraden auf den hinteren Bänken, die denen in den vorderen Bankreihen ein schreckhaft spannendes Schaubild boten.

Und nun brach das Unheil los. Der Lehrer konnte seinen Zorn nicht mehr bezwingen und machte die Feigheit und Unaufrichtigkeit des sich verbergenden Täters verächtlich. Er schäme sich seiner, er werde nicht ruhen, bis er ihn zum Bekenntnis gezwungen habe. Und dann kam das Schreckliche, daß er sich noch einmal bezwang, noch einmal mit leiser Stimme völlige Straffreiheit zusicherte und seine eigenen heftigen Worte bedauerte. Er nannte selbst eine ganze Reihe von Entschuldigungen für den eingeschüchterten Täter, der sich gewiß gar keiner rechten Schuld bewußt sei und nun befürchte, für eine freudige Erregung büßen zu müssen. Dies alles bedenke er wohl und verspreche dem Täter seine besondere Freundschaft. Aber er müsse und müsse sich melden. Das sei eine ganz selbstverständliche freimütige Geste, die dem Schuldigen doch selber nach diesen Minuten des Bangens und Schwerbergens wohltuen müsse. So sprach er zu uns allen, aber er erreichte allein das Herz und Gewissen des einzigen nicht, dem es galt.

Ich kauerte mich zusammen und wartete atemlos, daß nun endlich mein Nachbar aufstehe, daß er spreche, daß er sich zu dem Ausruf bekenne und noch einmal das Heft aufhebe. Und ich wußte zugleich, daß das nicht geschehen werde. Im Gegenteil, ich fühlte plötzlich, daß sich zwei Augen scharf auf mich richteten und daß die linke Hand meines Banknachbars eine Bewegung nach meinem Heft hin machte, als wolle sie mich auffordern, das Heft zu berühren, so als sei es schon einmal von mir aufgehoben worden. Und ich empfand neben mir ein unbeteiligtes, überlegenes spöttisches Warten, daß ich endlich diese unerquickliche Situation auflöse. Was brauchte ich anderes zu tun, als mich zu melden, und alles war wieder gut.

Zitternd hörte ich, wie mein Herz schlug, ganz laut und rasch. Alle mußten es hören, und alle mußten mir vom Gesicht ablesen, wie sehr ich mich fürchtete. Die Gestalt des Lehrers verschwamm in meinen unterdrückten Tränen. Ich hörte nur undeutlich noch, wie er mit scharfer klingender Stimme für den Schuldigen eine Strafarbeit ankündigte, dann einen Eintrag ins Klassenbuch. Nun steigerte er, immer wieder eine Pause zur Besinnung lassend, die Strafe, Schläge, nach der Stunde, sofort vor der Klasse. Das war die strengste Strafe; bei anderen Lehrern als nicht sonderlich tragisch empfunden, von denen, die es oft traf. Für einige Ehrgeizige, Brave und Vornehme aber schon eine emsig gemiedene Demütigung. Jetzt aber, in dieser Stunde eine schwere niederdrückende Züchtigung für den, dem sie mit Recht zukam. Diese Ankündigung mußte den Schuldigen niederbeugen und ihm seine Selbstbeherrschung nehmen. Nun mußte er zusammenbrechen. Aber das Schreckliche geschah; auch jetzt meldete sich noch keiner.

Doch nun vollzog sich die Bestrafung des Schuldigen ungesehen wie jener aufstand und das Heft schwang. Er habe prüfen wollen, ob er auch den Mut habe, für sich einzustehen. Er habe diesen Mut nicht bewiesen, und so werde er ihn ohne Nachsicht bestrafen. Und er kam langsam durch die Bankreihe auf uns zu geschritten. Alle starrten ihn an. Nur ich legte meine Arme auf die Bank, preßte mein Angesicht darauf, weil ich die Tränen nicht länger verbergen konnte. Und war gewiß, daß nun alles über mir zusammenbrechen würde. Ich mußte aufstehen, es half alles nichts mehr — auch wenn ich unschuldig war.

Aber die deutende Hand des Lehrers ging über mich hinweg. Ich hörte das Zurückklappen des Banksitzes neben mir, sah wie die Beine meines Nachbars sich in der Bank streckten. Hart und laut klangen seine Schritte auf den Dielen des Klassenzimmers, als er zur vorderen Bank hinausging. Dann war das Sausen des Stockes hörbar. Ich preßte mir die Fäuste in die Augen, aber ich sah dennoch meinen Nachbar deutlich vor mir, wie er sich nun wieder von der ersten Bank aufrichtete und mit einem zornigen und verächtlichen Blick über meine Tränen wieder auf seinen Platz neben mir zurückkehrte.

Er war der Schuldige gewesen, und er hatte seine Strafe erhalten. So konnten wir alle wieder weiterschreiben, die holprigen großen Buchstaben. Und zwischen ihnen standen hochaufgerichtete, rote, schöngeschriebene Zeichen des Lehrers. Ich allein schrieb nicht mehr. Ich starrte mühsam und unbeweglich geradeaus, um nicht meinen Nachbar ansehen zu müssen. Ich starrte in die Schulstube, bis sie sich zu einer ganz engen Zelle zusammenzog und etwas so peinigend Furchtbares, Hartes, Gerechtes in sich barg, daß ich tief darüber erschrak. Bis endlich als eine Erlösung die fremde gute wohltätige Welt von draußen mit dem Glockenschlag hereinklang und wieder mit einer Fülle freundlicherer Geschehnisse überschüttete, was ich jetzt erfahren hatte: daß es nichts Grausameres und Notwendigeres gibt als Gerechtigkeit.

Die Schreckenspost.

Skizze von **Josef Stollreiter** (Stettin.)

Im Hafen von Madeira hatte die Besatzung der Brigg „Kaiser Rotbart" herrliche Tage verlebt, und auch bei der endlichen Ausfahrt lag die See blau und leuchtend, in märchenhafter Schönheit, als wüßte sie nichts von Stürmen und gewaltigen Leidenschaften, als hätte sie nur weitgespannte, schimmernde Dünungen und Licht strömendes, unerschöpfliches Licht. Und weil man einen Tag später eine Flaschenpost auffischte, die nur ein flammendes Liebesgedicht an ein schönes Mädchen enthielt, machten sich Wilms und Hinrichsen, zwei Leichtmatrosen, einen übermütigen Scherz und schrieben auf einen Fetzen Papier einen kurzen Bericht, daß die Brigg „Kaiser Rotbart" unrettbar verloren sei und soeben mit Mann und Maus untergingge. Sie stopften diesen Zettel in eine Flasche, verkorkten sie gut und schleuderten sie in der Nacht hinaus auf das gespenstisch schillernde Meer.

Im selben Augenblicke durchfuhr es Hinrichsen, als würde ihm ein eiskaltes Schwert vom Nacken aus durch den ganzen Leib hinuntergestoßen. Er hätte am liebsten in ein Boot springen und die Flasche wieder auffischen mögen. Doch das war ja unmöglich und würde auch eine schwere Strafe nach sich gezogen haben. Wilms' lachende Unbekümmertheit riß dem Kameraden die Gewissensbisse bald wieder aus dem Hirn, und nach einigen Tagen war die ganze Angelegenheit völlig vergessen. Die Fahrt glich ja diesmal einer reinen Verzauberung. Kein Sturm, kein hoher Seegang, nichts, nichts. Es war, als schwebte ein guter Engel der Brigg voraus und gösse überall Öl in die Fluten, daß sie nur in weiter, wonniger Dünung wallten. Auf dem ganzen, für ein Segelschiff gewaltigen Weg von Hamburg bis zu den Südseeinseln und von dort wieder zurück nur Sonnenwetter, kein Sturm, kein Ungewitter, nur leuchtende, tiefblau schillernde See. Fast langweilig war das — unheimlich, wie der Kapitän sagte, denn Sturm und Seegang, zerfetzte Segel und Rahen geben jeder Fahrt ihre eigene Weihe, ihren eigenen Glanz, sind notwendig, den Seemann frisch und gesund zu erhalten, ihn an Arbeit und Tatkraft zu gewöhnen. Auf einem Segler sieht man nicht bloß über das Meer hin, auf einem Segler erlebt man es, auf einem Segler ist jeder selbst ein Stück Weltmeer, das den Sturm